Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei mehrmaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.**

Nr. 171. | Dresden, Sonnabend den 26. Juli 1913. | 24. Jahrg.

Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes beruft einen außerordentlichen Verbandstag ein.

Von österreichischer Seite wird ein Zusammengehen Oesterreichs und Rußlands auf dem Balkan bestätigt.

Die Griechen besetzten Debeagatsch, das von den Bulgaren geräumt wurde.

Die Türkei macht große Rüstungsanstrengungen, um ihren Aufmarsch in Thrazien zu vollenden.

Taylorsystem und Lebensmittelteuerung.

Die Organe der Gewerkschaften lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sich die organisierten Arbeiter gegen die Einführung des Taylorsystems in den Fabriken Deutschlands zur Wehr setzen werden. Denn diese raffinierteste aller Ausbeutungsmethoden gewinnt im Fluge die Herzen aller Unternehmer, die sich die „wissenschaftliche Betriebsführung", wie sie Taylor empfiehlt, gerne zu eigen machen. „Das System", schreibt Artur Holitscher in seinen amerikanischen Reisebetrachtungen, Amerika heute und morgen, „das hundsföttische Stückarbeit- und Schindsystem in seiner neuesten Variante, blüht, erobert sich in dem weiten Amerika einen Fabrikationszweig nach dem anderen, eine Fabrik nach der anderen, streckt schon seine Fangarme zu uns herüber nach dem Creuzot, nach Essen, nach dem Vogtland, überall hin." Im Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands empfiehlt bereits Richard Woldt, bei der Besprechung des Taylorsystems, dem Hetztempo, wie es die Unternehmer wollen, eine Normalleistung des Arbeiters entgegenzusetzen. Diese Gegenwehr soll durch eine systematische Lohn- und Leistungskontrolle organisiert werden. Aber darüber täuscht sich niemand, daß diese neuere Arbeitsmethode wenn auch nicht ganz, so doch zu einem großen Teil sich das Feld erobern wird, wie es bei der Akkordarbeit, beim Prämiensystem, bei dem Mehrstuhlsystem in der Textilindustrie usw., trotz des heftigsten Widerstandes der Arbeiter zu Anfang, der Fall war. Der neuen Arbeitsmethode wird deshalb auch noch auf andere Art begegnet werden müssen als durch eine Normalleistung des Arbeiters, vor allem in Deutschland, wo die Lebensbedingungen des Arbeiters so sehr verschieden sind von denen der Arbeiter Amerikas, und wo eine erhöhte Anspannung der körperlichen Kräfte furchtbare Zerstörungen unter den Arbeitern bewirken muß, wenn nicht gleichzeitig eine wesentlich bessere Ernährung Platz greift.

Das Taylorsystem beruht darauf, die Arbeitsquanten zu erkunden, die für eine bestimmte Tätigkeit ein „erstklassiger Arbeiter" — also ein solcher von höchster Leistungsfähigkeit — leisten kann. Dazu sind genaue Voruntersuchungen und Ausprobungen der betreffenden Arbeit notwendig. Hat die Betriebsleitung dieses Arbeitsquantum festgestellt, das bei der denkbar größten Anstrengung der Körperkräfte zu erreichen ist, so gibt sie es darauf den Arbeitern als tägliches Pensum auf. Das Pensum muß absolviert werden, Arbeiter, die es dauernd nicht zu bewältigen vermögen, werden einfach auf die Straße geworfen, wo sie sehen mögen, was aus ihnen wird. Diese Art des Antreibens ist nun zwar auch in Deutschland nichts Neues, und sie ist seit langer Zeit schon vor allem in solchen Betrieben zu finden, wo zuvor im Akkord gearbeitet und dann die Lohnarbeit eingeführt wurde. Aber nach dem Taylorsystem wird dem Arbeiter nicht nur das Pensum aufgegeben, es wird ihm auch jede Disposition darüber, wie er seine Arbeit verrichtet, entzogen, er wird in der Tat zu einem Maschinenteil gemacht. Während der Arbeit stehen Meister und Untermeister als Kommandeure und Antreiber neben ihm und alle möglichen Kontrolleure neben seinen Maschinen. Das Arbeitsgerät ist natürlich denkbar günstig konstruiert, und jeder Handgriff des Arbeiters wird vorher genau studiert, berechnet und eingeübt. Die Löhnungsmethode Taylors läuft darauf hinaus, für die Tagesleistung einen bestimmten Lohn anzusetzen, außerdem aber jedem Arbeiter, der das Pensum erfüllt, eine Prämie zu bezahlen, die 60 bis 100 Prozent des Lohnes selbst beträgt und durch Zuschläge für die Qualität des gelieferten Produktes erhöht werden kann.

Was durch diese Arbeitsmethode erzielt werden kann, wird an einigen Beispielen gezeigt. Obwohl der Stab der Verwaltungs- und Betriebsbeamten erheblich vermehrt werden muß, trotz höheren Verdienstes der Arbeiter und Verbilligung des Arbeitsprodukts werden erheblich größere Betriebsüberschüsse erzielt, was ja der Zweck der „wissenschaftlichen Betriebsführung" ist. Am 21. November 1910 erklärte ein Zeuge vor der Interstate Commerce Commission des amerikanischen Senats, daß allein bei den amerikanischen Eisenbahnen durch die Einführung des Taylorsystems täglich vier Millionen Mark „gespart" würden! Bei den Bethlehem-Stahlwerken, deren Reorganisation Taylor durchgeführt hat, konnte die Zahl der Schaufler und Tagelöhner, die mit Verlade- und Aufräumearbeiten beschäftigt werden, nach Einführung des neuen Systems von 400—600 auf 140 Mann reduziert werden. Die Durchschnittsleistung eines Mannes stieg pro Tag von 16 auf 59 Tonnen, die durchschnittlichen Kosten für Transport und Verladung sanken von etwa 0,291 Mark auf 0,138 M. Gleichzeitig soll sich der Durchschnittslohn von etwa 4,81 M. auf 7,80 M. gehoben haben.

Man kann sich demnach vorstellen, wie furchtbar die Arbeitskraft des einzelnen Arbeiters angestrengt werden muß. Es sollen zwar viele Pausen gemacht werden, um eine augenblickliche Ermüdung zu verhindern, die ein andauerndes Arbeiten ja auch unmöglich machen würde. Aber abgesehen davon, daß die vielen Pausen der Bewegung auf Verkürzung der Gesamtarbeitszeit hinderlich sind, liegt es auf der Hand, daß diese intensivste, maschinenmäßige Arbeit den Körper ungeheuer anstrengen muß. Und das ist ein Moment, das in Deutschland eine viel größere Berücksichtigung verdient als in Amerika, weil der deutsche Arbeiter infolge der hohen Lebensmittelpreise sich nicht im entferntesten so gut ernähren kann wie der amerikanische Arbeiter. Die Erhöhung des Durchschnittslohnes ändert daran nichts. Denn erstens ist es ganz selbstverständlich, daß der Durchschnittslohn steigen muß, wenn nur noch „erstklassige Arbeiter" beschäftigt, schwächere Arbeiter ausgemerzt werden. Zweitens aber garantiert den deutschen Arbeitern eine Lohnsteigerung so lange keine bessere Ernährung, als es den Agrariern möglich ist, mit Hilfe der Zoll- und Absperrungspolitik die Preise der Lebensmittel fortgesetzt in die Höhe zu treiben. Die Steigerung der Arbeitsanstrengung auf das denkbar höchste Maß müßte aus diesen Gründen bei den deutschen Arbeitern gesundheitlich die schlimmsten Folgen zeitigen.

Die Arbeiter haben auch aus anderen Gründen noch alle Ursache, sich gegen diese neue Ausbeutungsmethode zu wehren. Denn u. a. ist auch die Frage am Platze, was dann aus den Arbeitern werden soll, die das Pensum nicht leisten können?! Der Gedanke, daß das Taylorsystem in Deutschland Eingang finden könne, wird deshalb Anlaß sein, von neuem an den Ausbau der Organisationen heranzugehen. Aber da die Gefahr besteht, daß trotz allem Widerstandes das neue Schindsystem Platz greift, so ist auch die Veranlassung gegeben, den Kampf gegen den agrarischen Lebensmittelwucher mit erhöhten Anstrengungen zu führen. Der amerikanische Arbeiter ist in der Lage, zum ersten Frühstück, zum Tee, mehr Fleisch zu essen, als der deutsche Arbeiter mit seiner Familie den ganzen Tag, und er kann sich überhaupt wesentlich besser ernähren als der deutsche Arbeiter. Das Taylorsystem muß deshalb in Deutschland nicht nur zu großen gewerkschaftlichen, sondern auch zu politischen Kämpfen führen. Und das ist eine neue Mahnung an die Arbeiter: Hinein in die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen!

Der böhmische Bankrott.

Von unserem Korrespondenten.

th. Wien, 25. Juli.

Das Land Böhmen, das von sechseinhalb Millionen Menschen bewohnt ist, steht unmittelbar vor dem Bankrott seiner Provinzialverwaltung. Spätestens Ende August muß es seine Zahlungen einstellen. Nach anderen Angaben werden die Landeskassen bereits am 2. August nur noch über 15 000 Kronen verfügen. Dann wird Böhmen den Beamten, Lehrern und Instituten gegenüber, die es erhält, die Gehälter und Zuweisungen einstellen und in aller Form seinen Bankrott ansagen. In aller Form — denn in ganz wesentlichen Formen dauert die Bankrottwirtschaft schon seit langen Jahren. Schon mehr als ein halbes Jahrzehnt werden weder Straßen noch Schulen noch Krankenanstalten gebaut. Man läßt einen großen Teil der Irrsinnigen außer Pflege, man zahlt die Unterhaltsbeiträge für die böhmischen Landesangehörigen in fremden Krankenhäusern nicht. So hat z. B. das Land Niederösterreich gegen eine Million Kronen an Spitalkosten von Böhmen zu fordern.

Entsetzlich ist die Lage der Lehrer. Die böhmischen Lehrer sind die einzigen, deren Bezüge seit anderthalb Jahrzehnten nicht erhöht wurden, trotz der beispiellosen Teuerung. Aber nicht genug daran, man entläßt die provisorisch angestellten Lehrkräfte während der Ferien und sie müssen hungern, wenn sie nicht durch Tagelöhnerarbeit Brot finden. Bei all diesen „Ersparungen" ist der Schuldenstand des Landes nahezu abenteuerlich. Das Defizit beträgt 140 Millionen, die ungedeckten Schulden 90 Millionen und wenn sogar die Tilgung des Defizits bis zum Jahresschlusse möglich wäre, würden sich die ungedeckten Verpflichtungen auf 114 Millionen und die Gesamtschuldenlast auf 254 Millionen erhöhen. Bei der Verwandlung der schwebenden Schuld in eine konsolidierte wäre überdies mit 11 Millionen Kursverlust zu rechnen. Nun ist's aber mit dem „Schweben" zu Ende. Die böhmische Landesbank hat dem Lande bereits 50 Millionen geliehen und kann nicht mehr weiter. Die Wiener Banken verweigern die Hilfe, solange die Deutschen in Böhmen sich nicht für befriedigt erklären.

Die Ursache dieses Elends ist der nationale Kampf. Die tschechische Mehrheit, so klagen die Deutschen, verwaltet das Land ausschließlich zum Vorteil der vier Millionen Tschechen und als ob die zweieinhalb Millionen Deutschen in Böhmen nur Luft wären. Es gibt keine deutschen Landesbeamten, es gibt Subventionen und Unterstützungen bloß für tschechische Institute. Darum haben die deutschen Abgeordneten den Landtag seit dessen Zusammentritt durch Obstruktion gesperrt, und die sechs Jahre und darüber währende Obstruktion hat bewirkt, daß das Land von dem Landesausschuß des früheren Landtages verwaltet wird. Dieser aber kann nur das Laufende besorgen, keine neuen Steuern einführen. Es handelt sich vor allem um die Erhöhung der Landesumlagen und der Landesbiersteuer, die 17 Millionen im Jahre einbringen werden. Allerdings würde die Erhöhung der Lehrergehälter — für alle nationalen Parteien wegen der politischen Bedeutung der Lehrer höchst wichtig — allein weit mehr kosten. Das Elend des Landes, vor allen den Tschechen fühlbar, hat dazu geführt, daß jahrelang über einen deutsch-tschechischen Ausgleich verhandelt wurde. Die Deutschen verlangen nationale Abgrenzung der Verwaltungsgebiete, nationale Trennung gewisser Verwaltungszweige, Veto der nationalen Kurien in bestimmten Lebensfragen. Die Tschechen wollen es nicht gewähren. Nun hat jedoch die Not ihren Gipfel erreicht. Die Regierung wollte eingreifen und den Ausschuß in eine „parlamentarische" Kommission mit absolutistischen Rechten verwandeln. Die würde dann die nötigen Steuererhöhungen in die Tat umsetzen. Da indes die Parteien der Verfassung nicht selbst den Strick drehen wollen, so sinnt die Regierung jetzt darauf, kurzweg eine Kommission von Beamten mit den Vollmachten des Verfassungsbruchs auszustatten. Dabei begegnet sie jedoch dem Vorwurf der Deutschen, daß sie den Tschechen gegen die Obstruktion zu Hilfe eile. Und sollte sie sich entschließen, ganze Arbeit zu machen, den nationalen Ausgleich und die Landeswahlreform durchzuführen, so — müßte sie von anderem Holze sein. Sie fürchtet sich vor den Rückwirkungen auf den Reichsrat. Die werden ohnedem eintreten.

Man hat überhaupt von Oesterreich keine richtige Vorstellung, wenn man nicht weiß, wie die Kronländer, die mit großen autonomen Rechten ausgestatteten Provinzen, verwaltet werden. Sie stecken mit Ausnahme Niederösterreichs alle in der schauderhaftesten Schuldenwirtschaft. Das grauenhafteste Beispiel bietet Mähren. In den fünf Jahren 1907 bis 1912, seit dem Uebergang der Verwaltung in tschechische Hände, ist das Jahreserfordernis von 36 Millionen auf 56 Millionen gestiegen bei einem jährlichen Defizit von nahezu 20 Millionen. Die Schuldenlast hat sich von 30 auf 150 Millionen, das Zinsenerfordernis demgemäß von 2700000 auf 8117000 erhöht. Für tschechisch-nationale Zwecke wird eine geradezu wahnwitzige Verschwendung betrieben, die ärgste Vetternwirtschaft waltet. Das hindert nun aber bezeichnenderweise die tschechischen Sozialdemokraten im Landtage nicht, geschlossen mit den Tschechisch-Bürgerlichen zu marschieren. In der letzten Sitzung des Landtages haben die Separatisten für das Budgetprovisorium ihr Votum abgegeben. Dabei sprechen sie durch den Mund ihres Führers Tusar als Grundsatz aus:

„Als Vertreter der Arbeiterschaften der tschechischen Nation Mährens fühlen wir uns als Teil der tschechischen Mehrheit in diesem Landtag. Wir würden es für uns und für die Schichten, die wir vertreten, als Beleidigung erachten, wenn wir aus der Majorität ausgeschlossen werden sollten . . . Wir wollen dem Landesausschuß die Mittel zur Verwaltung des Landes nicht verweigern . . . Wir haben auch nationalpolitische Gründe zu unserer Haltung, insbesondere die, daß wir die tschechische Mehrheit nicht ausliefern, die Abhängigkeit von den Stimmen der Großgrundbesitzer und der deutschen Minorität, die auf die Gelegenheiten warten, neue nationale Konzessionen zum Schaden des tschechischen Volkes herauszuschlagen . . ."

Dazu ist bloß hinzuzusagen, daß ohne die feudalen Großgrundbesitzer die Tschechen überhaupt die Mehrheit nicht innehaben. Vor ihren Einwirkungen kann „die tschechische Mehrheit" Herr Tusar nicht behüten. Es bleibt als einziger Grund für die Zustimmung zu der beispiellosen Luderwirtschaft in Mähren — der nationale Haß der tschechischen Sozialdemokraten gegen alles, was den deutschen Namen trägt, oder gewisse Abmachungen, die von dem Wahlbündnis mit den ärgsten Chauvinisten herrühren.

•

Die Demission des Landmarschalls.

Wien, 25. Juli. Der Kaiser empfing in Ischl den Landmarschall von Böhmen, der mit Rücksicht darauf, daß die Regierung dem ehemaligen Landesausschusse die Mittel zur Sanierung der Landesfinanzen verweigert, seine Demission überreichte, die der Kaiser, der den Standpunkt der Regierung billigt, auch annahm.

Unveränderter Wirrwarr.

Ein gütiges Geschick hat uns die Londoner Botschafterkonferenz beschert. Sie sorgt dafür, daß in dieser ernsten Zeit der Humor nicht vollständig vor die Hunde geht. Am Donnerstag hat sie zunächst den italienischen Entwurf für das Statut beraten, durch das die Verhältnisse Albaniens geregelt werden sollen und als dieser Punkt genügend diskutiert war — natürlich ohne daß man zu einem Ergebnis gekommen wäre, das die so ersprießlichen Zusammenkünfte der Diplomaten für die Zukunft überflüssig gemacht hätte —, entschloß sich die Kon-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ferenz auch noch, dem Vorrücken der Türkei über die durch den Präliminarfrieden festgesetzten Grenzen hinaus einige Beachtung zu schenken. Die Meldung, daß die Türken auf Philippopel vorrückten, verursachte eine gewisse Bestürzung, und damit die Diplomaten sich von dieser Bestürzung wieder einigermaßen erholen können, wurde einstweilen kein Datum für eine neue Sitzung angesetzt.

Es muß etwas geschehen, aber man weiß nur nicht was. Man muß Stellung nehmen, aber man ist sich nicht recht klar darüber, auf welche Weise, mit welchen Mitteln und gegen wen. Das ist das Charakteristikum des europäischen Konzerts, dessen Notwendigkeit der russische Vertreter auf der Konferenz mit besonderem Nachdruck hervorgehoben haben soll — in demselben Augenblick, wo die russische Schwarze-Meer-Flotte aus dem Hafen von Sebastopol mit unbekanntem Ziel auslief. Und inzwischen beharren die Türken bieder, fromm und stark auf Adrianopels Besitz. Es ist zwar noch immer hie und da von einer bevorstehenden internationalen Flottendemonstration die Rede, aber niemand glaubt ernstlich an ihr Zustandekommen, denn die Einigkeit der Mächte reicht eben nicht weiter als bis zu einer gemeinsamen Bestürzung, und selbst, wenn sie sich am Ende dazu aufschwingen könnten, einige Kähne auf die Reede von Konstantinopel zu senden, so würden sich die Türken dadurch auch noch nicht graulich machen lassen, denn eine Demonstration hat immer und unter allen Umständen nur Sinn und Verstand, wenn die Demonstrierenden von einem wirklich einheitlichen und festen Willen beseelt sind.

Gleichwohl kann die türkische Regierung nicht damit rechnen, daß sie straflos ihre gegenwärtige Politik einer „Schaffung von vollendeten Tatsachen" treibt. Nur daß die Rückschläge für sie zunächst auf einem anderen Gebiete erfolgen werden als auf dem, das sie sich jetzt zum Schauplatz ihrer Heldentaten erkoren hat. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Drohungen sich zu verwirklichen beginnen, die der englische Premierminister in seiner Rede zu Birmingham an die türkische Adresse richtete. Die Großmächte haben die Zustimmung der Hohen Pforte zu dem Londoner Abkommen dadurch gewonnen, daß sie ihr die Sicherheit ihrer asiatischen Besitzungen garantierten. In dem Moment, wo sich die türkischen Heeressäulen wieder in Bewegung setzten, wurde das Problem der asiatischen Türkei aufs neue angeschnitten und die Ausdehnungsgelüste der europäischen Großmächte waren aufs neue entfacht. Wenn Rußland jetzt seine Truppen an den Grenzen Armeniens mobilisiert und gleichzeitig seine Schwarze-Meer-Flotte auslaufen läßt, so will es seinen Versicherungen nach damit einen Druck auf die Türken in Adrianopel ausüben. Aber die Türken in Adrianopel sind ihm ein sehr bequemer Vorwand für einen Einmarsch in die asiatische Türkei, in die türkischen Gebietsteile Armeniens. Es zieht nicht etwa aus, um dem Willen Europas Nachdruck zu verleihen, sondern es marschiert, weil ihm die Gelegenheit günstig erscheint, alte Pläne zu verwirklichen. Das angebliche Mittel zum Zweck ist ihm Selbstzweck, und niemand bildet sich ein, daß Rußland kehrt machen werde, wenn sein Vorstoß wirklich die Türken zum Verzicht auf Adrianopel bestimmen sollte. Wo es sich einmal eingenistet hat, ist es so leicht nicht wieder zu vertreiben.

Der zarische Imperialismus befindet sich in der angenehmen Lage, den Rächer des gekränkten Europas zu mimen, weil dieses Europa keinen einigen Willen besitzt, weil vor allen Dingen auch der Dreibund sich durch die fatale Orientpolitik Oesterreichs-Ungarns an einem energischen Auftreten gegenüber der Grenzüberschreitung der Türkei hindern läßt. Eben erst soll ja der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen einem italienischen Journalisten erklärt haben, daß Deutschland sich an einer Flottendemonstration nicht beteiligen könne. Zudem ist es nicht allein der russische Imperialismus, dem die Entwicklung der Dinge Freude bereitet. Auch die Ausdehnungspolitiker in den anderen Ländern glauben, daß ihr Weizen jetzt blüht, und sie haben zweifellos recht, denn wenn die Soldaten Nikolaus' II. in Armenien einrücken, ist damit das Signal zu einem Eingreifen der anderen Mächte an anderen Stellen der asiatischen Türkei gegeben. Sie haben dann mindestens einen Vorwand, „Kompensationen" zu fordern. Das internationale Kapital wittert Morgenluft.

* * *

Neue Schritte Oesterreich-Ungarns.

Wien, 25. Juli. Die Neue Freie Presse erhält aus Bukarest folgende Meldung: Heute unternahmen die österreichisch-ungarischen Gesandten in Athen und Belgrad neue energische Schritte; sie verlangen die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten. Gleichzeitig haben sie den Auftrag erhalten, im Namen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu erklären, daß Oesterreich-Ungarn nicht dulden könne, daß Bulgarien zu sehr geschwächt und gedemütigt werde. Die österreichisch-ungarische Regierung handelt bei diesem Vorgehen in vollem Einverständnis mit der rumänischen Regierung.

Athen, 25. Juli. Maßgebende Kreise behaupten, daß in Athen und Belgrad der Druck von russischer und österreichischer Seite andauere. Sowohl Griechenland als auch Serbien hätten schon wiederholt erklärt, daß sie eine Vermittlung Rußlands dankbar annähmen. Bulgarien sei es, das den Frieden zurückweise, nicht die Verbündeten. Denn während diese vom Frieden sprächen, spreche Bulgarien vom Waffenstillstande. Wenn Bulgarien aufrichtig den Frieden wollte, warum weigere es sich dann die aufgestellten Bedingungen zu erörtern? Sobald Sofia erkläre, daß es die Bedingungen der Verbündeten annehme, werde der Waffenstillstand abgeschlossen werden. Sonst sei nichts zu hoffen.

* * *

Deutschland und die Aktion der Mächte.

Rom, 25. Juli. Der Berliner Korrespondent der Stampa ist in der Lage, Aeußerungen des Staatssekretärs v. Jagow über das Vorgehen der Türkei mitzuteilen. Herr v. Jagow sagte danach angeblich, die deutsche Regierung könne den Vorschlag einer Flottendemonstration gegen die Türkei nur deshalb nicht unterstützen, weil eine Flottendemonstration unwirksam erscheine. Trotz des großen Interesses, das Deutschland nach wie vor für die Türkei hege, sei es aber weit davon entfernt, die Haltung der türkischen Militärpartei, namentlich die Enver-Beis, zu billigen. Die Türkei könne Europa nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Deutschland sei der Ansicht, daß die Türkei sich mit einem Gebiet innerhalb der Grenze Enos-Midia begnügen werde, das sich etwas nördlich des Ergene ausdehne.

*

Konstantins Antwort.

Athen, 25. Juli. Wie die Blätter melden, beantwortete König Konstantin die letzte Depesche König Carols dahin, er müsse in Uebereinstimmung mit seiner Regierung wegen des hinterlistigen Vorgehens Bulgariens den Abschluß eines Waffenstillstandes ablehnen. Der Waffenstillstand soll nur dann angenommen werden, wenn Bulgarien die Friedensbedingungen unverändert akzeptiert. — Die Antwort des Königs von Serbien soll ziemlich gleichlautend abgefaßt sein.

* * *

Der türkische Vormarsch.

Konstantinopel, 25. Juli. **Die Pforte stellte in Abrede, daß die türkische Armee auf Jamboli marschiere.** Wie der Oberbefehlshaber telegraphiert, wurden in Adrianopel an der Ardarbrücke die Leichen von 43 Griechen, die von den Bulgaren vor der Räumung Adrianopels ertränkt worden waren, mit zusammengebundenen Händen aufgefunden. Der Tanin meldet, daß das gesamte Land bis zur alten bulgarischen Grenze besetzt sei.

Türkische Rüstungen.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Versicherungen der Pforte, daß die Armee an der Linie Adrianopel—Mariza stehenbleiben wird, entsprechen zwar den Beschlüssen des Kabinetts, Enver Bei und dessen Leute, die in diesen Wochen vorübergehend die Situation beherrschen, stoßen aber diese Entscheidungen um und setzen den Vormarsch über die altbulgarische Grenze fort. Bisher sind nur freiwillige Reiter und Irreguläre in altbulgarisches Gebiet eingedrungen und marschieren plündernd und sengend vor. Es verlautet, daß Enver Bei nach dem Eintreffen großer Reserven den Marsch gegen Philippopel fortzusetzen entschlossen ist. Die militärischen Maßnahmen der Regierung deuten darauf hin, daß man mit einem neuen Feldzug in großem Stil rechnet. Die Heeresleitung zieht ununterbrochen Verstärkungen aus Kleinasien heran und ist entschlossen, in Thrazien eine Armee von etwa 300 000 Mann aufzustellen. Alle verfügbaren Transportdampfer sind vom Kriegsministerium zur Expedition der Truppen requiriert. Die Intendantur trifft umfassende Vorkehrungen, um die Verpflegung der großen Heeresmassen zu sichern, und läßt alle Transportmittel für Kriegszwecke sicherstellen. Ganze Karawanen von Ochsengespannen, Kamel- und Eselfahrzeugen gehen täglich mit Proviant und Munition an die Front ab. Vor der Pforte finden fortwährend Manifestationen mit Musik und patriotische Kundgebungen statt.

*

Türkische Greueltaten.

Sofia, 25. Juli. Türken brannten die Grenzstation Liubimetz, den Grenzort Kaibilar, nördlich von Kirkkilisse, und mehrere umliegende Dörfer nieder.

* * *

Der serbische Vormarsch.

Belgrad, 25. Juli. Nachdem Bjelogratschik eingenommen ist, fangen Abteilungen des serbischen Heeres an, Vidin zu zernieren, eine alte Festung, die mehr durch ihre natürliche Lage als durch künstliche Befestigungen geschützt wird. Immerhin wird die Einnahme der Stadt nicht lange auf sich warten lassen. Die Truppen des Generals Kutintscheff fangen an, sich zu ergeben. Bei Pirot nahmen die Serben an der bulgarischen Grenze Strachna und Tschukova auf dem rechten Ufer der Nischava und Golema und Glava auf dem linken Ufer. An den übrigen Punkten herrscht Ruhe.

*

Die Montenegriner.

Sofia, 25. Juli. (Meldung der Agence Bulgare.) Der Kommandeur der bei Kotschana stehenden Truppen meldet, daß die Montenegriner in nicht geringerem Maße Plünderungen begehen als die Serben und Griechen. Da sie keinen Verproviantierungsdienst haben, leben sie auf Kosten der eingeborenen Bevölkerung, indem sie mit Gewalt nehmen, was sie zu ihrem Unterhalt brauchen, und das, was übrig bleibt, vernichten. Die friedliche Bevölkerung leidet furchtbar unter den Grausamkeiten der Montenegriner, die die Dörfer verwüsten und in Brand stecken.

*

Griechische Ausschreitungen.

Sofia, 25. Juli. (Meldung der Agence Bulgare.) Unter den Tausenden von Flüchtlingen aus Mazedonien befinden sich auch hervorragende kutzowalachische Familien aus der Gegend von Strumnitza und Petritsch, die sich vor den Ausschreitungen der Griechen, die gegen die Bevölkerung ohne Unterschied wüten, flüchten. Das Hilfskomitee läßt ihnen dieselbe Sorgfalt angedeihen wie den bulgarischen Flüchtlingen.

*

Zu den bulgarischen Greueln.

Sofia, 25. Juli. (Meldung der Agence Bulgare.) Angesichts des systematischen Verleumdungsfeldzuges, der gegen Bulgarien und seine Armee mit Erbitterung geführt wird, und der nach der Unterbrechung der Verbindungen mit Europa einen ungeheuerlichen Umfang angenommen hat, hat die Regierung die Vertreter Bulgariens im Auslande beauftragt, die Bitte um Einsetzung einer internationalen Untersuchung auszusprechen, die von den offiziellen Vertretern der Mächte geführt werden und sich über den ganzen Kriegsschauplatz erstrecken soll.

* * *

Türkische Träume und Sorgen.

Aus Konstantinopel wird uns geschrieben:

Mit Ach und Krach setzte man die Armee in Bewegung. Man war nicht auf einen Vormarsch vorbereitet; auch das beweist, daß an dem Bündnis, das allem Anschein nach vor der Eröffnung des neuen Balkankrieges Griechenland und Serbien mit Rumänien abgeschlossen hatten, die Türkei mitbeteiligt war, obwohl Verhandlungen zwischen dieser und Rumänien ununterbrochen im Flusse waren. Da man nicht vorbereitet war, ließ man einige kostbare Tage verstreichen. Aber schließlich war man doch so weit, daß man in das von den Bulgaren okkupierte Gebiet einmarschieren konnte.

Der einzige Trost dabei ist, daß die türkische Armee unblutige Siege feiert, da sie auf ihrem Wege keinen feindlichen Bulgaren mehr antrifft. Unter der Agitation der Tagespresse entflammt immer mehr der Wunsch, Adrianopel zurück zu verlangen. Aber schon drängen sich neue Sorgen und Befürchtungen auf. Den Bulgaren ist der Türke losgeworden, dafür rückt ihm aber jetzt der Grieche auf den Leib. Die mörderischen Erfolge Griechenlands werden der Türkei unheimlich.

In der leitenden türkischen Presse wird die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit den Griechen erörtert. In den Verhandlungen, die hier mit Herrn Dragumis geführt wurden und nunmehr in Athen fortgesetzt werden, besteht deshalb die türkische Regierung vor allem darauf, daß Griechenland die Friedenspräliminarien unterzeichne. Neben dem Schimpfen auf die Bulgaren und dem Schrei nach Rache ist deshalb die türkische Presse voll von Vorwürfen gegen Griechenland. Man beklagt sich über die griechische „Megalomanie": daß sich Griechenland zum obersten Herrn über die Geschicke der Balkanhalbinsel und des Osmanischen Reiches aufwerfen wolle, daß es für die Griechen in der Türkei mehr Vorrechte verlange, als den Großmächten zustehen usw.

Indessen haben die Türken selbst durch ihren Vormarsch ihren Armeebestand an der Marmaroküste geschwächt. Je mehr jetzt die türkische Armee fortschreitet, indem sie in umgekehrter Richtung den Weg verfolgt, auf dem sie zurückgeflüchtet war, desto mehr wachsen die Sorgen bezüglich Griechenlands. In Aengsten wendet man sich an Europa, um, wie immer, von diesem betrogen zu werden. So schreibt jetzt der bekannte Tanin: „Wir haben Adrianopel den Bulgaren überlassen; nun machen uns in diesem Punkte die Griechen Opposition. Es war aber niemals die Rede, daß das Wilajet Adrianopel den Griechen verbleiben solle. Wenn jemand Anspruch erheben kann, der Nachfolger der Bulgaren zu sein, so ist es der rechtmäßige Besitzer, also wir. Die Okkupation von Dedeagatsch würde eine permanente Gefahr für die Dardanellen bedeuten."

Die Konstantinopeler Presse bringt die Meldung, wonach der frühere Finanzminister Dschawid Bey von Paris an die Hohe Pforte telegraphiert habe, daß die Verhandlungen über den Abschluß einer großen Anleihe eine günstige Wendung nehmen, doch ist das allem Anschein nach ein Handel, an dessen Ende die Türkei, wie soeben bei der Konstantinopeler Staatsanleihe, ohne Geld, aber mit neuen drückenden Verpflichtungen dastehen wird. Bares Geld wird die Türkei nicht in die Hände kriegen, schon aus dem Grunde nicht, weil sie sich verpflichtet hat, aus dem Ertrag „der ersten großen Finanzoperation" etwa 130 Millionen Frank Vorschüsse gegen Schatzscheine, deren Frist abgelaufen ist, sofort zu bezahlen. Diese Forderungen befinden sich in sehr starken Händen, nämlich in denen der Osmanischen Bank, die sich für diese verfallenen Schuldforderungen neun Prozent Zinsen zahlen läßt. Man spricht von einem Vorschuß von anderthalb Millionen türkische Pfund, falls die Türkei den Vertrag mit den Pächtern des Tabakmonopols erneuert und deren Bedingungen annimmt. Das wird ihr recht teuer zu stehen kommen.

Deutsches Reich.

Die Wege des Rüstungskapitals.

Wenn die Darstellung zutrifft, die die National-Zeitung von den Ergebnissen eines Prozesses macht, der dieser Tage in Turin stattfand, so ist uns hier ein neuer und interessanter Einblick in die Geheimnisse des Rüstungskapitals eröffnet. Die National-Zeitung erzählt:

Angeklagt war ein gewisser Bertiolatti, Angestellter der Turiner Automobilwerke „Fiat"; er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Anklage hat eine merkwürdige Vorgeschichte: Das deutsche Reichsmarineamt hatte nämlich, dem Prozeß zufolge, bei einer italienischen Automobilfabrik in San Georgio, einer Tochterfabrik der Fiat, zwei Motoren von 1300 und 1500 Pferdekräften bestellt, die für zwei deutsche Unterseeboote bestimmt sind. Dieser Auftrag wurde in San Georgio übernommen, aber dann nach Turin weitergegeben. Als Ablieferungstermin für die beiden Motoren war der 31. Januar 1914 bestimmt. Um sich nun für alle Eventualitäten zu decken, und die Frist bestimmt einhalten zu können, gingen die Fiatwerke einen Rückversicherungsvertrag mit einer Augsburger Maschinenfabrik ein. Die Fiatwerke bestellten nämlich bei dem Mailänder Vertreter der deutschen Firma die in Frage stehenden zwei Motoren unter der Bedingung, daß sie selbst nicht in der Lage sein sollten, den Termin einzuhalten. Der Rückversicherungsvertrag trat dann auch in Anwendung, denn in Turin brach der Generalstreik aus, bei den Fiatwerken wurde nicht gearbeitet, und die dadurch verursachte Verzögerung hätte sich kaum einholen lassen. Die Augsburger Maschinenfabrik besaß natürlich alles Interesse daran, die Lieferung wirklich zu erhalten und der Mailänder Vertreter knüpfte Beziehungen mit einem Angestellten der Fiat-Werke, namens Bertiolatti, an, der ihm Bericht über den Stand des Streiks und der Arbeiten an den Motoren zugehen ließ. Diese Berichte gingen dann nach Augsburg weiter. Nun wurde Bertiolatti dabei ertappt, wie er ein Telegramm an die Augsburger Fabrik absandte. Diese Depesche besagte: „Der Streik ist beendigt. Bestehen Sie darauf, daß das Verlangen nach Verlängerung der Lieferungsfrist zurückgewiesen wird? Wir können zum Termin keinesfalls fertig werden." Gegen Bertiolatti wurde, wie bereits erwähnt, Anzeige wegen Preisgabe eines industriellen Geheimnisses erstattet, und er erhielt eine einmonatige Gefängnisstrafe.

Die engen Beziehungen zwischen den oberitalienischen und den bayerischen Werken lassen die Vermutung nicht zu, daß jene dem Reichsmarineamt eine billigere Offerte gemacht haben als diese und deshalb den Zuschlag erhielten. Offenbar hat die deutsche Marineverwaltung die italienische Firma für leistungsfähiger gehalten. Aber die Internationalität des Kapitals würde unter Umständen dafür gesorgt haben, daß daß Reichsmarineamt trotzdem deutsche Motoren erhalten hätte. Zu dem Preise natürlich, der international verabredet ist.

Bauernbund und nationalliberale Partei.

In Berlin wird vom 1. September an eine neue Tageszeitung unter dem Namen Deutscher Kurier erscheinen. In dem Vorstand der Aktiengesellschaft, die das Blatt verlegt, sitzen einige führende Mitglieder des Deutschen Bauernbundes, so daß der Kurier zunächst allgemein als das Organ des Bundes betrachtet wurde. Aus dem Gesellschaftsvertrag wurde aber nun bekannt, daß ein Teil des erhofften Gewinns dem Bauernbunde, ein Teil aber auch der nationalliberalen Partei zufließen solle, worauf die Deutsche Tageszeitung triumphierend feststellt, daß damit die „Neutralität" des Bauernbundes definitiv preisgegeben sei.

Nun richtet der vorgesehene Chefredakteur der neuen Zeitung, ein Herr v. Reißner, ein Schreiben an die Deutsche Tageszeitung, in dem er betont, daß der Deutsche Kurier keineswegs ein Organ des Bauernbundes sein, sondern die Politik der nationalliberalen Partei vertreten werde. Danach scheint es, als ob in der Tat die Grundlinien zwischen dem Bauernbund und der nationalliberalen Partei stark verwischt wären, und man wird in Zukunft gut tun, das Verhältnis dieser beiden Organisationen zueinander ähnlich zu bewerten wie das zwischen Konservativen und Bund der Landwirte. Zwar hat der Bauernbund auch freisinnige Mitglieder, aber die werden sich in Fragen der Wirtschaftspolitik der nationalliberalen Meinung ebenso unterordnen wie sich die nationalliberalen Mitglieder des Bundes der Landwirte stets der besseren konservativen Einsicht gefügt haben.

Protest gegen den Falkenhayn-Erlaß.

Gegen das Rundschreiben des Kriegsministers an die Handelskammern, in dem gewünscht wird, Offiziere in den Kreisen des Handels und der Industrie unterzubringen, erhebt sich aus kaufmännischen Kreisen überall scharfer Protest. Eine Zuschrift an die Nationalzeitung weist darauf hin, daß Offiziere gerade für solche Stellen ungeeignet seien, und daß es eine Ueberhebung ohnegleichen darstelle, wenn der Kriegsminister einfach annehme, daß der Offizier in der Lage sei, einen gelernten Kaufmann zu ersetzen. Die Zuschrift führt schließlich recht treffend aus:

„Was ferner das erwähnte besondere Disponierungstalent anbetrifft, so scheint man auch hierin die kaufmännische Tüchtigkeit zu unterschätzen. Der Offizier und ebenso der Unteroffizier ist

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nicht gewohnt, den größten Erfolg mit den kleinsten Mitteln zu erreichen, sobald es sich nicht um reinen Felddienst handelt. Für jede Kleinigkeit werden mindestens die doppelte Anzahl Leute kommandiert, als man in Zivil braucht; sie kosten ja auch nicht so viel! Erhöht wird diese Unpraktischkeit im Anstellen von Leuten noch dadurch, daß der Offizier, der sich um den Innendienst nicht allzuviel kümmert, die Psyche des Arbeiters nicht versteht, oder auch nicht verstehen will. Mit dem gebräuchlichen forschen Kommandoton wird im Zivilberuf gewöhnlich das Gegenteil von dem Gewollten erzielt."

Der neue Kriegsminister hat mit dem ersten Schritt, den er in die Oeffentlichkeit unternimmt, ganz entschieden Pech gehabt. Und wenn er so fortfahren sollte, dann versprechen die Beratungen des Militäretas im nächsten Winter recht interessant zu werden.

Die Achillesferse.

Die „Hilfe" des Abg. Naumann spottet darüber, daß der Antrag der norwegischen Regierung, die Orden abzuschaffen, im Parlament nicht die nötige Zweidrittelmehrheit gefunden hat.

Das demokratische Norwegen hat die Zweidrittelmehrheit des Storthings, die zur Abschaffung der Orden nötig gewesen wäre, nicht zustande gebracht. Der Antrag der radikalen Regierung erreichte nur 75 Stimmen. 47 Abgeordnete konnten sich nicht zum „Opfer der Eitelkeiten" aufschwingen. An diesem Punkte war die demokratische Mehrheit, die vor kurzem das allgemeine Frauenwahlrecht beschlossen hat, immer noch sterblich.

Ob in diesem Fall die deutschen Freisinnigen — auch sie nennen sich ja gern Demokraten — Grund haben, an den Norwegern Kritik zu üben, erscheint uns einigermaßen zweifelhaft. Die Blockorden können doch bei ihnen noch nicht ganz in Vergessenheit geraten sein.

Wasserstraßen und Truppenverpflegung.

Der Große Generalstab befaßt sich im 6. Band seiner Studien zur kriegsgeschichtlichen Taktik mit der Truppenverpflegung im Kriege und mit der Bedeutung der Wasserstraßen für den Transport von Lebensmitteln. Die Berliner Neuesten Nachrichten weisen nun darauf hin, daß gerade unser Kanalnetz und insbesondere der Mittellandkanal eine ideale Wasserstraße darstelle. Das Blatt fährt dann fort:

Freilich einen großen Fehler hat der Mittellandkanal — ihm fehlt noch das Rückgrat, ihm fehlt noch das Schlußstück Hannover—Magdeburg. Wir meinen, die nächste Forderung des Kriegsministeriums müßte die Fertigstellung des Mittellandkanals sein, es ist — das zeigen gerade die oben angezogenen Stellen des Generalstabswerkes wieder — eine Lebensfrage für die Sicherheit unserer Verpflegungs-Nachfuhr im Mobilmachungsfall.

Wenn das Kriegsministerium diesem Rate folgen sollte, dann wird es sich auf heftige Kämpfe mit den Agrariern einrichten müssen. Der Mittellandkanal hat schon einmal zu heftigen parlamentarischen Kämpfen geführt. Der Kaiser antwortete damals auf die Treibereien der Konservativen mit den Worten: „Gebaut wird er doch!" Die Entgegnung der Konservativen ging dahin: „Gebaut wird er nicht!" Und die Konservativen haben sich in diesem Falle als die Stärkeren erwiesen. Im preußischen Landtage wurde die Herstellung des fehlenden Verbindungsgliedes abgelehnt, und die Folge davon war, daß eine Anzahl Landräte, die im Landtage gegen das Projekt der Regierung gestimmt hatten, ihres Amtes entsetzt wurde. Die gemaßregelten Landräte hatten allerdings ihre Entsetzung nicht zu bedauern, denn sie sind fast durchweg die Treppe hinaufgefallen. So wurde der damalige Landrat v. Dallwitz schließlich preußischer Minister, der Schnaps-Kreth stieg zur Würde eines Regierungsrates empor, und auch eine Anzahl der anderen Landräte ist in höhere Aemter befördert worden. Diese Tatsache wird geradezu einen Anreiz für die Konservativen bilden, nun erst recht gegen den Ausbau des Mittellandkanals zu kämpfen, und wenn die materiellen Interessen dieser Herren in Frage kommen, dann sind für sie auch strategische Gründe keineswegs durchschlagend. Daß der Ausbau des Mittellandkanals eine Notwendigkeit ist, kann im Ernst nicht bestritten werden. Allein für die Konservativen kommen Gründe allgemeiner Art dann nicht in Frage, wenn sie glauben, dadurch in ihrem Profitinteresse verkürzt zu werden. Man wird ja sehen, ob das Kriegsministerium die Konsequenz aus den Darlegungen des Großen Generalstabs zieht, und ob die Herren von der Militärverwaltung dann den Mut haben werden, den Kampf mit den Junkern aufzunehmen.

Die unerbittliche Militärjustiz.

Zu der ungeheuerlichen Strafe von 8 Jahren Gefängnis verurteilte das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps zu Magdeburg den Militärgefangenen Karl Arends. Arends steht im 31. Lebensjahre und wurde vor fünf Jahren als unsicherer Kantonist eingezogen. Bis dahin war er völlig unbestraft. Beim Kommiß wendete sich jedoch das Blatt: in den Militärjahren hat er sich nicht weniger als 69 Disziplinar- und 7 gerichtliche Strafen zugezogen! Vor dem Oberkriegsgericht hatte er sich wegen zahlreicher (!) Fälle von tätlichen Angriffen auf Vorgesetzte, Widerstands, Achtungsverletzung und anderer militärischer Delikte zu verantworten. Der Angeklagte hatte u. a. bei einem Fluchtversuch, den er gelegentlich seiner Ueberführung vom Lazarett nach dem Arrestlokal ausführte, einem ihm entgegentretenden Feldwebel eine Putzkiste ins Gesicht geworfen, einen Sergeanten hatte er mit einem Ziegelstein bedroht und dergleichen Dinge mehr. Der Widerstand wurde darin gefunden, daß er wiederholt Aeußerungen wie: „Faßt mich nicht an, ich kann gewaltig schlecht werden!" oder: „Ich folge nicht mehr, ich will meine Freiheit haben!" den Vorgesetzten gegenüber getan hatte. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten Straftaten restlos zu, behauptete aber, geistig nicht normal zu sein; gegen Sergeanten z. B. befalle ihn stets ein Koller. Des Geständnisses wegen verzichtete das Gericht auf die Vernehmung von Zeugen und hörte nur zwei ärztliche Sachverständige, die den bedauernswerten Menschen auf seinen Geisteszustand untersucht, aber nichts Anormales gefunden hatten. Der Anklagevertreter beantragte 10 Jahre Gefängnis und Entfernung aus dem Heere, während der Verteidiger der geringen Bildung des Angeklagten wegen bat, nicht über das Mindeststrafmaß hinauszugehen. Das Gericht erkannte, wie erwähnt, auf 8 Jahre Gefängnis und Entfernung aus dem Heere. Ob hier nicht doch ein Kranker dem Gefängnis überantwortet ist?

Beschlüsse des Verwaltungsrats der Angestelltenversicherung. Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung beschloß zu der Vorlage über Erstattung barer Auslagen an die Beisitzer der Rentenausschüsse, Schiedsgerichte und des Oberschiedsgerichts der Angestelltenversicherung, daß nach den bei anderen Behörden maßgebenden Bestimmungen den Beisitzern für die tatsächlich benutzte Wagenklasse bei Eisenbahnfahrten feste Pauschbeträge gezahlt und das Recht zur Benutzung der einzelnen Wagenklassen nach den drei Spruchbehörden abgestuft wird. Für jede Uebernachtung sollen die Beisitzer 4 M., und als tägliche Vergütung für sonstigen Aufwand, entsprechend den Wünschen des Verwaltungsrats, einheitlich 8 M. erhalten. Für Zeitverlust oder entgangenen Arbeitsverdienst hatte schon der Reichskanzler die Beträge von 6, 5 und 4 M. als Entschädigung festgesetzt.

Wie man Soldatenmißhandlungen ausrottet. Vor dem Kriegsgericht in Straßburg (Elsaß) wurde am Freitag gegen den Hauptmann Derichs wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt verhandelt. Der Hauptmann hatte zwei Soldaten, die über Zapfenstreich ausgeblieben waren, mit drei und fünf Tagen Haft bestraft und außerdem angeordnet, daß beide Soldaten jeden Abend mit Gewehr und feldmarschmäßig ausgerüstetem Tornister einen 20 Kilometer langen Marsch auszuführen hätten. Am zweiten Tage brach einer dieser beiden Soldaten gleich hinter den Toren der Stadt Straßburg ohnmächtig zusammen und mußte nach dem Lazarett gebracht werden. Wegen dieser Maßnahmen wurde der Hauptmann zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt. — Der Anklagevertreter hatte 43 Tage Gefängnis beantragt.

Gegen die Schießwut der Jugendlichen. Der preußische Kultusminister hat einen Erlaß herausgegeben, in dem er darauf hinweist, zu welchen Unzuträglichkeiten der Gebrauch von Schußwaffen durch die schulentlassene männliche Jugend bereits geführt hat. Er ersucht die Jugendpflegeausschüsse, darauf hinzuwirken, daß diesem Treiben endlich Einhalt getan wird. — Es ist natürlich nicht die proletarische Jugend, die durch Schießereien Unfug anrichtet, sondern gerade der Teil der Jugend, der patriotisch erzogen werden soll. Gerade in letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, wo durch die Schießereien dieser patriotischen Jugend Unfälle herbeigeführt worden sind, und es muß in der Tat schon ziemlich arg getrieben worden sein, wenn der preußische Kultusminister dazu greifen mußte, einen besonderen Erlaß in der Sache herauszugeben. Wenn aber die patriotische Jugend nicht mehr mit Waffen hantieren darf, dann wird ihr die Freude an dem ganzen Humbug recht wesentlich beeinträchtigt werden.

Im Sande verlaufen. Die seinerzeit im Pariser Matin veröffentlichten Ausnahmebestimmungen der elsaß-lothringischen Regierung, die auch im Landtag und im Reichstag zur Sprache kamen und zu einer Verurteilung der elsaß-lothringischen Regierung führten, führten bekanntlich auch zu einem durch den Staatsanwalt betriebenen Verfahren gegen „Unbekannt", um die an der Publizierung schuldigen Beamten festzustellen. Es wurden von der Straßburger Staatsanwaltschaft wegen Zeugnisverweigerung der Berichterstatter der Frankf. Ztg. zu 30 M. und der Berichterstatter des Pariser Matin ebenfalls zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, außerdem mit der Zeugniszwangshaft bedroht. Da indessen alle nach dieser Richtung hin unternommenen Schritte ergebnislos blieben, ist das ganze Verfahren jetzt endgültig eingestellt worden.

Kleine politische Nachrichten. Die schweizerische Gesandtschaft in Paris hat dem Bundesrate einen Bericht über die Erschießung des Fremdenlegionärs Hans Müller gesandt, aus dem hervorgehen soll, daß Müller rechtmäßig verurteilt und hingerichtet worden ist. — Im französischen Senat erstattete Doumer den Bericht des Heeresausschusses über das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit. Ministerpräsident Barthou verlangte, daß die Diskussion am nächsten Donnerstag beginnen solle. Der Vorschlag der Regierung wurde mit 181 gegen 98 Stimmen angenommen. — Der amerikanische Botschafter in Mexiko erklärte, daß dem Eigentum der Amerikaner in Mexiko Gefahr durch Rebellen und Banditen drohe. Zwar habe die Regierung gegenwärtig die Oberhand, aber es sei doch möglich, daß sie versage.

Ausland.

Holland.

Nachwahl in Amsterdam.

Bei der Nachwahl zur Zweiten Kammer im dritten Amsterdamer Wahlkreis ist, weil unser Parteigenosse Troelstra zweimal gewählt war, im ersten Wahlgang Genosse Henri Polak, der Vorsitzende des Diamantarbeiter-Verbandes, gewählt worden. Er bekam 4831 Stimmen, der Liberale 2375, der Klerikale 1025 und der Kandidat der aus der Partei ausgeschiedenen Links-Marxisten 217. Die Wahl des Genossen Polak ist eine sehr bedeutsame Verstärkung der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion und stellt eine Verbindung dar zwischen der Fraktion und der Gewerkschaftsbewegung, unter deren Führern Polak mit an erster Stelle steht.

Tripolis.

Italienisch-arabische Kämpfe.

Benghasi, 25. Juli. General Stasio meldete in der Nacht vom 23. zum 24. Juli aus Tobruk, daß er hinter einer Anhöhe etwa 20 Kilometer südlich von Mbauar auf den Feind traf. Er beschloß, ihn zu überrumpeln, und vereinigte sich mit zwei Bataillonen Infanterie, einem Bataillon Alpenjäger und einer Gebirgsbatterie. Die Kolonne unter General Stasio begegnete dem Feinde und griff ihn energisch an. Dieser gab einige wirkungslose Kanonenschüsse ab und wurde in die Flucht geschlagen. Er ließ in den Händen der der Italiener zwei vollständig montierte Kruppgeschütze, Modell 87, nebst Munition zurück. Die Italiener hatten keine Verluste.

China.

Die Wirren.

Schanghai, 25. Juli. Trotz großer Verstärkungen sind die Angriffe auf das Arsenal vollständig gescheitert. Hervorragende Männer sandten ein Telegramm an Juanschikai, worin sie ihm eine Grundlage für die Friedensverhandlungen vorschlagen. Der Tutu von Hunan und die offiziellen Vertreter proklamierten die Neutralität der Provinz. Der Tutu von Chekiang unterstützt jede gegen Juanschikai gerichtete Propaganda.

Letzte lokale Nachrichten.

Ertappter Dieb. In der Hofpianofortefabrik von Rönisch auf der Königstraße wurden unter den Arbeitern schon seit langer Zeit Diebereien verübt, ohne daß es bisher gelang, den Spitzbuben zu ermitteln. Da durch diese Diebstähle immer wieder andere Arbeiter unschuldig in Verdacht gerieten, legten sich vor mehreren Tagen zwei Arbeiter nach Feierabend auf einem sogenannten Hängeboden auf die Lauer. Die Beobachter sollten einen recht unerwarteten und überraschenden Erfolg haben. Kaum hatte der letzte Arbeiter die Fabrik verlassen, so erschien der Spitzbube im Arbeitssaale in Gestalt eines seit 35 Jahren dort beschäftigten Vorarbeiters. Auf Vorstellungen des Arbeiterausschusses wurde der Dieb, der jetzt den kranken Mann spielt, entlassen und dürfte auch einen gerichtlichen Denkzettel erhalten.

Selbstmord. Wie schon berichtet, vergiftete sich im Hause Manitiusstraße ein in den dreißiger Jahren stehender Mann mit Leuchtgas. Es handelt sich um den Prokuristen Beger, der nach einem hinterlassenen Briefe die Tat aus Furcht davor verübte, sein Prinzipal könne hinter verübte Unterschlagungen kommen. Die Ehefrau befand sich in der Sommerfrische.

Dresdner Polizeibericht vom 26. Juli.

Einbrecher drangen in der Nacht zum 26. Juli in einen Hühnerstall eines Kohlenhändlers in der Tittmannstraße ein, stahlen zehn Hühner und eine Truthenne, die sie an Ort und Stelle schlachteten und rupften. Es ist anzunehmen, daß die Diebe das Geflügel in den Markthallen, bei Händlern oder Restaurateuren zum Kaufe anbieten werden.

Eine rohe Tat. Festgenommen wurde ein 1874 in Posen geborener Glaspresser, der am 25. Juli am Weißeritzmühlgraben eine Frau zu vergewaltigen versuchte. Der Täter hat die Frau, als sie sich seiner Angriffe zu erwehren versuchte, mit der Faust ins Gesicht geschlagen und erheblich am Auge verletzt.

Wetterbericht von der Wettersäule an der Friedrich-August-Brücke

vom 26. Juli, mittags 12 Uhr.

Barometer 754. Veränderlich.
Thermometer + 20° R.
Thermometergraph: Min. + 12°. Maxim. + 20°.
Hygrometer 60 %.
Wasserstand der Elbe — 137 Zentimeter.
Wasserwärme + 14 Grad R.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 27. Juli:

Oestliche Winde, allmählich aufklärend, wärmer, Abnahme der Niederschläge.

Wetterlage. Der hohe Druck verharrt mit seinem Maximum noch immer im Nordwesten, breitet sich jedoch allmählich aus und verdrängt die Depressionen im Süden und Osten des Erdteils. Indessen sind über Nordwestdeutschland und Süddeutschland noch flache Druckminima vorhanden, die gestern Gewitter mit ergiebigen Regenfällen gebracht haben. Auch heute morgen herrschte noch bei leichten Winden meist nördlichen Ursprungs trübe, kühle Witterung. Von Südwest her tritt Aufklärung ein. Auch bei uns ist eine langsame Besserung der Wetterlage wahrscheinlich.

Wasserstände der Elbe: Budweis + 56, Pardubitz — 56, Brandeis — 16, Melnik + 42, Leitmeritz + 6, Aussig + 25, Dresden — 137.

Letzte Telegramme.

Die Griechen in Dedeagatsch.

Athen, 26. Juli. Gestern früh ist Dedeagatsch von den Landungstruppen eines griechischen Geschwaders besetzt worden. Der griechische Admiral erklärte den in Dedeagatsch befindlichen Konsuln der Mächte: Dedeagatsch werde besetzt aus militärischen Gründen und um einen Schutz für die griechische Bevölkerung Thraziens gegen die bulgarischen Ausschreitungen zu schaffen.

Auch ein Siegeszug.

Sofia, 26. Juli. Die türkische Kavallerie, die auf altbulgarischem Gebiete vorrückt, hat mehrere Ortschaften in Brand gesteckt und zahlreiche Einwohner niedergemetzelt. Die Bevölkerung floh in panischem Schrecken.

Rußlands Appetit nach Armenien.

Petersburg, 26. Juli. Rußland dürfte, wenn Flottendemonstration und finanzieller Druck nicht helfen und alle diplomatischen Mittel gegen die Türkei erschöpft sein sollten, zur temporären Besetzung Armeniens greifen. Diese Maßregel dürfte schließlich auch von England und Frankreich unterstützt werden. Zu der Besetzung Armeniens ist, wie es heißt, Rußland selbst auf die Gefahr der Besetzung des Sandschaks durch Oesterreich fest entschlossen.

Aus Marokko.

Paris, 26. Juli. Nach einer Madrider Meldung wurde eine spanische Truppenabteilung bei Ceuta, als sie Wasser holen wollte, von Kabylen überfallen. Ein Offizier und fünf Mann wurden getötet; fünf wurden verletzt. Die Angreifer, die fünf Tote auf dem Kampfplatze zurückließen, ergriffen die Flucht.

Tanger, 26. Juli. Raisuli, der sich an die Spitze der den Spaniern feindlichen Harkas gestellt haben soll, befahl seinen Frauen und Kindern, Tanger zu verlassen, da er Zwangsmaßregeln gegen sie befürchtet. Die Familie Raisulis reist unter dem Schutze von 40 Kulis nach Zinat ab. Raisuli hat außerdem gegen 500 Mann an der Grenze der Zone von Tanger aufgestellt, die seine Familie gegen etwaige Angriffe schützen sollen.

Ausdehnung des Werftarbeiterstreiks.

Bremen, 26. Juli. Wie die Weserzeitung vom Werftarbeiterstreik berichtet, haben im Betriebe der Atlaswerke gestern abend auch die Tischler und sonstigen Holzarbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Ausstand in Bremen, Vegesack und Geestemünde ist somit vollkommen. An der Weser sind annähernd 16 000 Mann am Streik beteiligt.

Bilders zweiter Alpenflug.

Basel, 26. Juli. Der Flieger Bider, der heute früh um 4½ Uhr in Mailand den Rückflug über die Alpen angetreten hatte, passierte um 6¼ Uhr Passo di Canaria 2542 Meter hoch im Gotthardmassiv, überflog um 7 Uhr Luzern und traf nach einer Zwischenlandung bei Liestal um 8 Uhr 15 Minuten in Basel ein.

Z.-C. Mittwoch abend 7 Uhr Sitzung im Volkshaus.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ferenz auch noch, dem Vorrücken der Türkei über die durch den Präliminarfrieden festgesetzten Grenzen hinaus einige Beachtung zu schenken. Die Meldung, daß die Türken auf Philippopel vorrücken, verursachte eine gewisse Bestürzung, und damit die Diplomaten sich von dieser Bestürzung wieder einigermaßen erholen können, wurde einstweilen kein Datum für eine neue Sitzung angesetzt.

Es muß etwas geschehen, aber man weiß nur nicht was. Man muß Stellung nehmen, aber man ist sich nicht recht klar darüber, auf welche Weise, mit welchen Mitteln und gegen wen. Das ist das Charakteristikum des europäischen Konzerts, dessen Notwendigkeit der russische Vertreter auf der Konferenz mit besonderem Nachdruck hervorgehoben haben soll — in demselben Augenblick, wo die russische Schwarze-Meer-Flotte aus dem Hafen von Sebastopol mit unbekanntem Ziel auslief. Und inzwischen beharren die Türken bieder, fromm und stark auf Adrianopels Besitz. Es ist zwar noch immer hie und da von einer bevorstehenden internationalen Flottendemonstration die Rede, aber niemand glaubt ernstlich an ihr Zustandekommen, denn die Einigkeit der Mächte reicht eben nicht weiter als bis zu einer gemeinsamen Bestürzung, und selbst, wenn sie sich am Ende dazu aufschwingen könnten, einige Kähne auf die Reede von Konstantinopel zu senden, so würden sich die Türken dadurch auch noch nicht graulich machen lassen, denn eine Demonstration hat immer und unter allen Umständen nur Sinn und Verstand, wenn die Demonstrierenden von einem wirklich einheitlichen und festen Willen beseelt sind.

Gleichwohl kann die türkische Regierung nicht damit rechnen, daß sie straflos ihre gegenwärtige Politik einer „Schaffung von vollendeten Tatsachen" treibt. Nur daß die Rückschläge für sie zunächst auf einem anderen Gebiete erfolgen werden als auf dem, das sie sich jetzt zum Schauplatz ihrer Heldentaten erkoren hat. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Drohungen sich zu verwirklichen beginnen, die der englische Premierminister in seiner Rede zu Birmingham an die türkische Adresse richtete. Die Großmächte haben die Zustimmung der Hohen Pforte zu dem Londoner Abkommen dadurch gewonnen, daß sie ihr die Sicherheit ihrer asiatischen Besitzungen garantierten. In dem Moment, wo sich die türkischen Heeressäulen wieder in Bewegung setzten, wurde das Problem der asiatischen Türkei aufs neue angeschnitten und die Ausdehnungsgelüste der europäischen Großmächte waren aufs neue entfacht. Wenn Rußland jetzt seine Truppen an den Grenzen Armeniens mobilisiert und gleichzeitig seine Schwarze-Meer-Flotte auslaufen läßt, so will es seinen Versicherungen nach damit einen Druck auf die Türken in Adrianopel ausüben. Aber die Türken in Adrianopel sind ihm ein sehr bequemer Vorwand für einen Einmarsch in die asiatische Türkei, in die türkischen Gebietsteile Armeniens. Es zieht nicht etwa aus, um dem Willen Europas Nachdruck zu verleihen, sondern es marschiert, weil ihm die Gelegenheit günstig erscheint, alte Pläne zu verwirklichen. Das angebliche Mittel zum Zweck ist ihm Selbstzweck, und niemand bildet sich ein, daß Rußland kehrt machen werde, wenn sein Vorstoß wirklich die Türken zum Verzicht auf Adrianopel bestimmen sollte. Wo es sich einmal eingenistet hat, ist es so leicht nicht wieder zu vertreiben.

Der zarische Imperialismus befindet sich in der angenehmen Lage, den Rächer des gekränkten Europas zu mimen, weil dieses Europa keinen einigen Willen besitzt, weil vor allen Dingen auch der Dreibund sich durch die fatale Orientpolitik Oesterreichs-Ungarns an einem energischen Auftreten gegenüber der Grenzüberschreitung der Türkei hindern läßt. Eben erst soll ja der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen einem italienischen Journalisten erklärt haben, daß Deutschland sich an einer Flottendemonstration nicht beteiligen könne. Zudem ist es nicht allein der russische Imperialismus, dem die Entwicklung der Dinge Freude bereitet. Auch die Ausdehnungspolitiker in den anderen Ländern glauben, daß ihr Weizen jetzt blüht, und sie haben zweifellos recht, denn wenn die Soldaten Nikolaus' II. in Armenien einrücken, ist damit das Signal zu einem Eingreifen der anderen Mächte an anderen Stellen der asiatischen Türkei gegeben. Sie haben dann mindestens einen Vorwand, „Kompensationen" zu fordern. Das internationale Kapital wittert Morgenluft.

* * *

Neue Schritte Oesterreich-Ungarns.

Wien, 25. Juli. Die Neue Freie Presse erhält aus Bukarest folgende Meldung: Heute unternahmen die österreichisch-ungarischen Gesandten in Athen und Belgrad neue energische Schritte; sie verlangen die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten. Gleichzeitig haben sie den Auftrag erhalten, im Namen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu erklären, daß Oesterreich-Ungarn nicht dulden könne, daß Bulgarien zu sehr geschwächt und gedemütigt werde. Die österreichisch-ungarische Regierung handelt bei diesem Vorgehen in vollem Einverständnis mit der rumänischen Regierung.

Athen, 25. Juli. Maßgebende Kreise behaupten, daß in Athen und Belgrad der Druck von russischer und österreichischer Seite andauere. Sowohl Griechenland als auch Serbien hätten schon wiederholt erklärt, daß sie eine Vermittlung Rußlands dankbar annähmen. Bulgarien sei es, das den Frieden zurückweise, nicht die Verbündeten. Denn während diese vom Frieden sprächen, spreche Bulgarien vom Waffenstillstande. Wenn Bulgarien aufrichtig den Frieden wollte, warum weigere es sich dann die aufgestellten Bedingungen zu erörtern? Sobald Sofia erkläre, daß es die Bedingungen der Verbündeten annehme, werde der Waffenstillstand abgeschlossen werden. Sonst sei nichts zu hoffen.

* * *

Deutschland und die Aktion der Mächte.

Rom, 25. Juli. Der Berliner Korrespondent der Stampa ist in der Lage, Aeußerungen des Staatssekretärs v. Jagow über das Vorgehen der Türkei mitzuteilen. Herr v. Jagow sagte danach angeblich, die deutsche Regierung könne den Vorschlag einer Flottendemonstration gegen die Türkei nur deshalb nicht unterstützen, weil eine Flottendemonstration unwirksam erscheine. Trotz des großen Interesses, das Deutschland nach wie vor für die Türkei hege, sei es aber weit davon entfernt, die Haltung der türkischen Militärpartei, namentlich die Enver-Beis, zu billigen. Die Türkei könne Europa nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Deutschland sei der Ansicht, daß die Türkei sich mit einem Gebiet innerhalb der Grenze Enos-Midia begnügen werde, das sich etwas nördlich des Ergene ausdehne.

*

Konstantins Antwort.

Athen, 25. Juli. Wie die Blätter melden, beantwortete König Konstantin die letzte Depesche König Carols dahin, er müsse in Uebereinstimmung mit seiner Regierung wegen des hinterlistigen Vorgehens Bulgariens den Abschluß eines Waffenstillstandes ablehnen. Der Waffenstillstand soll nur dann angenommen werden, wenn Bulgarien die Friedensbedingungen unverändert akzeptiert. — Die Antwort des Königs von Serbien soll ziemlich gleichlautend abgefaßt sein.

* * *

Der türkische Vormarsch.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Pforte stellte in Abrede, daß die türkische Armee auf Jamboli marschiere. Wie der Oberbefehlshaber telegraphiert, wurden in Adrianopel an der Ardarbrücke die Leichen von 43 Griechen, die von den Bulgaren vor der Räumung Adrianopels ertränkt worden waren, mit zusammengebundenen Händen aufgefunden. Der Tanin meldet, daß das gesamte Land bis zur alten bulgarischen Grenze besetzt sei.

Türkische Rüstungen.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Versicherungen der Pforte, daß die Armee an der Linie Adrianopel—Mariza stehenbleiben wird, entsprechen zwar den Beschlüssen des Kabinetts, Enver Bei und dessen Leute, die in diesen Wochen vorübergehend die Situation beherrschen, stoßen aber diese Entscheidungen um und setzen den Vormarsch über die altbulgarische Grenze fort. Bisher sind nur freiwillige Reiter und Irreguläre in altbulgarisches Gebiet eingedrungen und marschieren plündernd und sengend vor. Es verlautet, daß Enver Bei nach dem Eintreffen großer Reserven den Marsch gegen Philippopel fortzusetzen entschlossen ist. Die militärischen Maßnahmen der Regierung deuten darauf hin, daß man mit einem neuen Feldzug in großem Stil rechnet. Die Heeresleitung zieht ununterbrochen Verstärkungen aus Kleinasien heran und ist entschlossen, in Thrazien eine Armee von etwa 300 000 Mann aufzustellen. Alle verfügbaren Transportdampfer sind vom Kriegsministerium zur Expedition der Truppen requiriert. Die Intendantur trifft umfassende Vorkehrungen, um die Verpflegung der großen Heeresmassen zu sichern, und läßt alle Transportmittel für Kriegszwecke sicherstellen. Ganze Karawanen von Ochsengespannen, Kamel- und Eselfahrzeugen gehen täglich mit Proviant und Munition an die Front ab. Vor der Pforte finden fortwährend Manifestationen mit Musik und patriotische Kundgebungen statt.

*

Türkische Greueltaten.

Sofia, 25. Juli. Türken brannten die Grenzstation Liudimetz, den Grenzort Kaidilar, nördlich von Kirkkilisse, und mehrere umliegende Dörfer nieder.

* * *

Der serbische Vormarsch.

Belgrad, 25. Juli. Nachdem Bjelogratschik eingenommen ist, fangen Abteilungen des serbischen Heeres an, Vidin zu zernieren, eine alte Festung, die mehr durch ihre natürliche Lage als durch künstliche Befestigungen geschützt wird. Immerhin wird die Einnahme der Stadt nicht lange auf sich warten lassen. Die Truppen des Generals Kutintscheff fangen an, sich zu ergeben. Bei Pirot nahmen die Serben an der bulgarischen Grenze Strachna und Tschukova auf dem rechten Ufer der Nischava und Golema und Gloda auf dem linken Ufer. An den übrigen Punkten herrscht Ruhe.

*

Die Montenegriner.

Sofia, 25. Juli. (Meldung der Agence Bulgare.) Der Kommandeur der bei Kotschana stehenden Truppen meldet, daß die Montenegriner in nicht geringerem Maße Plünderungen begehen als die Serben und Griechen. Da sie keinen Verproviantierungsdienst haben, leben sie auf Kosten der eingeborenen Bevölkerung, indem sie mit Gewalt nehmen, was sie zu ihrem Unterhalt brauchen, und das, was übrig bleibt, vernichten. Die friedliche Bevölkerung leidet furchtbar unter den Grausamkeiten der Montenegriner, die die Dörfer verwüsten und in Brand stecken.

*

Griechische Ausschreitungen.

Sofia, 25. Juli. (Meldung der Agence Bulgare.) Unter den Tausenden von Flüchtlingen aus Mazedonien befinden sich auch hervorragende kutzowalachische Familien aus der Gegend von Strumnitza und Petritsch, die sich vor den Ausschreitungen der Griechen, die gegen die Bevölkerung ohne Unterschied wüten, flüchten. Das Hilfskomitee läßt ihnen dieselbe Sorgfalt angedeihen wie den bulgarischen Flüchtlingen.

*

Zu den bulgarischen Greueln.

Sofia, 25. Juli. (Meldung der Agence Bulgare.) Angesichts des systematischen Verleumdungsfeldzuges, der gegen Bulgarien und seine Armee mit Erbitterung geführt wird, und der nach der Unterbrechung der Verbindungen mit Europa einen ungeheuerlichen Umfang angenommen hat, hat die Regierung die Vertreter Bulgariens im Auslande beauftragt, die Bitte um Einsetzung einer internationalen Untersuchung auszusprechen, die von den offiziellen Vertretern der Mächte geführt werden und sich über den ganzen Kriegsschauplatz erstrecken soll.

* * *

Türkische Träume und Sorgen.

Aus Konstantinopel wird uns geschrieben:

Mit Ach und Krach setzte man die Armee in Bewegung. Man war nicht auf einen Vormarsch vorbereitet; auch das beweist, daß an dem Bündnis, das allem Anschein nach vor der Eröffnung des neuen Balkankrieges Griechenland und Serbien mit Rumänien abgeschlossen hatten, die Türkei mitbeteiligt war, obwohl Verhandlungen zwischen dieser und Rumänien ununterbrochen im Flusse waren. Da man nicht vorbereitet war, ließ man einige kostbare Tage verstreichen. Aber schließlich war man doch so weit, daß man in das von den Bulgaren okkupierte Gebiet einmarschieren konnte.

Der einzige Trost dabei ist, daß die türkische Armee unblutige Siege feiert, da sie auf ihrem Wege keinen feindlichen Bulgaren mehr antrifft. Unter der Agitation der Tagespresse entflammt immer mehr der Wunsch, Adrianopel zurück zu verlangen. Aber schon drängen sich neue Sorgen und Befürchtungen auf. Den Bulgaren ist der Türke losgeworden, dafür rückt ihm aber jetzt der Grieche auf den Leib. Die mörderischen Erfolge Griechenlands werden der Türkei unheimlich.

In der leitenden türkischen Presse wird die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit den Griechen erörtert. In den Verhandlungen, die hier mit Herrn Dragumis geführt wurden und nunmehr in Athen fortgesetzt werden, besteht deshalb die türkische Regierung vor allem darauf, daß Griechenland die Friedenspräliminarien unterzeichne. Neben dem Schimpfen auf die Bulgaren und dem Schrei nach Rache ist deshalb die türkische Presse voll von Vorwürfen gegen Griechenland. Man beklagt sich über die griechische „Megalomanie": daß sich Griechenland zum obersten Herrn über die Geschicke der Balkanhalbinsel und des Osmanischen Reiches aufwerfen wolle, daß es für die Griechen in der Türkei mehr Vorrechte verlange, als den Großmächten zustehen usw.

Indessen haben die Türken selbst durch ihren Vormarsch ihren Armeebestand an der Marmaraküste geschwächt. Je mehr jetzt die türkische Armee fortschreitet, indem sie in umgekehrter Richtung den Weg verfolgt, auf dem sie zurückgeflüchtet war, desto mehr wachsen die Sorgen bezüglich Griechenlands. In Aengsten wendet man sich an Europa, um, wie immer, von diesem betrogen zu werden. So schreibt jetzt der bekannte Tanin: „Wir haben Adrianopel den Bulgaren überlassen; nun machen uns in diesem Punkte die Griechen Opposition. Es war aber niemals die Rede, daß das Wilajet Adrianopel den Griechen verbleiben solle. Wenn jemand Anspruch erheben kann, der Nachfolger der Bulgaren zu sein, so ist es der rechtmäßige Besitzer, also wir. Die Okkupation von Dedeagatsch würde eine permanente Gefahr für die Dardanellen bedeuten."

Die Konstantinopeler Presse bringt die Meldung, wonach der frühere Finanzminister Dschawid Bey von Paris an die Hohe Pforte telegraphiert habe, daß die Verhandlungen über den Abschluß einer großen Anleihe eine günstige Wendung nehmen, doch ist das allem Anscheln nach ein Handel, an dessen Ende die Türkei, wie soeben bei der Konstantinopeler Staatsanleihe, ohne Geld, aber mit neuen drückenden Verpflichtungen dasitzen wird. Bares Geld wird die Türkei nicht in die Hände kriegen, schon aus dem Grunde nicht, weil sie sich verpflichtet hat, aus dem Ertrag „der ersten großen Finanzoperation" etwa 130 Millionen Frank Vorschüsse gegen Schatzscheine, deren Frist abgelaufen ist, sofort zu bezahlen. Diese Forderungen befinden sich in sehr starken Händen, nämlich in denen der Osmanischen Bank, die sich für diese verfallenen Schuldforderungen neun Prozent Zinsen zahlen läßt. Man spricht von einem Vorschuß von anderthalb Millionen türkische Pfund, falls die Türkei den Vertrag mit den Pächtern des Tabakmonopols erneuert und deren Bedingungen annimmt. Das wird ihr recht teuer zu stehen kommen.

Deutsches Reich.

Die Wege des Rüstungskapitals.

Wenn die Darstellung zutrifft, die die National-Zeitung von den Ergebnissen eines Prozesses macht, der dieser Tage in Turin stattfand, so ist uns hier ein neuer und interessanter Einblick in die Geheimnisse des Rüstungskapitals eröffnet. Die National-Zeitung erzählt:

> Angeklagt war ein gewisser Bertiolatti, Angestellter der Turiner Automobilwerke „Fiat"; er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Anklage hat eine merkwürdige Vorgeschichte: Das deutsche Reichsmarineamt hatte nämlich, dem Prozeß zufolge, bei einer italienischen Automobilfabrik in San Georgio, einer Tochterfabrik der Fiat, zwei Motoren von 1300 und 1500 Pferdekräften bestellt, die für zwei deutsche Unterseeboote bestimmt sind. Dieser Auftrag wurde in San Georgio übernommen, aber dann nach Turin weitergegeben. Als Ablieferungstermin für die beiden Motoren war der 31. Januar 1914 bestimmt. Um sich nun für alle Eventualitäten zu decken, und die Frist bestimmt einhalten zu können, gingen die Fiatwerke einen Rückversicherungsvertrag mit einer Augsburger Maschinenfabrik ein. Die Fiatwerke bestellten nämlich bei dem Mailänder Vertreter der deutschen Firma die in Frage stehenden zwei Motoren unter der Bedingung, daß sie selbst nicht in der Lage sein sollten, den Termin einzuhalten. Der Rückversicherungsvertrag trat dann auch in Anwendung, denn in Turin brach der Generalstreik aus, bei den Fiatwerken wurde nicht gearbeitet, und die dadurch verursachte Verzögerung hätte sich kaum einholen lassen. Die Augsburger Maschinenfabrik besaß natürlich alles Interesse daran, die Lieferung wirklich zu erhalten und der Mailänder Vertreter knüpfte Beziehungen mit einem Angestellten der Fiat-Werke, namens Bertiolatti, an, der ihm Bericht über den Stand des Streiks und der Arbeiten an den Motoren zugehen ließ. Diese Berichte gingen dann nach Augsburg weiter. Nun wurde Bertiolatti dabei erwischt, wie er ein Telegramm an die Augsburger Fabrik absandte. Diese Depesche besagte: „Der Streik ist beendigt. Bestehen Sie darauf, daß das Verlangen nach Verlängerung der Lieferungsfrist zurückgewiesen wird? Wir können zum Termin keinesfalls fertig werden." Gegen Bertiolatti wurde, wie bereits erwähnt, Anzeige wegen Preisgabe eines industriellen Geheimnisses erstattet, und er erhielt eine einmonatige Gefängnisstrafe.

Die engen Beziehungen zwischen den oberitalienischen und den bayerischen Werken lassen die Vermutung nicht zu, daß jene dem Reichsmarineamt eine billigere Offerte gemacht haben als diese und deshalb den Zuschlag erhielten. Offenbar hat die deutsche Marineverwaltung die italienische Firma für leistungsfähiger gehalten. Aber die Internationalität des Kapitals würde unter Umständen dafür gesorgt haben, daß daß Reichsmarineamt trotzdem deutsche Motoren erhalten hätte. Zu dem Preise natürlich, der international verabredet ist.

Bauernbund und nationalliberale Partei.

In Berlin wird vom 1. September an eine neue Tageszeitung unter dem Namen Deutscher Kurier erscheinen. In dem Vorstand der Aktiengesellschaft, die das Blatt verlegt, sitzen einige führende Mitglieder des Deutschen Bauernbundes, so daß der Kurier zunächst allgemein als das Organ des Bundes betrachtet wurde. Aus dem Gesellschaftsvertrag wurde aber nun bekannt, daß ein Teil des erhofften Gewinns dem Bauernbunde, ein Teil aber auch der nationalliberalen Partei zufließen solle, worauf die Deutsche Tageszeitung triumphierend feststellt, daß damit die „Neutralität" des Bauernbundes definitiv preisgegeben sei.

Nun richtet der vorgesehene Chefredakteur der neuen Zeitung, ein Herr v. Reißner, ein Schreiben an die Deutsche Tageszeitung, in dem er betont, daß der Deutsche Kurier keineswegs ein Organ des Bauernbundes sein, sondern die Politik der nationalliberalen Partei vertreten werde. Danach scheint es, als ob in der Tat die Grundlinien zwischen dem Bauernbund und der nationalliberalen Partei stark verwischt wären, und man wird in Zukunft gut tun, das Verhältnis dieser beiden Organisationen zueinander ähnlich zu bewerten wie das zwischen Konservativen und Bund der Landwirte. Zwar hat der Bauernbund auch freisinnige Mitglieder, aber die werden sich in Fragen der Wirtschaftspolitik der nationalliberalen Meinung ebenso unterordnen wie sich die nationalliberalen Mitglieder des Bundes der Landwirte stets der besseren konservativen Einsicht gefügt haben.

Protest gegen den Falkenhayn-Erlaß.

Gegen das Rundschreiben des Kriegsministers an die Handelskammern, in dem gewünscht wird, Offiziere in den Kreisen des Handels und der Industrie unterzubringen, erhebt sich aus kaufmännischen Kreisen überall scharfer Protest. Eine Zuschrift an die Nationalzeitung weist darauf hin, daß Offiziere gerade für solche Stellen ungeeignet seien, und daß es eine Ueberhebung ohnegleichen darstelle, wenn der Kriegsminister einfach annehme, daß der Offizier in der Lage sei, einen gelernten Kaufmann zu ersetzen. Die Zuschrift führt schließlich recht treffend aus:

> „Was ferner das erwähnte besondere Disponierungstalent anbetrifft, so scheint man auch hierin die kaufmännische Tüchtigkeit zu unterschätzen. Der Offizier und ebenso der Unteroffizier ist

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nicht gewohnt, den größten Erfolg mit den kleinsten Mitteln zu erreichen, sobald es sich nicht um reinen Felddienst handelt. Für jede Kleinigkeit werden mindestens die doppelte Anzahl Leute kommandiert, als man im Zivil braucht; sie kosten ja auch nicht so viel! Erhöht wird diese Unpraktischkeit im Anstellen von Leuten noch dadurch, daß der Offizier, der sich um den Innendienst nicht allzuviel kümmert, die Psyche des Arbeiters nicht versteht, oder auch nicht verstehen will. Mit dem gebräuchlichen forschen Kommandoton wird im Zivilberuf gewöhnlich das Gegenteil von dem Gewollten erzielt."

Der neue Kriegsminister hat mit dem ersten Schritt, den er in die Oeffentlichkeit unternimmt, ganz entschieden Pech gehabt. Und wenn er so fortfahren sollte, dann versprechen die Beratungen des Militäretats im nächsten Winter recht interessant zu werden.

Die Achillesferse.

Die „Hilfe" des Abg. Naumann spottet darüber, daß der Antrag der norwegischen Regierung, die Orden abzuschaffen, im Parlament nicht die nötige Zweidrittelmehrheit gefunden hat.

Das demokratische Norwegen hat die Zweidrittelmehrheit des Storthings, die zur Abschaffung der Orden nötig gewesen wäre, nicht zustande gebracht. Der Antrag der radikalen Regierung erreichte nur 75 Stimmen. 47 Abgeordnete konnten sich nicht zum „Opfer der Eitelkeiten" aufschwingen. An diesem Punkte war die demokratische Mehrheit, die vor kurzem das allgemeine Frauenwahlrecht beschlossen hat, immer noch sterblich.

Ob in diesem Fall die deutschen Freisinnigen — auch sie nennen sich ja gern Demokraten — Grund haben, an den Norwegern Kritik zu üben, erscheint uns einigermaßen zweifelhaft. Die Blockorden können doch bei ihnen noch nicht ganz in Vergessenheit geraten sein.

Wasserstraßen und Truppenverpflegung.

Der Große Generalstab befaßt sich im 6. Band seiner Studien zur kriegsgeschichtlichen Taktik mit der Truppenverpflegung im Kriege und mit der Bedeutung der Wasserstraßen für den Transport von Lebensmitteln. Die Berliner Neuesten Nachrichten weisen nun darauf hin, daß gerade unser Kanalnetz und insbesondere der Mittellandkanal eine ideale Wasserstraße darstelle. Das Blatt fährt dann fort:

Freilich einen großen Fehler hat der Mittellandkanal — ihm fehlt noch das Rückgrat, ihm fehlt noch das Schlußstück Hannover—Magdeburg. Wir meinen, die nächste Forderung des Kriegsministeriums müßte die Fertigstellung des Mittellandkanals sein, es ist — das zeigen gerade die oben angezogenen Stellen des Generalstabswerkes wieder — eine Lebensfrage für die Sicherheit unserer Verpflegungs-Nachfuhr im Mobilmachungsfall.

Wenn das Kriegsministerium diesem Rate folgen sollte, dann wird es sich auf heftige Kämpfe mit den Agrariern einrichten müssen. Der Mittellandkanal hat schon einmal zu heftigen parlamentarischen Kämpfen geführt. Der Kaiser antwortete damals auf die Treibereien der Konservativen mit den Worten: „Gebaut wird er doch!" Die Entgegnung der Konservativen ging dahin: „Gebaut wird er nicht!" Und die Konservativen haben sich in diesem Falle als die Stärkeren erwiesen. Im preußischen Landtage wurde die Herstellung des fehlenden Verbindungsgliedes abgelehnt, und die Folge davon war, daß eine Anzahl Landräte, die im Landtage gegen das Projekt der Regierung gestimmt hatten, ihres Amtes entsetzt wurde. Die gemaßregelten Landräte hatten allerdings ihre Entsetzung nicht zu bedauern, denn sie sind fast durchweg die Treppe hinaufgefallen. So wurde der damalige Landrat v. Dallwitz schließlich preußischer Minister, der Schnaps-Kreth stieg zur Würde eines Regierungsrates empor, und auch eine Anzahl der anderen Landräte ist in höhere Aemter befördert worden. Diese Tatsache wird geradezu einen Anreiz für die Konservativen bilden, nun erst recht gegen den Ausbau des Mittellandkanals zu kämpfen, und wenn die materiellen Interessen dieser Herren in Frage kommen, dann sind für sie auch strategische Gründe keineswegs durchschlagend. Daß der Ausbau des Mittellandkanals eine Notwendigkeit ist, kann im Ernst nicht bestritten werden. Allein für die Konservativen kommen Gründe allgemeiner Art dann nicht in Frage, wenn sie glauben, dadurch in ihrem Profitinteresse verkürzt zu werden. Man wird ja sehen, ob das Kriegsministerium die Konsequenz aus den Darlegungen des Großen Generalstabs zieht, und ob die Herren von der Militärverwaltung dann den Mut haben werden, den Kampf mit den Junkern aufzunehmen.

Die unerbittliche Militärjustiz.

Zu der ungeheuerlichen Strafe von 8 Jahren Gefängnis verurteilte das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps zu Magdeburg den Militärgefangenen Karl Arends. Arends steht im 31. Lebensjahre und wurde vor fünf Jahren als unsicherer Kantonist eingezogen. Bis dahin war er völlig unbestraft. Beim Kommiß wendete sich jedoch das Blatt: in den Militärjahren hat er sich nicht weniger als 69 Disziplinar- und 7 gerichtliche Strafen zugezogen! Vor dem Oberkriegsgericht hatte er sich wegen zahlreicher (!) Fälle von tätlichen Angriffen auf Vorgesetzte, Widerstands, Achtungsverletzung und anderer militärischer Delikte zu verantworten. Der Angeklagte hatte u. a. bei einem Fluchtversuch, den er gelegentlich seiner Ueberführung vom Lazarett nach dem Arrestlokal ausführte, einem ihm entgegentretenden Feldwebel eine Putzkiste ins Gesicht geworfen, einen Sergeanten hatte er mit einem Ziegelstein bedroht und dergleichen Dinge mehr. Der Widerstand wurde darin gefunden, daß er wiederholt Aeußerungen wie: „Faßt mich nicht an, ich kann gewaltig schlecht werden!" oder: „Ich folge nicht mehr, ich will meine Freiheit haben!" den Vorgesetzten gegenüber getan hatte. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten Straftaten restlos zu, behauptete aber, geistig nicht normal zu sein; gegen Sergeanten z. B. befalle ihn stets ein Koller. Des Geständnisses wegen verzichtete das Gericht auf die Vernehmung von Zeugen und hörte nur zwei ärztliche Sachverständige, die den bedauernswerten Menschen auf seinen Geisteszustand untersucht, aber nichts Anormales gefunden hatten. Der Anklagevertreter beantragte 10 Jahre Gefängnis und Entfernung aus dem Heere, während der Verteidiger der geringen Bildung des Angeklagten wegen bat, nicht über das Mindeststrafmaß hinauszugehen. Das Gericht erkannte, wie erwähnt, auf 8 Jahre Gefängnis und Entfernung aus dem Heere. Ob hier nicht doch ein Kranker dem Gefängnis überantwortet ist?

Beschlüsse des Verwaltungsrats der Angestelltenversicherung. Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung beschloß zu der Vorlage über Erstattung barer Auslagen an die Beisitzer der Rentenausschüsse, Schiedsgericht und des Oberschiedsgerichts der Angestelltenversicherung, daß nach den bei anderen Behörden maßgebenden Bestimmungen den Beisitzern für die tatsächlich benutzte Wagenklasse bei Eisenbahnfahrten feste Pauschbeträge gezahlt und das Recht zur Benutzung der einzelnen Wagenklassen nach den drei Spruchbehörden abgestuft wird. Für jede Uebernachtung sollen die Beisitzer 4 M., und als tägliche Vergütung für sonstigen Aufwand, entsprechend den Wünschen des Verwaltungsrats, einheitlich 8 M. erhalten. Für Zeitverlust oder entgangenen Arbeitsverdienst hatte schon der Reichskanzler die Beträge von 6, 5 und 4 M. als Entschädigung festgesetzt.

Wie man Soldatenmißhandlungen ausrottet. Vor dem Kriegsgericht in Straßburg (Elsaß) wurde am Freitag gegen den Hauptmann Derichs wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt verhandelt. Der Hauptmann hatte zwei Soldaten, die über Zapfenstreich ausgeblieben waren, mit drei und fünf Tagen Haft bestraft und außerdem angeordnet, daß beide Soldaten jeden Abend mit Gewehr und feldmarschmäßig ausgerüstetem Tornister einen 20 Kilometer langen Marsch auszuführen hätten. Am zweiten Tage brach einer dieser beiden Soldaten gleich hinter den Toren der Stadt Straßburg ohnmächtig zusammen und mußte nach dem Lazarett gebracht werden. Wegen dieser Maßnahmen wurde der Hauptmann zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt. — Der Anklagevertreter hatte 43 Tage Gefängnis beantragt.

Gegen die Schießwut der Jugendlichen. Der preußische Kultusminister hat einen Erlaß herausgegeben, in dem er darauf hinweist, zu welchen Unzuträglichkeiten der Gebrauch von Schußwaffen durch die schulentlassene männliche Jugend bereits geführt hat. Er ersucht die Jugendpflegeausschüsse, darauf hinzuwirken, daß diesem Treiben endlich Einhalt getan wird. — Es ist natürlich nicht die proletarische Jugend, die durch Schießereien Unfug anrichtet, sondern gerade der Teil der Jugend, der patriotisch erzogen werden soll. Gerade in letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, wo durch die Schießereien dieser patriotischen Jugend Unfälle herbeigeführt worden sind, und es muß in der Tat schon ziemlich arg getrieben worden sein, wenn der preußische Kultusminister dazu greifen mußte, einen besonderen Erlaß in der Sache herauszugeben. Wenn aber die patriotische Jugend nicht mehr mit Waffen hantieren darf, dann wird ihr die Freude an dem ganzen Humbug recht wesentlich beeinträchtigt werden.

Im Sande verlaufen. Die seinerzeit im Pariser Matin veröffentlichten Ausnahmebestimmungen der elsaß-lothringischen Regierung, die auch im Landtag und im Reichstag zur Sprache kamen und zu einer Verurteilung der elsaß-lothringischen Regierung führten, führten bekanntlich auch zu einem durch den Staatsanwalt betriebenen Verfahren gegen „Unbekannt", um die an der Publizierung schuldigen Beamten festzustellen. Es wurden von der Straßburger Staatsanwaltschaft wegen Zeugnisverweigerung der Berichterstatter der Frankf. Ztg. zu 30 M. und der Berichterstatter des Pariser Matin ebenfalls zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, außerdem mit der Zeugniszwangshaft bedroht. Da indessen alle nach dieser Richtung hin unternommenen Schritte ergebnislos blieben, ist das ganze Verfahren jetzt endgültig eingestellt worden.

Kleine politische Nachrichten. Die schweizerische Gesandtschaft in Paris hat dem Bundesrate einen Bericht über die Erschießung des Fremdenlegionärs Hans Müller gesandt, aus dem hervorgehen soll, daß Müller rechtmäßig verurteilt und hingerichtet worden ist. — Im französischen Senat erstattete Doumer den Bericht des Heeresausschusses über das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit. Ministerpräsident Barthou verlangte, daß die Diskussion am nächsten Donnerstag beginnen solle. Der Vorschlag der Regierung wurde mit 181 gegen 98 Stimmen angenommen. — Der amerikanische Botschafter in Mexiko erklärte, daß dem Eigentum der Amerikaner in Mexiko Gefahr durch Rebellen und Banditen drohe. Zwar habe die Regierung gegenwärtig die Oberhand, aber es sei doch möglich, daß sie versage.

Ausland.

Holland.

Nachwahl in Amsterdam.

Bei der Nachwahl zur Zweiten Kammer im dritten Amsterdamer Wahlkreis ist, weil unser Parteigenosse Troelstra zweimal gewählt war, im ersten Wahlgang Genosse Henri Polak, der Vorsitzende des Diamantarbeiter-Verbandes, gewählt worden. Er bekam 4831 Stimmen, der Liberale 2375, der Klerikale 1025 und der Kandidat der aus der Partei ausgeschiedenen Links-Marxisten 217. Die Wahl des Genossen Polak ist eine sehr bedeutsame Verstärkung der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion und stellt eine Verbindung dar zwischen der Fraktion und der Gewerkschaftsbewegung, unter deren Führern Polak mit an erster Stelle steht.

Tripolis.

Italienisch-arabische Kämpfe.

Benghasi, 25. Juli. General Stasio meldete in der Nacht vom 23. zum 24. Juli aus Tobruk, daß er hinter einer Anhöhe etwa 20 Kilometer südlich von Mdauar auf den Feind traf. Er beschloß, ihn zu überrumpeln, und vereinigte sich mit zwei Bataillonen Infanterie, einem Bataillon Alpenjäger und einer Gebirgsbatterie. Die Kolonne unter General Stasio begegnete dem Feinde und griff ihn energisch an. Dieser gab einige wirkungslose Kanonenschüsse ab und wurde in die Flucht geschlagen. Er ließ in den Händen der der Italiener zwei vollständig montierte Kruppgeschütze, Modell 87, nebst Munition zurück. Die Italiener hatten keine Verluste.

China.

Die Wirren.

Schanghai, 25. Juli. Trotz großer Verstärkungen sind die Angriffe auf das Arsenal vollständig gescheitert. Hervorragende Männer sandten ein Telegramm an Juanschikai, worin sie ihm eine Grundlage für die Friedensverhandlungen vorschlagen. Der Tutu von Hunan und die offiziellen Vertreter proklamierten die Neutralität der Provinz. Der Tutu von Cheklang unterstützt jede gegen Juanschikai gerichtete Propaganda.

Letzte lokale Nachrichten.

Entwischter Dieb. In der Hofpianofortefabrik von Römisch auf der Königstraße wurden unter den Arbeitern schon seit langer Zeit Diebereien verübt, ohne daß es bisher gelang, den Spitzbuben zu ermitteln. Da durch diese Diebstähle immer wieder andere Arbeiter unschuldig in Verdacht gerieten, legten sich vor mehreren Tagen zwei Arbeiter nach Feierabend auf einem sogenannten Hängeboden auf die Lauer. Die Beobachter sollten einen recht unerwarteten und überraschenden Erfolg haben. Kaum hatte der letzte Arbeiter die Fabrik verlassen, so erschien der Spitzbube im Arbeitssaale in Gestalt eines seit 33 Jahren dort beschäftigten Vorarbeiters. Auf Vorstellungen des Arbeiterausschusses wurde der Dieb, der jetzt den kranken Mann spielt, entlassen und dürfte auch einen gerichtlichen Denkzettel erhalten.

Selbstmord. Wie schon berichtet, vergiftete sich im Hause Manitiusstraße ein in den dreißiger Jahren stehender Mann mit Leuchtgas. Es handelt sich um den Prokuristen Beger, der nach einem hinterlassenen Briefe die Tat aus Furcht davor verübte, sein Prinzipal könne hinter verübte Unterschlagungen kommen. Die Ehefrau befand sich in der Sommerfrische.

Dresdner Polizeibericht vom 26. Juli.

Einbrecher drangen in der Nacht zum 26. Juli in einen Hühnerstall eines Kohlenhändlers in der Tittmannstraße ein, stahlen zehn Hühner und eine Truthenne, die sie an Ort und Stelle schlachteten und rupften. Es ist anzunehmen, daß die Diebe das Geflügel in den Markthallen, bei Händlern oder Restaurateuren zum Kaufe anbieten werden.

Eine rohe Tat. Festgenommen wurde ein 1874 in Posen geborener Glaspresser, der am 25. Juli am Weißeritzmühlgraben eine Frau zu vergewaltigen versuchte. Der Täter hat die Frau, als sie sich seiner Angriffe zu erwehren versuchte, mit der Faust ins Gesicht geschlagen und erheblich am Auge verletzt.

Wetterbericht von der Wettersäule an der Friedrich-August-Brücke

vom 26. Juli, mittags 12 Uhr.

Barometer 754. Veränderlich.
Thermometer + 20° R.
Thermometergraph: Min. + 12°, Maxim. + 20°.
Hygrometer 69 %.
Wasserstand der Elbe — 137 Zentimeter.
Wasserwärme + 14 Grad R.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 27. Juli:

Oestliche Winde, allmählich aufklärend, wärmer. Abnahme der Niederschläge.

Wetterlage. Der hohe Druck verharrt mit seinem Maximum noch immer im Nordwesten, breitet sich jedoch allmählich aus und verdrängt die Depressionen im Süden und Osten des Erdteils. Indessen sind über Nordwestdeutschland und Süddeutschland noch flache Druckminima vorhanden, die gestern Gewitter mit ergiebigen Regenfällen gebracht haben. Auch heute morgen herrschte noch bei leichten Winden meist nördlichen Ursprungs trübe, kühle Witterung. Von Südwest her tritt Aufklärung ein. Auch bei uns ist eine langsame Besserung der Wetterlage wahrscheinlich.

Wasserstände der Elbe: Budweis + 56, Pardubitz — 56, Brandeis — 16, Melnik + 42, Leitmeritz + 6, Aussig + 25, Dresden — 137.

Letzte Telegramme.

Die Griechen in Dedeagatsch.

Athen, 26. Juli. Gestern früh ist Dedeagatsch von den Landungstruppen eines griechischen Geschwaders besetzt worden. Der griechische Admiral erklärte den in Dedeagatsch befindlichen Konsuln der Mächte: Dedeagatsch werde besetzt aus militärischen Gründen und um einen Schutz für die griechische Bevölkerung Thraziens gegen die bulgarischen Ausschreitungen zu schaffen.

Auch ein Siegeszug.

Sofia, 26. Juli. Die türkische Kavallerie, die auf altbulgarischem Gebiete vorrückt, hat mehrere Ortschaften in Brand gesteckt und zahlreiche Einwohner niedergemetzelt. Die Bevölkerung floh in panischem Schrecken.

Rußlands Appetit nach Armenien.

Petersburg, 26. Juli. Rußland dürfte, wenn Flottendemonstration und finanzieller Druck nicht helfen und alle diplomatischen Mittel gegen die Türkei erschöpft sein sollten, zur temporären Besetzung Armeniens greifen. Diese Maßregel dürfte schließlich auch von England und Frankreich unterstützt werden. Zu der Besetzung Armeniens ist, wie es heißt, Rußland selbst auf die Gefahr der Besetzung des Sandschaks durch Oesterreich fest entschlossen.

Aus Marokko.

Paris, 26. Juli. Nach einer Madrider Meldung wurde eine spanische Truppenabteilung bei Ceuta, als sie Wasser holen wollte, von Kabylen überfallen. Ein Offizier und fünf Mann wurden getötet; fünf wurden verletzt. Die Angreifer, die fünf Tote auf dem Kampfplatze zurückließen, ergriffen die Flucht.

Tanger, 26. Juli. Raisuli, der sich an die Spitze der den Spaniern feindlichen Harkas gestellt haben soll, befahl seinen Frauen und Kindern, Tanger zu verlassen, da er Zwangsmaßregeln gegen sie befürchtet. Die Familie Raisulis reist unter dem Schutze von 40 Kulis nach Zinat ab. Raisuli hat außerdem gegen 500 Mann an der Grenze der Zone von Tanger aufgestellt, die seine Familie gegen etwaige Angriffe schützen sollen.

Ausdehnung des Werftarbeiterstreiks.

Bremen, 26. Juli. Wie die Weserzeitung vom Werftarbeiterstreik berichtet, haben im Betriebe der Atlaswerke gestern abend auch die Tischler und sonstigen Holzarbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Ausstand in Bremen, Vegesack und Geestemünde ist somit vollkommen. An der Weser sind annähernd 16 000 Mann am Streik beteiligt.

Bibers zweiter Alpenflug.

Basel, 26. Juli. Der Flieger Bider, der heute früh um 4½ Uhr in Mailand den Rückflug über die Alpen angetreten hatte, passierte um 6¼ Uhr Passo di Canaria 2542 Meter hoch im Gotthardmassiv, überflog um 7 Uhr Luzern und traf nach einer Zwischenlandung bei Liestal um 8 Uhr 15 Minuten in Basel ein.

Z.-C. Mittwoch abend 7 Uhr Sitzung im Volkshaus.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Volksfürsorge!

Infolge der großen Arbeit beim Flugblattfalzen war es in verschiedenen Bezirken nicht möglich, die Arbeit vollständig zu erledigen. Die Genossen werden deshalb dringend ersucht, sich Sonnabend abend und Sonntag vormittag zur Verfügung zu stellen.

V 229] **Die Verwaltungskommission.**

IV. Kreis.

Bez. Pieschen-Trachenberge

Sonntag den 3. August 1913 im Etablissement „Wilder Mann"

Sommerfest

Grosses Instrumental-Konzert, turnerische Aufführungen, Verlosungen, Kinderbelustigungen etc.

Anfang 4 Uhr. [V 12] Eintritt 10 Pf.

Deutscher Metallarbeiter-Verband :: Dresden und Umgegend ::

Ritzenbergstrasse 9 — **D. M.-V.** — Telephon Nr. 5079

Sitzung der grossen Ortsverwaltung

Montag den 28. Juli, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des Volkshauses, Maxstr.

Ausserordentliche General-Versammlung

Dienstag den 29. Juli 1913, abends 8½ Uhr, in der „Centralhalle" (Zschoßplatz).

Tages-Ordnung:

1. **Die Volksfürsorge, ihre Tarife und ihre Vorteile gegenüber anderen Versicherungs-Gesellschaften.** Referent: **Bruno Müller**, Hamburg (Beamter der Volksfürsorge).
2. Stellungnahme und Wahl der Kandidaten zum außerordentlichen Verbandstag.
3. Verbandsangelegenheiten.

Branchen-Versammlungen:

Sonnabend den 2. August, abends 8½ Uhr, im Volkshaus (Zimmer 6 und 7).

Heizungsmonteure.

Sonnabend den 2. August, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Braunschweiger Hof".

Zigarettenmaschinenführer.

Wegen der außerordentlichen General-Versammlung **fallen die Vertrauensmänner-Versammlungen Plauenscher Grund und Altgeln diesen Monat aus.**

Am **Sonntag den 7. September** findet bei genügender Beteiligung eine **Sonderfahrt zum Besuch der Baufach-Ausstellung in Leipzig** statt. Preis der Teilnehmerkarte — Hin- und Rückfahrt, Eintrittsgelder — 5 M. 20 Pf. Meldungen zu dieser Fahrt, mit Angabe, ob für **ein oder zwei Tage**, müssen bis 11. August im Bureau usw. erfolgen. [V131

Zahlreiche Beteiligung an allen diesen Veranstaltungen erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Dresden.

Donnerstag den 31. Juli, abends Punkt 8 Uhr

Quartals-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Ritzenbergstraße 2.

Tages-Ordnung: [V88

1. **Quartalsbericht und Abrechnung.**
2. **Wahl der Delegierten zum Bauarbeiterschutz-Kongreß in Leipzig.**
3. **Sonstige Angelegenheiten. — Debatte.**

Dienstag den 29. Juli, abends Punkt 8 Uhr

Versammlung

im kleinen Saale des Volkshauses, Maxstraße 13, I.

aller bei den Firmen **Fiedler, Born, Schulze, Schmelter, Vogel & Köhler, Gebr. Heinrich** usw. beschäftigten

Schornstein-, Kessel- u. Feuerungsmaurer u. Hilfsarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. **Beratung und Stellungnahme zu einem Sondertarif in dieser Branche.**
2. **Sonstige Angelegenheiten. — Debatte.**

Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, ist das **Erscheinen aller Kollegen** in diesen Versammlungen Pflicht.

Der Vorstand.

Orts-Fest! Gasthof Leuben. Orts-Fest!

Sonnabend den 26., Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli

Siebentes gr. Leubener Ortsfest

Im Gasthof. — Sonnabend:

Grosse Bierprobe im Varieté.

Sonnabend sowie folgende Tage:

Schlager-Programm! **Häckers Possen- und Damen-Ensemble.** Schlager-Programm!

Sonntag von 4 Uhr an: **Feine Ball-Musik.** | Montag von 7 Uhr an: **Rosen-Fest.** Ende 2 Uhr

Auf den Festwiesen hinter dem Gasthof:

Große Belustigungen für jung und alt, gute Schaustellungen, Verlosungen, Verkaufsstände aller Art. Es laden hierzu freundlichst ein:

Munsers erstes Fischhaus, zwei Stände
Buriche Zigarren, Spielwaren
Starkes Pfefferkuchen u. Zuckerwaren
Steglichs Würstchen- und Bratwurstzelt
Bischoffs Waffelbäckerei
Kurts Limonaden- u. Pfefferkuchen-Radbude
Richters Würstchenzelt
Gust. Friebel, musik. Würfelhalle
Hermann Remey, Radbude
Otto Günthers Glückshallen
Bindlers Fruchtelspalast u. alkoholfr. Getr.
Weitzmanns Pulsnitzer Pfefferkuchen
Kelles Ringkämpfer und Theater M. K.
Korbs schwankendes Plattform-Karussell
Jorendas Karussell
Kümmelbergers amerik. Luftschaukel
M. Kühn, elektrischer Aeroplan
August Schuberts größtes Riesenrad
August Wehrs Radbuden-Serienspiele
August Schaafs Etagen-Panorama
Bernhard Rothes Schießhallen
Thiemes Drahtseilbahn
Eckstein's Vogelverlosung
M. Kretzschmars Bierzelt, ff. Felsenkeller
E. Heinzes Schützenzelt, ff. Speisen und Getränke. [K 148

Um gütigen Zuspruch bitten **Die obigen Geschäftsleute. Emil Heinze. Der Festausschuß.**

Deutsch. Buchbinder-Verband

Dienstag den 29. Juli, abends 8 Uhr

Versammlung

im **Restaurant zum Feuerfelder**, Kaulbachstr. 16

Tages-Ordnung:

1. **Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal.**
2. **Vortrag** des Genossen Kirchhof über: **Die Volksfürsorge.**
3. **Allgemeines.** [V 93

Zahlreichen Besuch zu dieser wichtigen Versammlung erwartet **Der Vorstand.**

Restaurant zur roten Amsel
Humboldtstrasse 2

Tag und Nacht geöffnet. Empfehlen warme und kalte **Speisen** zu jeder Tageszeit. Gutgepflegte **Biere** und **Weine.** Schöne **Lokalitäten** mit **Vereinszimmer.** (Aufmerksame Bedienung vom humoristischen Ober) usw. **Neue Bewirtung.**
Herm. Fischer u. Frau, früher Kreuzschenke, Meißen, Kreuzpl.

Gasthof Coschütz

Morgen Sonntag

Konzert und Ball

Hochachtungsvoll **M. Kippenhahn** [K 290

Musenhalle

Jeden Sonnabend: **Gr. Freikonzert**
Nächsten Sonntag 11—1 Uhr: Matiné-Streichkonzert
Gr. Kaninchenausstellung. Verlosung.
Ab 3 Uhr: **Sommer-Fest.**
Dienstag den 29. Juli
Gr. Monsterkonzert
K 5] Schlachtenpotpourri und Feuerwerk.

Bez. Radebeul.

Heute Zahlabend.

Wichtige Angelegenheit zu erledigen. [V 12

Euphronia, Radeberg

Sonntag den 27. Juli
im **Gasthof zum Rost**
Gr. Sommerfest
bestehend in [K 885
Konzert, Ball, Preiskegeln
(1. Pr. ein Sport-Tresor m. Inhalt)
Preis-Schießen u. a. m.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Gesamtvorstand.

Restaurant
Hermann Rilke
Gerokstraße 7
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.
Guter kräftig. Mittagstisch. Eigene Schlächterei.

Hempels Restaurant
Potschappel [K 179
empfiehlt seine freundl. Lokalitäten.
Jeden Mittw.: **Schlachtfest.**
Schönes Vereinszimmer noch einige Tage frei.
Vorzügliche Speisen. Beste Biere.

Kohl'nstob
Restaurant [K 28
Ecke Waldschlößchen- u. Radeberger Straße.
Flotter Familienverkehr.
Täglich Konzert.
Eckhard Geßner u. Frau.

Vogelwiese!
Schankzelt
Saxonia
Platzreihe Straße 5
Ecke Straße 12
Der alte Platz!
Täglich: Gr. Konzert
Küche und Keller vorzüglich.
Eintritt frei!
Stadtlokal: Rähnitzgasse 4.
K 28] Inhaber: E. Richter.

Fisch-Götze, Königsplatz
Aeltester Wirt der Vogelwiese.

Vogelwiese!
Paul Rätzsch
Straße 2, von der Elbe rechts.

Neue vollständ. verstellbare
Kegelbahn! Anschieben frei!
Gambrinus-Säle, Altmarkt Nr. 6

FLORA-THEATER

Heute Sonntag den 27. Juli 1913

Letzte zwei Sonntags-Vorstellungen

des Sensationsdramas in 5 Akten

Krone und Fessel

mit der 8jährigen Marga in der Hauptrolle.

Anfang der Vorstellungen 4 Uhr und 8 Uhr 20 Minuten.

Theaterbesucher haben

freien Eintritt zu den Recitals und Ball-Abenden

in

Hammers Hotel.

Wir machen unsere geehrten Abonnenten auf den der heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt des Warenhauses **Hermann Herzfeld** hierdurch noch besonders aufmerksam. Desgleichen für Friedrichstadt, Löbtau und Cotta ein Prospekt der Holz- und Kohlenhandlung von **Hermann Liebscher**, Dresden-A.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sächs, Dresden-A. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden-Kaitzbg. — Druck von Kaden u. Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Angelegenheiten.

Gegen die Güterschlächterei!

Ein interessanter Prozeß wurde soeben vor dem Oberverwaltungsgericht in Dresden verhandelt. Der Gemeindevorstand Jünger in Großstorkwitz bei Pegau — offenbar ein sehr vielseitiger Herr, er ist nämlich nebenbei noch Inhaber einer Getreide- und Futtermittelhandlung, auch macht er tätig in Grundstücksgeschäften — hat in Sauda bei Großenhain drei Güter gekauft und diese unter Abtrennung verschiedener Teilstücke an Baudaer Grundstücksbesitzer verkauft. Die Amtshauptmannschaft Großenhain lehnte zunächst die Genehmigung der Dismembration ohne jede Begründung ab. Darauf wurde J. erneut rechtlich, indem er die Grundstückszergliederungen damit motivierte, die Erwerber der einzelnen Trennstücke seien kleine Leute, meist Arbeiter der chemischen Fabrik von Heyden in Nünchritz, die ihren Grundbesitz vergrößern bezw. verbessern und damit auch ihr Einkommen vermehren wollten. Der landwirtschaftliche Charakter der Stammgüter und auch der Trennstücke würde durch die Zergliederung nicht beeinträchtigt, da der Grund und Boden nach wie vor landwirtschaftlich benutzt werden solle. Die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschuß lehnte jedoch abermals die Dismembrationserteilung ab, weil die Zerstückelung alter Bauerngüter der Tendenz des Gesetzes von 1843 zuwiderlaufe. Nach diesem Gesetze ist für Rittergüter und ländliche geschlossene Güter nur die Abtrennung von einem Drittel zulässig, doch können Dispensationen stattfinden. Zugunsten der gesetzlichen Erschwerung der Dismembration wird angeführt, bei Parzellierungsfreiheit würden allmählich die Güter zu klein, um einer Familie ein gutes Auskommen zu gewähren, und selbst bei hoher Intensität noch mit genügendem Gewinn bewirtschaftet werden zu können.

In dem hiergegen eingelegten Rekurse machte J. geltend, daß durch die Abtrennung die steuerlichen Interessen des Staates nicht gefährdet würden, daß die Zergliederung aber auch vom agrarpolitischen Gesichtspunkte unbedenklich sei. Durch die von der Amtshauptmannschaft beliebte Handhabung des 1843er Gesetzes werde die Lage des kleinen Mannes immer mehr verschlechtert, werde der kleine Mann geradezu zur vaterlandslosen Gesinnung getrieben. (Und das muß sich eine Königl. sächsische Amtshauptmannschaft von einem Gemeindevorstand sagen lassen!) Die Kreishauptmannschaft teilte jedoch den Standpunkt der Amtshauptmannschaft und verwarf den Rekurs.

Nunmehr wandte sich J. mit einer Anfechtungsklage an das Oberverwaltungsgericht. Gerügt wurde falsche Anwendung des Gesetzes von 1843 durch die Vorinstanzen. Die Zergliederung diene lediglich wirtschaftlichen Interessen. Eine Dispensation liege im Interesse der Käufer, deren wirtschaftliches Fortkommen durch die Versagung der Genehmigung erschwert werde. Das Oberverwaltungsgericht gab zunächst die Sache an die Amtshauptmannschaft zwecks Vornahme von Erörterungen zurück, die jedoch schließlich bei ihrem Beschluß stehen blieb. Der Kläger stellte in der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht nunmehr den Antrag, durch einen landwirtschaftlichen Sachverständigen feststellen zu lassen, daß durch die Zergliederung alle Beteiligten Vorteile haben, weil die Erträgnisse des Grund und Bodens wesentlich steigen würden. Die fraglichen Grundstücke lägen am Zeithainer Truppenübungsplatz, zu dem ein Teil des hier in Frage kommenden Grund und Bodens schon hinzugeschlagen worden sei. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in jener Gegend hätten sich infolgedessen vollständig verschoben, so daß es gänzlich überflüssig sei, noch irgendwelche Rücksicht auf den dortigen kleinen bäuerlichen Grundbesitz zu nehmen. Auf der anderen Seite kämen viele Fabrikarbeiter in Betracht, die eine kleine Wirtschaft besäßen und ihr Anwesen etwas vergrößern möchten. Würde ihnen hierbei geholfen, werde eine Landbeständigkeit der Arbeiter geschaffen, was besser sei, als die Gewährung besonderer Mittel zu diesem Zwecke. Das Gesetz von 1843 sei veraltet.

So uneigennützig, wie sich der Herr Gemeindevorstand den Anschein gibt, ist er nun freilich nicht. Es wird nämlich behauptet, er verdiene bei der Geschichte die Kleinigkeit von 10 000 M. Der Kläger meinte zwar, es würde kaum die Hälfte dieser Summe herausspringen, was schließlich aber auch noch ein ganz feines Geschäft wäre. — Von Seiten des Gerichts wurde dem Kläger eröffnet, daß er auf dem eingeschlagenen Wege kaum zum Ziele gelangen dürfte, da die Dispensation Ermessenssache der Behörde sei, und infolgedessen das Oberverwaltungsgericht nicht eingreifen könne. Darauf wurde auf Antrag des Klägers Ruhen des Verfahrens beschlossen. Kläger will nämlich versuchen, zunächst auf dem Wege der Konsolidation den erworbenen Grundbesitz noch zu vergrößern, da er glaubt, dann auch mehr abschreiben zu dürfen. Stellt sich aber dessenungeachtet die Amtshauptmannschaft auf den strengen Standpunkt, daß der Zustand von 1843 maßgebend ist und daß spätere Erwerbungen nicht zu berücksichtigen sind, dann will der Kläger doch noch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts provozieren.

Die Verkehrseinnahmen der sächsischen Staatseisenbahnen sind nach den vorläufigen Ermittlungen auch im 2. Vierteljahr 1913 gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres im ganzen noch etwas gestiegen. Während sie im 2. Vierteljahr 1912 nach den endgültigen Feststellungen 46 671 441 M. betrugen, beziffern sie sich im 2. Vierteljahr 1913 nach den vorläufigen Ermittlungen auf 46 954 600 M., es ist somit eine Zunahme von 283 159 M., d. s. 0,61 Prozent, eingetreten. Von den im 2. Vierteljahr 1913 erzielten Einnahmen entfallen auf den Personenverkehr 18 038 600 M. (4738 M. — 0,03 Proz. weniger als im 2. Vierteljahr 1912) und auf den Güterverkehr 28 916 000 M. (287 897 M., d. s. 1,01 Prozent mehr als im 2. Vierteljahr 1912). Was den Personenverkehr anlangt, so ist der Rückgang gegen das 2. Vierteljahr 1912 in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Osterfest 1913 schon in den März fiel und infolgedessen im April dieses Jahres gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres zwei Festtage fehlten. Der Ausflugsverkehr war im April und Mai dieses Jahres lebhaft, litt aber im Juni sehr unter der ungünstigen Witterung. Im übrigen hat die Eröffnung der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig auf den Verkehr günstig eingewirkt.

Im Güterverkehr sind die Einnahmen nur mäßig gestiegen, obwohl im 2. Vierteljahr 1913 bei der veränderten Lage des Osterfestes zwei Werktage mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres vorhanden waren. Die prozentuale Zunahme gegenüber dem 2. Vierteljahr 1912 blieb weit hinter der im gleichen Zeitraum des Vorjahres zurück. Hierzu hat namentlich die unsichere politische Lage beigetragen, die namentlich auf die Eisenindustrie nachteilig einwirkte und auch in anderen Industriezweigen keinen lebhaften Geschäftsgang aufkommen ließ. Der Bezug von Baustoffen war nur mäßig, da das Baugewerbe nach wie vor unter der Knappheit der Baugelder zu leiden hatte. Im direkten und Durchgangsverkehr trat außer in der Beförderung von Roheisen auch in der Beförderung von Getreide, Futtermitteln Langholz, Brettern und schlesischen Steinkohlen eine Verminderung ein. Schließlich beeinträchtigte die Gewährung der am 1. Oktober 1912 in gewissem Umfange eingeführten Ermäßigung der Abfertigungsgebühr die Einnahmen im Güterverkehr nicht unwesentlich. Eine Zunahme zeigte die Beförderung von Braunkohlen, Briketts, Koks und Steinen im Binnen-Güterverkehr. Der Verkehr in den Elbumschlagsplätzen hielt sich trotz des wechselnden Wasserstandes auf der Höhe des Vorjahres.

Berginspektoren und Sicherheitsmänner.

In Borna fand eine Konferenz der Sicherheitsmänner des Leipzig-Bornaer Braunkohlenvereins, die dem Deutschen Bergarbeiterverbande angehören, statt. Der Bezirksleiter des Verbandes wies in seinen Ausführungen auf die Aufgaben der Sicherheitsmänner und auf die verschiedentlichen gesetzlichen Bestimmungen bezw. Sicherheitsmännerordnungen in Preußen und Sachsen hin. In der Hauptsache aber war der Bericht des Leiters der Berginspektion Leipzig über die Tätigkeit der Sicherheitsmänner seines Bezirks im Jahrbuch von 1912 Gegenstand der Erörterungen. Dieser Bericht wirft ein sehr schlechtes Licht auf das Wesen des Sicherheitsmännersystems, denn es heißt darin, daß einzelne Sicherheitsmänner im Bezirk gar nicht, andere nur wenig die Gruben befahren haben, und wo regelmäßig Befahrungen wirklich stattgefunden haben, die Eintragungen im Jahrbuch bedeutungslos wären. Sinngemäß stimmt dieser Bericht mit den meisten deutschen Berginspektionsberichten überein, denn die Antipathie gegen die Teilnahme der Arbeiter an der Grubenkontrolle tritt nicht nur in Preußen, sondern auch in Sachsen, und nicht nur bei den Bergwerksbesitzern, sondern auch bei der Bergbehörde deutlich hervor. Es mag sein, daß einzelne Sicherheitsmänner ihre Pflichten nicht voll erfüllt haben, indem sie zu wenig befuhren und entsprechende Eintragungen ins Fahrbuch unterließen. Aber die Gründe hierfür, die in dem Bericht nicht angegeben sind, wissen die Herren ganz gut. Sie wissen, daß dem Sicherheitsmann das Damoklesschwert der Maßregelung bei korrektem Vorgehen ständig über dem Haupte hängt. Wenn man auch den Sicherheitsmann ohne weiteres als solchen während seiner Amtsperiode nicht entlassen kann, so haben die Werksverwaltungen doch Mittel genug, um ihn zu schikanieren und kirre zu machen.

Nach den gesetzlichen Vorschriften haben im Königreich Sachsen die Sicherheitsmänner die Pflicht, monatlich mindestens einmal die Gruben bezw. ihren Aufsichtsbezirk zu befahren; sie können aber dreimal im Monat eine Befahrung vornehmen und über den Befund oder das Ergebnis dieser Untersuchungen entsprechende Einträge ins Fahrbuch machen. Damit aber die Funktion des Sicherheitsmannes überhaupt einen Zweck hat, muß sie von der Bergbehörde überwacht und das Fahrbuch regelmäßig eingesehen werden, was aber gerade im Leipziger Bezirk nicht immer der Fall ist. Die meisten Sicherheitsmänner im Bezirk kennen ihren Dezernenten noch gar nicht richtig. Gemeinsame Befahrungen mit einem Beauftragten der Bergbehörde haben auch nur selten stattgefunden. Bei Unfalluntersuchungen werden die Sicherheitsmänner möglichst unbehelligt gelassen. Durch dieses Verhalten muß man schließlich annehmen, daß es den Bergrevierbeamten mehr darauf ankommt, einen möglichst dunklen Bericht über die Tätigkeit der Sicherheitsmänner der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, als diese in ihren Obliegenheiten wirksam zu unterstützen. Solche Berichte haben unter diesen Umständen Rückwirkung auf ihre Urheber.

Und so waren denn auch die auf obengenannter Konferenz anwesenden Sicherheitsmänner der Ansicht, daß, wenn von den Berginspektionsbeamten mehr Interesse für die Aufgaben und Tätigkeit der Sicherheitsmänner gezeigt würde und die Säumigen auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht würden, auch mehr Erfolge zu erzielen wären. Ein preußischer Revierbeamter schrieb in seinem Jahresbericht von 1911, daß selbst die Arbeiter wenig Interesse für die Sicherheitsmänner zeigten. Das wäre ja auch, wenn es wirklich der Fall sein sollte, erklärlich. Denn wenn der Sicherheitsmann irgendwelche Mißstände, die der sofortigen Beseitigung bedürfen, ins Fahrbuch einträgt, so dauert es oft Monate, ehe ein Beamter der Bergbehörde einmal hineinsieht und unterschreibt. Wer soll denn während dieser Zeit die weiteren Dispositionen treffen? Daß eine wirksame Grubenkontrolle durch die Arbeiter notwendig ist, davon sind die meisten Bergarbeiter überzeugt, ebenso davon, daß das jetzige Sicherheitsmännerwesen unhaltbar und nur — weiße Salbe ist.

Nachklänge zum Deutschen Turnfest.

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Dr. Goetz fordert den Gewährsmann des Reichsboten für die Schilderung des unsittlichen Betragens der Turner öffentlich auf, seinen Namen zu nennen, „wenn er ein Ehrenmann sein wolle". — Die Mitglieder der Leipziger Gastwirteinnung wollen das Berl. Tagebl. boykottieren, weil sie in der bekannten Notiz über die Turner „nicht nur eine Beleidigung aller an dem Fest beteiligt Gewesenen, sondern auch eine Verächtlichmachung der Stadt und der gesamten Leipziger Bürgerschaft" erblicken.

Zur Feststellung der Zahl der im Königreich Sachsen ansässigen Oesterreicher finden zurzeit in ganz Sachsen amtliche Erhebungen statt. Die in Sachsen ansässigen österreichischen Staatsangehörigen haben auf den ihnen vorgelegten Formularen Angaben darüber zu machen, wo sie dauernd wohnen, ob sie Saisonarbeiter und ob sie wehr- bezw. militärpflichtig sind. Diese Ermittelungen bringt man vielfach mit einer bevorstehenden Mobilisation der österreichischen Armee in Verbindung. Angesichts der Lage auf dem Balkan wären diese Gerüchte verständlich, auch finden sie Nahrung durch die Tatsache, daß die Feststellungen auf Wunsch der österreichischen Behörden in kürzester Frist erfolgen sollen. Aber Grund zu irgend welcher Beunruhigung ist nicht vorhanden. Bei dem Ersuchen der Behörden der Nachbarmonarchie sind zwar keine Gründe angegeben, aber man vermutet, daß das Material als Grundlage dienen soll zu einer neuen Gesetzesvorlage über die Wehrpflicht in Oesterreich.

Die Obsternteaussichten im Königreich Sachsen werden sich nach den Erhebungen des Landesobstbauvereins wie folgt gestalten: Aepfel mittel bis gering; Birnen mittel bis gering; Pflaumen gut bis mittel; Mirabellen mittel; Reineclauden mittel; Zwetschen mittel; Süßkirschen gering; Sauerkirschen gering; Pfirsiche sehr gering; Weintrauben mittel bis gut; Quitten gering; Stachelbeeren mittel; Johannisbeeren mittel Erdbeeren gut; Brombeeren mittel; Heidelbeeren mittel; Preiselbeeren mittel; Himbeeren mittel bis gut; Wal- und Haselnüsse gering. Das Jahr bringt eine kleine Obsternte. Die starken und sich oft wiederholenden Spätfröste im April haben den Ausfall veranlaßt. Die Vegetation setzte in diesem Jahre besonders früh ein und um so verderblicher mußten die Fröste wirken. Die „Hauspflaumen" werden eine befriedigende Ernte bringen und dürften deshalb in genügenden Mengen zum Verkauf angeboten werden.

Die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes Sachsen von Leipzig nach Zittau und die Landung mit Passagierwechsel auf dem Exerzierplatz soll Sonntag ausgeführt werden. Die Ankunft in Zittau ist auf 8½ Uhr vormittags festgesetzt. Die Führung des Luftschiffes übernimmt der Direktor der Delag, Herr Dr. Eckner.

Eine Million geerbt hat der deutsche Kaiser von dem Gutsbesitzer Hermann Knorr in Krauschwitz bei Plauen. Der Erblasser hat seine Frau mit 800 M. Rente jährlich abgespeist.

Meißen. Die Vernehmung der Marie Marx, die in der Nacht zum Sonntag am Unterleib schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde, hat ergeben, daß die Marx, ihren glaubhaften Angaben nach, in jener Nacht gegen 10¼ Uhr in Flur Fischergasse an der Dorfstraße auf dem dem Restaurant Onkel Toms Hütte gegenüber gelegenen Sand- und Zementsteinplatze von einem fremden Menschen die Verletzungen erhalten hat, weil sie, da der Mensch sich zu roh benahm, ihm nicht zu willen sein wollte. Der Fremde hat die Marx, nachdem er ihr die schweren Verletzungen anscheinend mit einem Messer beigebracht hatte, unter höhnischen, gemeinen Bemerkungen ihrem Schicksal überlassen. Die Marx hat sich nach der Tat durch die Leipziger Straße in die Stadt, nach dem Schulgäßchen und die Gerbergasse entlang bis zum linken Brückenkopfe geschleppt, wo zwei Frauen sich ihrer angenommen und sie in ihre frühere Wohnung an der Großenhainer Straße gebracht haben. Dort hat man die Marx vor ihrer Einlieferung ins Krankenhaus mit anderen Sachen und anderer Wäsche versehen. Der Täter soll ein Mann von etwa 25 Jahren und von mittlerer Statur sein.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Eine schwere Explosion ereignete sich in dem bekannten Berggasthaus zu den Greifensteinen in Geyer. In der Nacht explodierte der durch eine automatische Wasserleitungsanlage bediente Kessel. Das Gastzimmer wurde fast vollständig zerstört. Von den zahlreichen Sommerfrischlern, unter denen sich auch 40 Chemnitzer befanden, wurde glücklicherweise niemand verletzt. — In Sebnitz stürzte das Dienstmädchen Anna Riedel zwei Stock hoch beim Fensterputzen ab. Es erlitt einen Knöchelbruch sowie schwere innere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus transportiert werden. — In Chemnitz brach am Hause der Heilsarmee durch Nachgeben eines Balkens ein Gerüst zusammen. Aus der Höhe des zweiten Stockwerkes stürzten drei Arbeiter herab, fielen jedoch so glücklich, daß sie alle drei mit leichten Verletzungen davon kamen. — Auf dem Bahnhof Wüstenbrand wollte eine Frau mit ihrem sieben Jahre alten Knaben einen abgehenden Personenzug benutzen. Als sie mit dem Kind auf dem Trittbrett stand, fuhr der Zug ab, wobei beide durch den Ruck abgeschleudert wurden. Zum Glück sprang ein Arbeiter hinzu und zog Mutter und Kind auf den Bahnsteig und rettete beide vor dem Ueberfahrenwerden. Der Zug hielt nochmals an und beide konnten unversehrt die Fahrt fortsetzen. — Der vierjährige Knabe eines Fuhrwerksbesitzers in Plauen i. V. zupfte von einem Goldregenbaum Schoten ab und aß sie. Bald danach stellte sich Uebelkeit ein, so daß die Eltern ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Der Zustand des munteren Knaben verschlimmerte sich mehr und mehr, und schließlich trat noch Blinddarm-Entzündung hinzu. Am 23. Juli ist das Kind im Krankenhause operiert worden, bald darauf aber gestorben. — Der Monteur Bärwalde war in Bohra mit Reparaturarbeiten in einem Transformator beschäftigt. Als er seinem Mitarbeiter den Auftrag gab, den Strom einzuschalten, wurde er vom Strom getroffen und erlitt am ganzen Körper schwere Verwundungen, die sein Aufkommen zweifelhaft erscheinen lassen. — In der Vorstadt Hildersdorf war ein Dienstmädchen in ihrer Kammer beim Lesen eingeschlafen und dabei anscheinend der Lampe zu nahe gekommen, wodurch ihre Kleider in Brand gerieten. Ein Bäckerlehrling, der nebenan schlief, hörte das Wimmern des Mädchens, drang in die Kammer ein und löschte die Flammen. Das Mädchen hatte schwere Verletzungen erlitten. — Der vier Jahre alte Sohn des Handarbeiters Robert Uhle in Hohenstein-Ernstthal stürzte am Freitag mittag beim Spielen in den Johannisgartenteich. Da niemand den Vorgang bemerkt hatte, ertrank das Kind. Es war das einzige Kind der Eltern. — Im Zöblitzer Staatsforstrevier verunglückte der Waldarbeiter Karl Schönherr aus Lauterbach i. Erzgeb. dadurch, daß er beim Transport von Stangen einen Abhang hinabstürzte und tot liegen blieb. — Der Polizei in Auerbach i. V. gelang es, eine Falschmünzerbande, die seit einiger Zeit falsche Zwanzigmarkscheine in Auerbach und Umgegend in den Verkehr gebracht hatte, zu verhaften.

Stadt-Chronik.

Polizei und Publikum.

Ein Fall, der wieder einmal recht deutlich den unerträglichen Polizeigeist zeigt, der bis in die Gerichtssäle hinein herrscht, der die Staatsbürger nicht nur lächerlich bevormundet, sondern alle volkstümlichen Rechtsbegriffe ins Gegenteil verkehrt, war Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht.

Auf der Anklagebank mußte ein Fräulein B. Platz nehmen — ein Persönchen, das den lächerlichsten Kontrast zu dem Gewaltdelikt des „Widerstands" bildet. Denn „Widerstand gegen die Staatsgewalt" warf man dem Mädchen vor. Auf der Zeugenbank saß als Verkörperung der Staatsgewalt ein handfester Gendarm, dem noch ein junger Mann aus dem Publikum als Unterstützung zur Seite stand. Die Angeklagte wohnte zur Untermiete und wollte am 30. April ausziehen. Als sie ihre Sachen gepackt hatte, machten die Wirtsleute Schwierigkeiten. Sie hatten zwar keine Miete mehr zu beanspruchen, glaubten aber, sonst noch eine Forderung zu haben und wollten deshalb den Reisekorb zurückbehalten. Der junge Mann befand sich gerade bei den Wirtsleuten und leistete diesen Beistand. Der Reisekorb wurde von den beiden ungleichen Parteien hin- und hergezogen, das Mädchen verteidigte aber sein Eigentum tapfer gegen diese Uebermacht. Der junge Mann holte schließlich den Gendarmen. (!) Als dieser erfuhr, daß seine Hilfe gegen ein Fräulein B. gebraucht werde, erinnerte er sich, daß das Mädchen in einer Wechselfälschungssache gebraucht wurde. Es kam eventuell als Zeugin in Frage. Aus diesem Grunde ging er mit in die Wohnung und sistierte das Mädchen nach der Wache, ohne ihm zu sagen, weshalb. (!) Natürlich weigerte sich die Angeklagte und fragte, weshalb sie mit zur Wache gehen solle. Der Gendarm hielt es nicht für notwendig, sie hierüber zu unterrichten, sondern wendete Gewalt gegen sie an. (!) Er faßte die auf einem Stuhle sitzende Angeklagte am Arm und zog ihr den Stuhl hinten weg. (!) Nach der Aussage des jungen Mannes taumelte die Angeklagte infolgedessen nach rückwärts und fiel hin, während der Schutzmann das letztere bestreitet und ein etwaiges Zurücktaumeln auf ihre „Ungezogenheit" zurückführt. Dann brachte er die Angeklagte mit Hilfe des jungen Mannes mit Gewalt die Treppe hinunter. (!)

Die Verteidigung bestritt, daß ein Widerstand gegen die Staatsgewalt vorliege und bemerkte sehr richtig, der Schutzmann habe nicht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

in rechtmäßiger Amtsausübung gehandelt. Die Wirtsleute hatten ihn holen lassen, damit er ihr widerrechtliches Vorgehen gegen die Angeklagte unterstütze. Dazu durfte er aber nicht die Hand bieten. Wenn er aus einem anderen Grunde die Angeklagte nach der Wache bringen wollte, um ihre Personalien festzustellen, so war auch das nicht nötig. Name und Wohnung der Angeklagten waren der Polizei bereits bekannt, die Erörterungen in dieser Sache hatte bereits eine andere Abteilung. Mindestens mußte der Schutzmann die Angeklagte von dem Grunde der Sistierung in Kenntnis setzen. — Der Amtsanwalt hielt die Sistierung nach der Wache für gesetzlich. (!) Der Gendarm habe sich nur in einem „Irrtum" über die Art der Ausführung einer Amtshandlung befunden: er hätte der Angeklagten den Grund der Sistierung nennen müssen.

Das Gericht verurteilte das Mädchen — man sollte es nicht glauben! — tatsächlich wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 15 M. Strafe! Der Gendarm sei ermächtigt, nach „pflichtmäßigem Ermessen" zu handeln. Das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehöre nicht zum Tatbestand des Widerstands. (!) Der Vorfall habe allerdings ein rechtswidriges Verhalten gegenüber der Angeklagten zur Ursache, das komme aber nur strafmildernd, nicht strafausschließend in Betracht. (!)

Was soll man mehr als unverständlich bezeichnen: das Verhalten des Gendarmen oder den Standpunkt des Gerichts?! Die Verurteilung des Mädchens ist unglaublich! Danach ist man einem königlich sächsischen Gendarmen und jedem ähnlichen untergeordneten Polizeiorgan gegenüber einfach vogelfrei. Denn diese Leute handeln immer in gutem Glauben, nach „pflichtmäßigem Ermessen". Und wenn ein Mensch sich nicht in jedem Falle willenlos wie ein Rekrut vom ersten besten Polizeier behandeln, unter Umständen sogar Gewalt antun läßt, dann — begeht er „Widerstand" gegen die polizeiliche „Staatsgewalt", die immer im Rechte ist, stets alles besser weiß wie andere Sterbliche. Das „pflichtmäßige Ermessen" des Schutzmanns ist der allmächtige Faktor, unter den sich alles beugen muß. Für die Polizeimacht gibt es überhaupt keine Grenzen.

Das Publikum hat allen Anlaß, sich gegen diese Auffassung entschieden aufzulehnen! Nach unserer Meinung hätte im vorliegenden Falle der Gendarm an Stelle des Mädchens die Anklagebank zieren müssen, weil er in ganz augenfälliger Weise ein anständiges Mädchen grundlos behelligte.

Die Furcht vor der Jugend.

Die Angst vor den Fortschritten und Ergebnissen der proletarischen Jugendbewegung nimmt in bürgerlichen Kreisen zu, was wir mit Befriedigung konstatieren. Ist uns doch dieser Vorgang ein Beweis mit, daß die Arbeiterjugend auf dem rechten Wege ist. Von dem Entsetzen über sie wurde in Dresden neuerdings auch der Gesamtvorstand der hochwohllöblichen Tischler-Innung gepackt. Dieses Entsetzen kommt beredt zum Ausdruck in einem vom 18. Juli datierten gedruckten Zirkular, das dieser Innungsvorstand an die „geehrten Kollegen" geschickt hat. Es lautet:

Der Holzarbeiterverband hat an unsere Lehrlinge ein Rundschreiben gerichtet, worin er die Lehrlinge auffordert, einer vom Holzarbeiterverband zu gründenden Jugendabteilung beizutreten und die Lehrlinge zunächst einladet, auf Kosten des Verbandes und unter dessen Kontrolle den Zoologischen Garten zu besuchen.

Wollen Sie dahin wirken, daß Ihre Lehrlinge diesem Rufe nicht folgen!

Was dieser Verband damit bezweckt, ist wohl allgemein bekannt, unter dem Deckmantel, unsere Lehrlinge weiter bilden zu wollen, versuchen sie ihre Reihen zu vermehren und fügen damit unseren Lehrlingen den größten Schaden zu, die doch in der Lehrzeit allen Geist anzustrengen haben in der Werkstatt sowie in der Schule, wenn sie etwas tüchtiges lernen wollen! Dieser Verband will aber die Unzufriedenheit bereits unseren Lehrlingen aufoktroyieren, weil junge Leute agitatorischen Lehren leichter Gehör schenken als ältere Leute, die mehr Erfahrung besitzen.

Nochmals bitten wir: verhindern Sie, daß Ihre Lehrlinge den Lockungen dieses Verbandes folgen, auf daß die Lehrlinge wenigstens in ihrer Lehrzeit sich Ruhe und Frieden bewahren können.

Schauderhaft, höchst schauderhaft, was der Holzarbeiterverband hier vorhatte. Denn der Innungsvorstand vermutet ganz richtig schwarze Pläne hinter dem harmlosen Besuch des Zoologischen Gartens. Wir können ihm verraten, daß die jungen Leute nicht etwa zur Bildung und Unterhaltung dorthin geführt werden sollen. Der Holzarbeiterverband hatte vielmehr vor, auf einem abgelegenen Flecke des Gartens so eine Art Uebungsschule zur Vorbereitung für eine Revolution der Lehrlinge gegen die Dresdner Tischler-Innungsmeister einzurichten. Die Zünftler haben den Braten beizeiten gerochen und so wird aus diesem hochverräterischen Plane wohl nichts werden. Und man kann im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung nur wünschen, daß die Nasen der Innungskrauter weiter so vorzüglich funktionieren. Schaden würde es jedoch nichts, wenn ihr Fürstand bei der Abfassung solcher Zirkulare in Zukunft weniger dreist und gottesfürchtig im Behaupten unwahrer Tatsachen wäre. Der Holzarbeiterverband aber trauert in Sack und Asche über das Mißlingen seines Planes. — —

Ein Gemeindevorstand, der nicht will!

Ein wahrscheinlich recht seltener Fall ist in der benachbarten kleinen Gemeinde Podemus zu verzeichnen. Dort war vor kurzem der Gutsbesitzer M. Faust wider seinen Willen vom Gemeinderat zum Gemeindevorstand gewählt worden. (!) F. hat dagegen protestiert (!) und die Ablehnung der Wahl mit Gesundheitsrücksichten motiviert. Der Gemeinderat erkannte diese Gründe jedoch nicht als berechtigt an und bestand auf Annahme der Wahl. (!) Nun hat sich der Mann an die Amtshauptmannschaft als Aufsichtsbehörde gewandt; er bringt zur Begründung seines Einspruchs dieselben Einwände vor und fügt hinzu, er lehne ausdrücklich jede Verantwortung für die Folgen ab, die sich aus etwaiger Pflichtversäumnis infolge seiner Kränklichkeit ergeben könnten. Die Amtshauptmannschaft war der Meinung, daß es schwierig sein würde, auf den Herrn einen Druck auszuüben, und da dieser nach einem beigebrachten ärztlichen Zeugnis auch Neurastheniker ist, wurde vorgeschlagen, dem Einspruch stattzugeben. Der Bezirksausschuß stimmte dem zu. — Dem Gemeinderat bleibt also nun doch nichts weiter übrig, als sich nach einem neuen Oberhaupt umzusehen. Die Männer, die sich für solchen Posten eignen und die nötige Lust dazu haben, scheinen in Podemus recht rar zu sein.

Sanierung der Radrennbahn.

Zu diesem Zwecke hat sich ein eingetragener „Verein Sportplatz Dresden" mit dem Sitze in Dresden gebildet. Der Verein bezweckt die Weiterführung der Dresdner Radrennbahn. Neben den Radrennen sollen aber noch andere sportliche Veranstaltungen auf dem Gelände der Radrennbahn durchgeführt werden, wie Rasensport und Leichtathletik. Im Winter soll die Bahn für Eislaufzwecke hergerichtet werden. Von den führenden Herren des Vereins für Radwettfahrten gehört keiner dem neuen Verein an. Die finanzielle Seite ist dahin geregelt, daß die von der Stadt Dresden gegebene, an erster Stelle eingetragene Hypothek auf weitere zehn Jahre auch dem Verein Sportplatz überlassen wird, während dieser die Hypothek der Deutschen Bank übernommen hat.

Autoverkehr.

Wie hat der Automobilist in bedenklichen Situationen zu fahren? Ueber diese Frage hat das Reichsgericht einen Rechtsgrundsatz aufgestellt, der im Interesse eines sicheren Straßenverkehrs an den Automobilismus die Anforderung stellt, daß ein Automobil in bedenklichen Situationen so zu fahren und zu steuern ist, daß es zu jeder Zeit zum Stillstand gebracht werden kann. Wird dieses Erfordernis nicht erfüllt, so entfällt für den Automobilhalter bei einem Unfall der Einwand in bezug auf das Verhalten des Verletzten, daß ein unabwendbares Ereignis im Sinne des § 7 des Automobilgesetzes vorliege und die Haftpflicht deshalb ausgeschlossen sei.

Unfallverhütung beim Obstpflücken. Beim Obstpflücken auf Straßenbäumen ereignen sich noch sehr viel Unfälle, die in der Hauptsache auf Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen sind. Nach jenen von der Berufsgenossenschaft erlassenen Vorschriften dürfen zum Abernten der Baumfrüchte nur solche Leitern verwendet werden, die in gutem und brauchbarem Zustande sich befinden und am Fuße mit eisernen Spitzen beschlagen sind; jede Leiter ist nach dem Anlegen sofort mit wenigstens zwei, auch mit eisernen Spitzen beschlagenen Steifen von entsprechender Länge zu stützen. Den Betriebsunternehmern und Pächtern von Obstnutzungen wird die genaueste Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften anempfohlen, da sie gegebenenfalls für entstehende Schäden selbst haftbar gemacht werden können. Außerdem ist ihnen zur Pflicht gemacht, die beim Obstpflücken beschäftigten Arbeiter über jene Unfallverhütungsvorschriften zu belehren und zur strengsten Befolgung anzuhalten.

Volksvorstellung. Zu der morgen Sonntag nachmittag 3½ Uhr im Residenztheater stattfindenden Volksvorstellung sind Eintrittskarten noch am Theater zu haben. Aufgeführt wird: Die im Schatten leben, Drama von Emil Rosenow.

Verkehr im Schlachthof. Die tägliche Oeffnung des zweiten Einganges zum Schlachthofe an der Elbseite ist jetzt vom Rate verfügt worden. Dieser zweite Eingang soll an allen Tagen offengehalten werden, und zwar an den Nebenschlachttagen früh von 5 bis 8 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr, an den Sonntagen von 5 bis 8 Uhr. Den interessierten Kreisen ist damit ein viel bequemerer Zugang zum Schlachthof geschaffen.

4. Kreis. Für die Genossinnen findet Dienstag den 28. Juli, abends 9 Uhr, im Jugendheim, Oppellstr. 12, 1. ein Diskussionsabend statt. Die Genossinnen von Pieschen-Trachenberge werden ersucht, sich daran zu beteiligen. Tagesordnung sehr wichtig. Erscheinen aller ist Pflicht.

5. Kreis, 7. Gruppe. Flugblätteraustragen morgen Sonntag von der Sport-Ecke, Pfotenhauerstr. 77, und vom Restaurant Müller, Elisenstr. 57, aus.

6. Kreis, Bezirk 7. Die Genossen werden ersucht, sich heute Sonnabend, abends 8 Uhr, zu einer wichtigen Arbeit zahlreich in den bekannten Lokalen einzufinden. Die Verwaltung.

Getreidepreise in Dresden. Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg netto: braun. (75—77 kg) 205—209, do. (73—74 kg) 199 bis 202, russ. rot 230—236, Kansas 231—233, Argentinier 231—235, Duluth spring I 233—235, Manitoba 3 und 4 225—231. Roggen, per 1000 kg netto: inländischer (70—73 kg) 168—174, do. (67—69 kg) 159—165, Sand (70—73 kg) 171—177. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische —, schlesische —, posen. —, böhmische —, Futtergerste 144 bis 159. (Feuchte Ware unter Notiz.) Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 170—176, feuchter und beschädigter 135—150, schlesischer 170—176, russischer —, amerik. 177—179.

Großhandelspreise für Stroh und Heu am 24. Juli 1913 (mitget. vom städt. Statist. Amte). Preise ab Bahnh.: Roggenstroh, Flegeldr. (50 kg) 2,10—2,30 M., Roggenstr., Breitdr. (50 kg) 1,30—1,60 M., altes Heu in Bündeln (50 kg) 3,60—3,90 M., neues Heu in Bündeln (50 kg) 3,20—3,50 M., neues Heu, lose (50 kg) 2,90—3,20 M. — **Dresdner Marktpreise** vom 25. Juli 1913. Kartoffeln, Magdeburger (50 kg) 4,50 M., altes Heu in Gebund (50 kg) 4,00 M., neues Heu in Gebund (50 kg) 3,20 M. Roggenstroh, Flegeldrusch, per Schock 30—32 M. Zum Verkauf standen 4 Fuhren mit zirka 158 Zentner Heu.

Aus der Umgebung.

Der Bezirksausschuß

der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt hielt am Freitag eine öffentliche Sitzung ab. Es wurden u. a. genehmigt bezw. befürwortet die Bestellung des Gemeindevorstands Baumann zum stellvertretenden Standesbeamten für Potschappel, der 1. Nachtrag zum Wasserzinstarif für Somsdorf, eine Grundstückszergliederung in Leubnitz-Neuostra, der ortsstatutarische Beschluß über die Ausübung des Pfandleihgewerbes in Döhlen, die Feuerlöschordnung für Dorfhain. Für 17 Kinder in Deuben wurden aus Bezirksmitteln Verpflegkostenbeiträge in Höhe von zusammen 360 M. bewilligt, auch einige Personen aus Döhlen sollen in gleicher Weise unterstützt werden. Dem Säuglings-Fürsorgeverband Dresden-West wurde aus Bezirksmitteln eine Beihilfe von 119 M. bewilligt. Der Beitritt des Bezirksverbandes in den Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik wurde abgelehnt. — Bekanntlich hatte die Amtshauptmannschaft beschlossen, im Anschluß an das Vorgehen des Rates und der Stadtverordneten zu Dresden über die Mißstände im Fernsprechverkehr ebenfalls Beschwerde zu führen. Die telephonische Verbindung der Amtshauptmannschaft mit den Ortschaften des Plauenschen Grundes war längere Zeit vollständig gestört gewesen. Inzwischen hat nun aber die Oberpostdirektion mitgeteilt, daß die Störungen nichts mit der Einführung des halbautomatischen Fernsprechwesens zu tun gehabt haben, sondern darauf zurückzuführen gewesen seien, daß Tiefbauarbeiter bei Erdgrabungen ein Kabel beschädigten. Amtshauptmannschaft und Bezirksausschuß haben infolgedessen beschlossen, vorläufig von einer Beschwerde abzusehen.

In geheimer Sitzung wurden folgende Konzessionsgesuche genehmigt: Götze in Niedersedlitz, Konzession für den Ratskeller; Körner in Brabschütz, Ausschank von Kaffee und alkoholfreien Getränken; Gebauer in Burgk, Konzession zum Bier- und Branntweinschank, zu Gesellschaftstänzen usw. (zum Teil Uebertragung); Simon in Niedersedlitz, Bier- und Branntweinschank (Uebertragung); Gasthofsbesitzer Scharfe in Merbitz, Ausdehnung der Konzession auf ein Vereinszimmer; Gasthofsbesitzerin Große in Lockwitzhalle; Geißler in Oberwartha (Lochmühle-Waldfrieden), Uebertragung der Konzession; verehel. Schöwitz in Kemnitz, Erweiterung der Schankkonzession bis 2 Uhr nachts; Hahn in Mockritz (Grundschlößchen), Konzessionsübertragung. — Abgelehnt wurden die Gesuche Runkels in Gittersee (Rehbockschänke) um regulativmäßige Tanzmusik und Opitz' in Dresden (Ausschank von Wein und alkoholfreien Getränken für Kaitz). — Ferner wurde beschlossen, der Beanstandung eines Beschlusses des Gemeinderats in Coschütz durch den Gemeindevorstand, betreffend die Bewilligung von Fahr- und Tagegeld zum Zwecke des Besuches der Baufachausstellung in Leipzig, die Ausführung zu versagen.

Laubegast-Tolkewitz. Der Frauen-Diskussionsabend findet Montag abend im Goldenen Anker, Laubegast, statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Mockritz. Infolge Prüfung des hiesigen Wasserleitungsrohrnetzes, die sich wegen eines bisher unaufgeklärten, ziemlich großen Wasserverlustes notwendig macht, wird nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch die Wasserleitung stundenweise abgesperrt werden. Den Einwohnern wird daher empfohlen, sich vorher genügend mit Trinkwasser zu versorgen. Während der bezeichneten drei Tage dürfen Badeöfen und Warmwasseranlagen nicht geheizt werden. Die Auslaufhähne sind stets fest zu schließen.

Potschappel. Kinderschutz-Kommission. Nächsten Mittwoch Tagespartie, mit der Bahn von Hainsberg bis Malter. Stellen früh 8 Uhr Bahnhof Potschappel. Karten a 30 Pf. sind abzuholen bis Dienstag in Dölzschen bei Frau Menzer, Dresdner Str. 26, in Birkigt bei Frau Tuppak, Coschützer Str. 27d, in Potschappel bei Frau Meschke, Burgwartstraße 3, 2. und Frau Berger, Bismarckplatz 7, 3.

Deuben. Die Kinderschutzkommission veranstaltet Mittwoch den 30. Juli einen Ausflug nach der Dippoldiswalder Heide. Karten a 30 Pf. sind bis Dienstag abend in Deuben bei Frau Schröder, Bergstr. 20, Richter, Poisentalstr. 28, in Niederhäslich bei Frau Kästner und bei Frau Bergs zu entnehmen. Proviant ist mitzubringen. Eltern sind willkommen.

Tharandt. Der Bürgermeister macht bekannt: Der in den letzten Tagen ganz plötzlich in Erscheinung getretene Rückgang des Wasserstandes in den Hochbehältern der hiesigen Wasserleitung bei gleichmäßigem Zulauf läßt vermuten, daß entweder ein größerer, noch nicht aufzufinden gewesener Defekt in den Röhren entstanden ist, oder daß einzelne Wasserentnehmer mit der Wasserentnahme verschwenderisch verfahren, vielleicht gar das Wasser unausgesetzt laufen lassen. An die Einwohnerschaft ergeht deshalb das dringende Ersuchen, wahrzunehmende Geräusche in der Leitung sofort auf dem Rathause zu melden, auch nicht mehr Wasser zu entnehmen als nötig ist, und vor allen Dingen aber auch dafür zu sorgen, daß nach der Wasserentnahme die Auslaufhähne sofort wieder fest zugedreht werden, damit Wasser nicht ungenützt wegläuft.

Kötzschenbroda. In letzter Sitzung wurden die Bausachen Gebrüder Fichtner, Puntsch und Rothe und Kießling entsprechend erledigt. In der Bausache des Hoteliers Eberhard konnte man der Konsequenzen halber zu keiner anderen Beurteilung kommen, da auch schon vom Bezirksarzt bei Beratung der Ortsbauordnung und der Feststellung der Baustellengrößen ohne Beschleunung betont wurde, daß die in der Bauordnung verlangten Baustellengrößen das Mindestmaß darstellten, um gesunde Wohnungsverhältnisse zu schaffen. Die Kreishauptmannschaft hatte um nochmalige Behandlung ersucht. Abgelehnt wurde das Gesuch Reutzsch' Erben um Abstandnahme von der Herstellung einer Heimschleusenanlage. Die Mietverhältnisse im Gemeindegrundstück Uferstr. 1 sollen eine kleine Aenderung erfahren, im übrigen weiter bestehen bleiben. Auch soll das Grundstück an die Wasserleitung angeschlossen werden. Von einem Schreiben der Dampfwalzenbesitzer wegen der Erhöhung der Walzlöhne wird Kenntnis genommen. Die Kosten des Wasserüberverbrauchs beim Baue des Gemeindewohnhauses für 1912 werden bewilligt, die Maurer-, Zimmerer- und kleinen Nebenarbeiten beim Umbau im Schubertschen Grundstück Harmoniestraße 13 werden an Baumeister Alfred Große vergeben. Die Parkettarbeiten erhält die Firma Heine in Dresden. Die Lieferung der eisernen Oefen wird der Firma Richard Lindner übertragen. Die Jalousiearbeit erhält Herr Bernhard Strasser und die Schlosserarbeit Herr Alwin Große. In zweiter Lesung genehmigte man noch den zweiten Nachtrag zur Ortsbauordnung, die Aenderung der Bestimmungen im § 69, das Gewerbe- und Fabrikviertel betreffend. Das Gesuch der Deutschen Privatvolksschule in Markt Türnau in Nordmähren wird an den Verein für Deutschtum im Ausland verwiesen. Das Gesuch des Gemeindevorstands zu Lindenau um Aufbesserung der Gebühren für Ausübung des Dienstes des dortigen Nachtschutzmanns findet Berücksichtigung, indem die Entschädigung von 150 M. auf 200 M. erhöht wird. Der Rat kam dann noch einem Gesuch des Rabattsparvereins entgegen, indem grundsätzlich beschlossen wurde, sich für eine Gewerbesteuer im Umherziehen zu erklären. Doch will man die Vorschläge des beantragenden Vereins abwarten. Die Leichendienstordnung für Personen israelitischen Glaubens findet Zustimmung. Die Gewährung eines Beitrags für den Kursus der Spielleiter wird an den Schulvorstand verwiesen. Die Gemeinde-Obstverpachtung hat in diesem Jahre einen Ertrag von 1683 M. gegen 1305 M. im Vorjahre ergeben. Die Gemeindekassen sind einer stattgefundenen Revision zufolge in bester Ordnung vorgefunden worden. In Anbetracht des regen Interesses, das der derzeitige Gemeindevorstand allezeit an der Gemeinde bekundet hat, wählt ihn das Kollegium auf weitere sechs Jahre zum Gemeindeoberhaupt. Nach Erledigung einiger Realschul- und Wasserwerkssachen wird dann in die nichtöffentliche Sitzung eingetreten.

Königsbrück. Die Kommandantur des Truppenübungsplatzes macht bekannt: Wegen Abhaltung von Schießübungen mit scharfer Munition vom 28. Juli bis 2. August von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags wird das gesamte, im Gefahrenbereiche des Infanterie-Schießplatzes bei Glauschnitz liegende und durch Warnungstafeln kenntlich gemachte Gelände abgesperrt. Das Betreten des abgesperrten Geländes ist mit Lebensgefahr verbunden und daher verboten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gerichtszeitung.

Oberlandesgericht.

Reklametafeln als Wegweiser!

Wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen in Artikel 15 des sächsischen Preßgesetzes über das Plakatwesen hatte sich der Inhaber eines Berliner Plakat- und Reklame-Instituts, Funk, eine Anklage zugezogen. F. hatte am Gasthofsgebäude zu Lichtentanne eine Tafel in der Form eines doppelarmigen Wegweisers angebracht. Ein Arm zeigte die Inschrift „Nach Zwickau!", der andere „Nach Reichenbach!" Außerdem prangten an der Tafel die Worte „Dunlop-Pneumatik!" F. hatte von der Dunlop-Ther-Pneumatik-Co. in Hanau den Auftrag, 10 000 Stück solcher Reklame-Wegweiser an geeigneten Punkten von Automobilstraßen anzubringen. In Lichtentanne ist durch Ortsgesetz bestimmt, daß Anschläge usw. nur an den dafür bestimmten Anschlagtafeln angebracht werden dürfen, nicht aber auch an Gebäuden und anderen Oertlichkeiten. Diese Vorschriften gelten auch für den gewerblichen Verkehr. Die Amtshauptmannschaft Zwickau erließ gegen F. eine Strafverfügung; dieser beantragte richterliche Entscheidung, hatte damit jedoch keinen Erfolg. Seine Berufung wurde ebenfalls verworfen. Das Berufungsgericht stellte fest, daß der Angeklagte bei Anbringung der Tafel beabsichtigt hat, ein Reklameplakat anzubringen. In diesem Plakat ist nun eine Nachricht für den gewerblichen Verkehr im Sinne von Artikel 15 des sächsischen Preßgesetzes erblickt worden, eine Bestimmung, die auch nicht durch das Gesetz gegen Verunstaltung von Stadt und Land aufgehoben worden sei. Daß der Angeklagte bereits zweimal wegen Anbringung eines gleichen Wegweisers in Hirtenwalde und Hartmannsdorf bestraft worden ist, sei einflußlos, da es sich in jedem Falle um ein anderes Ortsgesetz handle. — Die Revision des Angeklagten wurde verworfen. Das Wesentliche an den Plakaten sei nicht der Wegweiser, sondern der Ausdruck Dunlop-Pneumatik. Das sei zweifellos ein Hinweis auf die Fabrikate der Hanauer Firma und zugleich eine Empfehlung. Das sei auch der wahre Zweck des Anschlags gewesen. Es sei das sächsische Preßgesetz anzuwenden, denn dieses werde durch das Gesetz gegen Verunstaltung von Stadt und Land nicht berührt. Beide Gesetze deckten sich weder in ihren Vorschriften, noch in ihrem Zweck.

Landgericht.

Bei der Heilsarmee.

Der Fahrstuhlführer Edmund Paul Junghans hatte am 21. März (Karfreitag) mit einem Freunde ein Kino besucht. Beim Heraustreten wurden sie von Mitgliedern der Heilsarmee eingeladen, ihre Veranstaltung im benachbarten Lokale zu besuchen. Kurz nachdem sie eingetreten waren, kam noch ein Trupp junger Leute. Während der jetzt in Kassel amtierende Kapitän der Heilsarmee eine Predigt hielt, wurde hinter J. eine Bemerkung gemacht, die die jungen Leute zum Lachen reizte. Der Kapitän verbat sich jede Störung und schickte gleichzeitig zur Polizei. Ein Gendarm war sofort da. J. wurde von dem Kapitän als Hauptruhestörer angegeben und nach § 166 des Strafgesetzbuches (Störung religiöser Handlungen) angeklagt. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte entschieden, eine Störung beabsichtigt oder herbeigeführt zu haben. Er sei mit seinem Freund nur der Neugier halber und auf Veranlassung der Mitglieder der Heilsarmee hereingegangen, um zu sehen, was da „los" ist. Als hinter ihm die humoristische Bemerkung gemacht wurde, habe er allerdings auch gelächelt. Ein Zeuge, den auch nur die Neugier hineingelockt hatte, führte aus, daß ein Trupp junger Leute lärmend das Lokal betreten und sich unpassend aufgeführt hätte. Er habe sich darüber geärgert. Der Kapitän Horn hatte aber den Angeklagten direkt als den Störenfried bezeichnet. Das Gericht erkannte auf eine Woche Gefängnis. Man hat mildernde Umstände angenommen und ihm geglaubt, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Störung hervorzurufen.

Durch vier Instanzen.

Der Friseur Gr. hatte eines Sonntags nach 2 Uhr nachmittags zwei Kunden, die sich selbst rasieren wollten, die erforderlichen Utensilien gegen Bezahlung überlassen. Von einem Konkurrenten deshalb angezeigt, wurde er vom hiesigen Schöffengericht wegen Uebertretung der Paragraphen 41b, 146a und 105b der Gewerbeordnung in Verbindung mit Punkt 5 der Bekanntmachung der Kreishauptmannschaft Dresden zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung ein, das Landgericht erkannte auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Darauf hob das Oberlandesgericht das angefochtene Urteil auf und wies die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Landgericht zurück. Die Zurückverweisung wurde damit begründet, daß für die Beurteilung dieses Falles nicht die Gewerbeordnung, sondern das Sonntagsruhegesetz maßgebend sei, weil es sich um den Gewerbebetrieb eines selbständigen Gewerbtreibenden und nicht um die Beschäftigung von Gehilfen handele. Die Zurückverweisung erfolge nur, damit die Vorinstanz die Höhe der Strafe bestimme, so daß die tatsächlichen Feststellungen aufrecht zu erhalten seien. Vor Eintritt in die Verhandlung machte der Vorsitzende den Angeklagten auf die veränderte Rechtslage aufmerksam und legte ihm nahe, seine Berufung zurückzuziehen, um sich unnötige Kosten zu ersparen. Das Gericht müsse sich der Auffassung des Oberlandesgerichts anschließen, mithin sei diesmal eine Freisprechung ausgeschlossen, es müsse auf Grund des Sonntagsruhegesetzes zu einer Verurteilung kommen. Das sah der Angeklagte ein und zog seine Berufung zurück.

Schöffengericht.

Mißglückt.

Die Gebrüder Paul Gustav und Fritz Wilhelm Kambach haben sich wegen Betrugs bezw. wegen Hehlerei zu verantworten. Paul K. war bei einer hiesigen Firma in Stellung. Er nahm dort zwei Frachtbriefe und übergab sie seinem Bruder Fritz zur Einlösung. Das Geld — etwa 300 M. — wollte er in seinem eigenen Nutzen verwenden. Der Bruder hatte von diesem Vorhaben zunächst keine Kenntnis. Als er aber das Geld brachte, teilte ihm Bruder Paul sein Vorhaben mit und gab ihm 80 M. davon. Die Sache kam sehr bald heraus und das Geld wurde wiedererlangt. P. machte geltend, er habe sich nur vorübergehend mit dem Geld helfen wollen. Das schützt ihn aber nicht davor, daß er wegen Betrugs mit sechs Wochen Gefängnis bestraft wurde. Sein Bruder wurde wegen Hehlerei zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

In großer Not

handelte die Anlegerin K., als sie in einer hiesigen Buchdruckerei in der Zeit vom Februar bis April d. J. nach und nach 123 Kilogramm Schriftblei entwendete und an Althändler verkaufte. Ihr Mann war längere Zeit krank und sie mußte deshalb mit für ihn und ihre vier Kinder sorgen. Die Sache kam dadurch heraus, daß dem Buchdruckereibesitzer sein eigenes Schriftblei von einem Großhändler zum Kaufe angeboten wurde. Er erkannte es an dem Satz. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis.

Nicht identisch. Herr Paul Wittig in Radebeul, Holzhoffwarenfabrikant, teilt uns mit, daß er nicht mit dem Fabrikanten Wittig aus Oberlößnitz identisch ist, der in Nr. 168 in dem Bericht über einen Kuppeleiprozeß genannt wurde.

Oberkriegsgericht.

Soldatenmißhandlung.

„Gereizt" und „erregt" soll der Sergeant Dill von der 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 in Oschatz gewesen sein, als er sich in roher Weise an einem Soldaten vergriff. Am 7. Mai kam der Ulan Wehner vom Stalldienst die Treppe herauf, um nach seiner Stube zu gehen. Am Treppenaufgang stand der Sergeant Dill, dem der Gang des Soldaten zu unmilitärisch und langsam war; er machte Wehner Vorhaltungen und schickte ihn zurück. Als der Soldat — der dienstfrei war! — auch jetzt nicht nach dem Geschmack des Sergeanten lief, erhielt er von dem „Erzieher" einen kräftigen Faustschlag ins Genick, daß er Schmerzen empfand und zur Seite taumelte. Dann wurde Wehner nach der Unteroffiziersstube bestellt, und hier erhielt er zwei Schläge hinter die Ohren, wurde angebrüllt, und beim Verlassen der Stube versetzte ihm D. einen Fußtritt ins Gesäß. — Wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen stand der disziplinarisch mehrfach vorbestrafte Sergeant Dill vor kurzem vor dem Kriegsgericht. Die strafbaren Handlungen wurden einwandfrei festgestellt und auch angenommen, daß sie in Ausübung des Dienstes begangen sind. Die erste Instanz hielt einen „minderschweren Fall" (!) für vorliegend, berücksichtigte, daß der Angeklagte „gereizt und erregt" gewesen sein mag und erachtete 14 Tage mittleren Arrests als eine ausreichende Sühne. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Das Rechtsmittel hatte nach erneuter Beweisaufnahme Erfolg. „In Ausübung des Dienstes" wurde nicht angenommen, aber an der Strafhöhe nichts geändert; es bleibt also bei 14 Tagen Arrest.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zum Streik der Werftarbeiter.

Nachdem die Verwaltungsstelle Hamburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschlossen hat, heute die erste Streikunterstützung auszuzahlen, haben sich die übrigen Verwaltungsstellen ebenfalls mit der Frage der Unterstützung beschäftigt oder werden es doch in allernächster Zeit tun. Die Mehrzahl der Verwaltungsstellen, so die der Holzarbeiter, Transportarbeiter und Fabrikarbeiter u. a., zahlen ebenfalls heute die erste Unterstützung aus lokalen Mitteln. Die meisten Verwaltungsstellen haben auch wie die Metallarbeiter einen Extrabeitrag beschlossen.

•

Die Reiherstieg-Schiffswerft sucht Leute anzuwerben und sie zu veranlassen, einen Revers zu unterschreiben, daß sie in den nächsten drei Jahren keinem Verbande beitreten dürfen. Der Unternehmer-Arbeitsnachweis, der bisher seine Pforten geschlossen hatte, versucht jetzt ebenfalls Streikbrecher zu vermitteln. Von einer Besetzung der Werften kann jedoch keine Rede sein; es kann sich nur um kleinere dringende Reparaturen handeln, die man mit Hilfe von Technikern, Meistern und Lehrlingen fertigstellen wird.

•

Auf den Werften in Bremerhaven sind die Arbeiter auf einen Versammlungsbeschluß vom Donnerstag hin am Freitag den 25. Juli ausständig geworden. Die christlichen Organisationen hatten versucht, mit den dortigen Werftbesitzern in der schwebenden Lohnfrage zu verhandeln. Die Unternehmer haben das aber abgelehnt. Daraufhin ist nun der Ausstand auch hier unvermeidlich geworden.

In Einswarden und Osterholz wird noch weiter gearbeitet. Es hat den Anschein, als ob man dort mehr einer Verständigung mit den Arbeitern zuneigt.

•

Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes beruft für den 8. und 9. August einen außerordentlichen Verbandstag nach Berlin in das Gewerkschaftshaus ein. Der Verbandstag dient einer Besprechung des Werftarbeiterstreiks. Die Delegiertenwahlen finden im ganzen Verbandsgebiet am Sonntag den 3. August, vormittags von 10 bis nachmittags 4 Uhr, statt. In der Zeit vom 27. bis 31. Juli werden überall dort, wo es bei der Kürze der Zeit angängig ist, Mitgliederversammlungen zur Aufstellung der Kandidaten und zur Vorbereitung der Wahlen abgehalten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit wird auf eine sehr starke Beteiligung gerechnet.

Lokales.

Bauarbeiter.

Bei der Firma Eichler u. Seifert ist wegen Lohndifferenzen die Arbeit eingestellt worden. Es handelt sich um Nichteinhaltung des Tarifs. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Verbandsleitung.

Inland.

Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1912.

Es gibt wenige Organisationen, die mit so ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wie der Tabakarbeiterverband. Da ist zunächst die eigenartige Produktionsweise, die es den Unternehmern erlaubt, mit ihren Betrieben leicht den Ort zu wechseln, so daß die Tabakindustrie in ihren alten Produktionsgebieten rapide abnimmt und sich mit Vorliebe in den entlegensten Dörfern festsetzt. Es haben Unternehmer bis zu 40 und 50 Filialbetriebe. Ferner spielt die sehr starke Vermehrung der Frauenarbeit, die ausgedehnte Heimarbeit und nicht zuletzt die furchtbar drückende Steuergesetzgebung eine bedeutende Rolle. Während allgemein seit ein paar Jahren eine günstige Geschäftskonjunktur herrscht, liegt die Zigarrenindustrie völlig darnieder, und Not und Entbehrung bei den Tabakarbeitern sind größer, als sie es unter dem ersten Eindruck der Wertsteuer, die bekanntlich 1909 geschaffen wurde, waren. Man kann sich also einen Begriff davon machen, was es heißt, unter solchen Umständen gewerkschaftliche Erfolge zu erzielen.

Das Jahr 1912 ist in der Entwicklung des Tabakarbeiterverbandes nicht bedeutungslos. Auf der im Mai in Hamburg stattgefundenen Generalversammlung wurde die Verschmelzung mit dem Sortiererverband vollzogen. Den letzten Anstoß dazu hat zweifellos die große westfälische Aussperrung gegeben. Es traten 2686 Mitglieder des Sortiererverbandes über. Trotzdem ist die Mitgliederzunahme im allgemeinen als ungünstig zu bezeichnen, denn sie betrug einschließlich der Uebergetretenen nur 1732, so daß eigentlich eine Abnahme zu verzeichnen ist. Bei der großen Arbeitslosigkeit und dem umfangreichen Aussetzen ist das kein Wunder, mußten doch Tausende von Tabakarbeitern mit einer Verdienststeinschränkung, oft um die Hälfte ihres kärglichen Lohnes, sich behelfen. Der Verband zählte am 31. Dezember 1912 in 483 Zahlstellen 37 211 Mitglieder; darunter 18 063 weibliche. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist an sich zwar recht stattlich, müßte aber, da etwa zwei Drittel der Beschäftigten Frauen sind, bedeutend größer sein.

Der Sortiererverband brachte der Kasse des Tabakarbeiterverbandes 18 242 M. zu, die Generalkommission anläßlich der westfälischen Aussperrung noch 356 506 M. Einschließlich eines Bestandes vom Vorjahre in Höhe von 230 716 M. war die Gesamteinnahme 1 529 685 M. Die Mehreinnahme an Beiträgen betrug gegen das Vorjahr 64 688 M. Die Ausgaben betrugen insgesamt 1 422 592 M., so daß am Jahresschluß ein Bestand von 106 693 M. verblieb. Ausgegeben wurden u. a. für Gemaßregeltenunterstützung 199 427 M., für Streiks und Lohnbewegungen 379 731 M., für Streiks in anderen Gewerkschaften 8000 M., für Arbeitslosenunterstützung 166 373 M., für Krankenunterstützung 241 311 M. Die Ausgaben für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung haben sich im letzten Jahre ganz bedeutend gesteigert, was auf die ungünstigen Erwerbsverhältnisse in der Tabakindustrie zurückzuführen ist.

Obgleich der Verband mit so außerordentlich ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen hat, hat er im Jahre 1912 doch noch ansehnliche Erfolge auf dem Gebiete des Lohnkampfes errungen. Zunächst spielte sich noch der große Kampf des westfälischen, Trier- und Hamburger Lohngebietes in das Geschäftsjahr hinein. Nach Beendigung dieses Kampfes galt es nicht nur im Kampfgebiet, sondern überall vorwärts zu drängen. So hatte der Verband dann auch nicht weniger als 245 Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bestehen, die sich auf 1396 Betriebe mit 33 545 beteiligten Arbeitern (davon 16 038 weibliche) erstreckten. Mit vollem Erfolg konnten davon 96 Bewegungen in 682 Betrieben mit 12 365 beteiligten Arbeitern beendet werden, mit teilweisem Erfolg 130 Bewegungen in 691 Betrieben mit 20 531 Arbeitern; einen Mißerfolg hatten 19 Bewegungen in 23 Betrieben mit 649 beteiligten Arbeitern. Von den 245 Bewegungen waren Angriffsbewegungen ohne Streik 189, mit Streik 29, Abwehrbewegungen ohne Streik 10, mit Streik 8, während 9 Aussperrungen zu verzeichnen waren. Es gelang dem Verband, in 59 Fällen für 197 Betriebe mit 1722 Arbeitern neue Tarifverträge abzuschließen, so daß am Schlusse des Berichtsjahres 270 Tarifverträge für 1054 Betriebe mit 6195 Arbeitern bestanden. Durch diese Kämpfe erhielten 21 096 Arbeiter eine Erhöhung ihres Wochenlohnes im Gesamtbetrage von 15 091 M., außerdem wurde für 821 Arbeiter die wöchentliche Arbeitszeit um zusammen 1604 Stunden verkürzt.

Die ungünstige Lage in der Zigarrenindustrie hat sich im Jahre 1913 noch verschlimmert; die Anforderungen an den Verband für Arbeitslosenunterstützung sind weiter erheblich gestiegen, so daß das in Hamburg im Mai 1912 beschlossene Statut — soll nicht der Kampfcharakter des Verbandes leiden — nicht gehalten werden kann. Demnächst findet ein Verbandstag statt, der über gründliche Veränderungen entscheiden soll. Für die Tabakarbeiter und ihre Organisation kommen erst jetzt die unheilvollen Folgen der Wertsteuer voll zum Ausdruck; sich dagegen zu wehren, ist schon mit Rücksicht auf die sowieso trostlose Lage der Tabakarbeiter dringend nötig.

Ausland.

Die italienischen Metallindustriellen für die unbeschränkte Ausbeutung der Jugendlichen.

(c.) Die italienische Arbeiterschutzgesetzgebung sieht für den männlichen Arbeiter jenseits des 15. Lebensjahres keinerlei gesetzlichen Schutz vor, was die Arbeitsdauer und die Art der Beschäftigung betrifft. Der internationale Verband für gesetzlichen Arbeiterschutz hat allen Regierungen, die der internationalen Konvention vom 16. September 1906 beigetreten sind, den Vorschlag unterbreitet, die Arbeitszeit der männlichen Arbeiter vom 15. bis zum 18. Lebensjahre auf zehn Stunden zu beschränken und die Nachtarbeit für diese Altersgruppe zu untersagen. Ueber diesen Vorschlag hat der italienische Minister für Ackerbau, Industrie und Handel die Ansicht der Unternehmerverbände eingeholt. Die Vereinigung der Unternehmer in der Metallindustrie hat daraufhin dem Ministerium ein Memorandum übersandt, in dem die vorgeschlagene Gesetzesmaßnahme lebhaft bekämpft wird. Was die Nachtarbeit betrifft, so meinen die Unternehmer, daß das Verbot der Verwendung Jugendlicher aus technischen Gründen dahin führen müsse, überhaupt auf die Beschäftigung von Arbeitern unter 18 Jahren in der Metallindustrie zu verzichten. Es sei undenkbar, daß man eine Kategorie von Arbeitern ausschließlich während der Tagesschicht verwendet. Die Unternehmer verbreiten sich dann über die Notlage der Arbeiterfamilien, die ihre Söhne bis zum 18. Jahre nicht beschäftigen dürfen, da die Metallindustrie vorwiegend in kleineren Ortschaften ihre Werkstätten hat, wo keine andere industrielle Beschäftigung zu finden ist. Das Schreiben stellt fest, daß in Italien die Schulpflicht mit dem vollendeten 12. Jahre aufhört, und daß in den kleinen Orten die gewerblichen Fortbildungsschulen völlig fehlen. Die Proletariersöhne würden also vom 12. bis zum 18. Jahre gänzlich müßig bleiben. Aus technischen Gründen sei auch die Beschränkung der Arbeitszeit auf 10 Stunden undurchführbar. Wo in zwei Tagesschichten gearbeitet wird, sei die tatsächliche Arbeitszeit nie länger als 8 bis 9 Stunden, aber der Arbeiter müsse doch 12 Stunden im Betriebe sein. Die Unternehmer erklären geradezu, bei Verbot der Nachtarbeit und Einführung des Zehnstundentages ganz auf die Beschäftigung Jugendlicher verzichten zu müssen, worunter natürlich die Konkurrenzfähigkeit der Industrie leiden würde, da an Stelle gering bezahlter Arbeiter vollbezahlte treten müßten. — Das Memorandum zeigt, daß sich die Argumente, mit denen die Unternehmer den Arbeiterschutz bekämpfen, ewig gleich bleiben: immer sollen die Arbeiter selbst die Geschädigten sein, und immer soll die Industrie durch Einschränkung ihres Ausbeutungsrechtes konkurrenzunfähig werden! Mit diesen Argumenten wehrte sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die englische Textilindustrie, um ihr Recht, sechs- und achtjährige Kinder auszubeuten.

Literatur.

Kommunale Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. Jede Woche ein Heft. Heft 29 und 30 ist heraus. Abonnements 3 M. pro Quartal, Einzelnummer 30 Pf. Bestellungen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Spediteure. Alle Kommunalpolitiker, Gemeindevertreter, Stadtverordnete sollten ständig Leser der Kommunalen Praxis sein.

24. Internationaler Bergarbeiterkongreß.

Hg. Karlsbad, 25. Juli.

Der 24. Internationale Bergarbeiterkongreß führte am heutigen Freitag seine Verhandlungen zu Ende. Zunächst stand zur Debatte der Antrag England auf Verstaatlichung des Grund und Bodens, der Bergwerke und der Eisenbahnen. Zur Begründung führte Brace-England aus, daß die Verstaatlichung der Bergwerke allein bei weiterem Privatbesitz an Grund und Boden und Eisenbahnen ungeheuer schwierig sei. Das Land sei die Grundlage aller Industrien. Wenn es den Bergarbeitern in den kontinentalen Staatsbergwerken nicht besser gehe als in den Privatgruben, so deshalb, weil eben nicht großzügig verstaatlicht wird. Wir wollen die zu enteignenden Privatbesitzer durch Staatspapiere in Höhe des Ertrages der letzten fünf Jahre entschädigen, bei kleineren Gruben mit Bargeld auf Grund eines Kohlenpreises von 12 M. die Tonne. Dann könnten die Kohlen verbilligt werden und die ganze Nation hätte auch noch andere Vorteile. In England plane man jetzt die Einführung eines Oelmonopols, um die Rohölfeuerung der Kriegsschiffe zu sichern. Warum geschehe nicht dasselbe mit der Kohle? (Zustimmung.) Reichsratsabgeordneter Cingr-Oesterreich betonte, daß geplant werde, gegenüber der oberschlesischen Konkurrenz auf der österreichischen Seite den Bergwerksbetrieb zu verstaatlichen. Gegenwärtig schwebten auch Verhandlungen wegen der Erschließung des gewaltigen galizischen Kohlengebietes, das etwa 25 Milliarden Tonnen Kohle enthalte. Die Franzosen erklärten, daß sie die Verstaatlichung nicht so auffassen könnten, daß sie im Interesse der Volksgesamtheit, also auch der Kapitalisten und sogar der Kriegsrüstungen, stattfinden solle. Sie forderten die Verstaatlichung nur im Interesse der Arbeiter. Mit diesem Vorbehalt wurde der Antrag England einstimmig angenommen. Der Vertreter der Polen, Jakubowicz, enthielt sich der Abstimmung und gab die Erklärung ab, daß die Polen in Preußen unter einem Ausnahmegesetz stünden und daher nicht wünschen könnten, den preußischen Staat als Arbeitgeber zu bekommen. Hierauf wurde dem Kongreß Bericht erstattet über die Verhandlungen des Internationalen Komitees zur Einführung nationaler oder internationaler Ueberweisungskarten. Es wurde beschlossen, daß die Bergarbeiter, die mindestens ein Jahr einer Organisation angehört haben, die Ueberweisungskarte erhalten sollen, die sie zu der neuen Organisation, der sie beitreten, sofort zum Bezug der Streikunterstützungen berechtige. Ein Antrag Belgien, der die alte Forderung der Bergleute nach alljährlichen Ferien von mindestens vierzehn Tagen bei Fortbezahlung des Lohnes erneuert, wurde nach kurzen zustimmenden Erklärungen aller Nationen einstimmig angenommen. Hierzu erklärte jedoch Deutschland, daß zunächst vor allem die Organisation der Bergarbeiter soweit gefördert werden müßte, daß Tarifverträge zustande kämen, in denen diese Forderung dann durchgeführt werden müsse. Bei der Wahl des Internationalen Komitees entstanden längere Streitigkeiten, weil sich die Franzosen über ihren Vertreter nicht einigen konnten. Dort ist es zwischen der Nordföderation und der Zentralföderation wegen der Abstimmung der Bergarbeiterdeputierten in der Kammer über das

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Arbeiterpensionsgesetz zu einer Spaltung gekommen. Auf Vorschlag des Landtagsabgeordneten Hué-Deutschland wurde beschlossen, diese Frage dem Internationalen Komitee zu überweisen. Zum internationalen Sekretär wurde Ashton wiedergewählt. Von Deutschland wurden in das Internationale Komitee wiedergewählt Hué, Sachse und Witt vom Alten Bergarbeiterverband, Schmidt-Oberhausen vom H.-D. Gewerkverein und Jakubowicz von der Polnischen Berufsvereinigung. Auf Antrag Sachse sprach der Kongreß den schwererkrankten Opfern des Essener Meineidsprozesses Schröder und Meyer seine Sympathie aus. Damit waren die Arbeiten des Kongresses erledigt. Der nächste Kongreß findet erst in zwei Jahren, wahrscheinlich in Frankreich, statt

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Lokales.

Holzarbeiter!

Die Sägewerk- und Holzplatzarbeiter der Firma Holzhandel-Industriegesellschaft m. b. H. traten wegen Lohndifferenzen in den Streik. Trotz der geringen Löhne verweigert die Firma zurzeit jede Erhöhung. Wir bitten um strikte Fernhaltung von Zuzug.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Dresden).

Aus aller Welt.

Fernflüge.

Mannheim, 25. Juli. Oberingenieur Helmut Hirth ist heute in Mannheim um 8¾ Uhr glatt gelandet. Mit diesem Distanzflug bewarb sich Hirth um den großen Preis der Nationalflugspende.

Der fünfstündige Flug, den Hirth ohne Zwischenlandung ausführte, wurde auf dem größten Teil der Strecke in einer Höhe von 3000 Meter, 1½ über dem Wolkenmeer, zurückgelegt. Der etwa 470 Kilometer lange Weg führte über Gotha. Während des Fluges haben die beiden Flieger die Erde nur wenig gesehen. Der erste Punkt, der mit Sicherheit erkannt werden konnte, war Meiningen, dann verloren sie die Erde wieder aus den Augen, und erst bei Würzburg bekamen sie sie wieder zu Gesicht. Bei Aschaffenburg gelangten sie an den Main und flogen dann in gerader Richtung auf Mannheim zu.

Köln, 25. Juli. Leutnant Joly, der heute früh um 7 Uhr 20 Minuten auf dem Truppenübungsplatz Döberitz zu dem Flug nach Köln gestartet ist, ist um 11 Uhr 30 Minuten in Köln glatt gelandet. Er und sein Passagier, Hauptmann Osius, wurden von dem zum Empfang anwesenden Kölner Fliegeroffizieren mit Jubel begrüßt und zu ihrem glänzenden Fluge beglückwünscht.

Auch dieser Flug ging ohne Zwischenlandung von statten. Der Flug Johls von Köln nach Königsberg und zurück nach Köln ist die größte bisher in Deutschland innerhalb vier Tagen vollführte Flugleistung. Auf dem Fluge nach Königsberg i. Pr. brauchten die Flieger eine reine Flugzeit von 8 Stunden 5 Minuten. Die Etappe Köln—Johannisthal wurde in 3 Stunden 35 Minuten, die Strecke Johannisthal—Königsberg in Preußen in 4 Stunden 10 Minuten durchflogen. Für den Rückflug ergaben die Offiziere folgende Zeiten: Königsberg i. Pr.—Danzig 1 Stunde 30 Minuten, Danzig—Döberitz 3 Stunden 44 Minuten, Döberitz—Köln 4 Stunden 10 Minuten, also zusammen 8 Stunden 44 Minuten.

Berlin, 25. Juli. Der Flieger Laitsch ist heute morgen um 5 Uhr 10 Minuten in Johannisthal auf einem Doppeldecker zu einem Fluge nach Posen aufgestiegen, um dort das Flugzeug an die Fliegerstation abzuliefern. Laitsch, der als Beobachter den Hauptmann Haebnel an Bord hatte, legte die etwa 230 Kilometer messende Strecke in drei Stunden zurück und landete um 8 Uhr 13 Minuten in Posen.

Köln, 25. Juli. Der Weiterflug des französischen Fliegers Letort nach Paris mußte wegen eines Motordefekts abermals aufgeschoben werden.

Die Toten der Zeche Carolus Magnus.

Aachen, 25. Juli. Von den verunglückten Bergleuten der Zeche Carolus Magnus gelang heute vormittag die Bergung der ersten zwei Leichen. Die übrigen hofft man im Laufe des Nachmittags bergen zu können. Ein tot geglaubter Bergmann ist wieder aufgetaucht. Es ist der Arbeiter Sepmisch, der erkrankt war und sich vor der Katastrophe entfernt hatte. Damit ist die Zahl der Toten auf dreizehn gesunken.

Hochwasser und Wolkenbrüche.

Berlin, 25. Juli. Aus Friedrichshafen wird andauerndes Steigen des Bodensees gemeldet. Auch in der Westschweiz gingen seit dem 19. Juli bedeutende Regenmengen nieder. Zürich berichtet eine völlige Klärung des Himmels infolge Drehung des Windes nach Nordost. Aus Ungarn wird gemeldet, daß infolge Hochwassers mehrfach Bergrutsche und Erdsenkungen vorkamen. In Locvele sind 190 Häuser und in Zsakod 30 Häuser eingestürzt.

Maßnahmen gegen die Choleragefahr.

Köln a. Rh., 25. Juli. Die Verwaltung der preußischen Staatseisenbahnen ordnete besondere Maßnahmen an gegen die Einschleppung der Cholera aus dem Balkan. Reisende aus den Balkanländern und aus Rumänien werden von dem Zugpersonal unauffällig auf ihren Gesundheitszustand beobachtet. Für Durchreisende werden die Bestimmungen des Paragraphen 9 zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten im Eisenbahnverkehr in Geltung gebracht.

Ein Rennfahrer tödlich verunglückt.

Straßburg, 25. Juli. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend auf der hiesigen Radrennbahn. Beim Training für das Dauerrennen am kommenden Sonntag kam der Rennfahrer Kraft infolge eines Riemendefektes an der Führungsmaschine zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er an deren Folgen starb.

Fremdenlegionär Trömel.

Paris, 25. Juli. Ueber das Schicksal des Bürgermeisters Trömel in der Fremdenlegion verlautet hier, daß die Entlassung des früheren Uscdomer Stadtoberhauptes aus der Truppe allem Anschein nach binnen kurzem zu erwarten ist. Eine amtliche Intervention von deutscher Seite ist zwar nicht eingeleitet worden, da hierfür keine Rechtsgründe vorlagen; doch der französischen Regierung scheint das öffentliche Interesse, das der Fall Trömel hervorgerufen hat, für ein Bleiben in der Fremdenlegion hinderlich zu sein. Obwohl Trömel seinen Dienst als Soldat ordnungsmäßig verrichtet hat, ist er vor einigen Tagen nach einer kurzen ärztlichen Untersuchung als „psychopathisch defekt" in das Garnisonhospital von Saida gebracht worden. Die Untersuchung war eigentlich nur formeller Natur, und man hat sich zu dieser Maßnahme offenbar durch die früheren Gutachten der deutschen Psychiater über Trömels Geisteszustand veranlaßt gesehen. Da ein „geistig Minderwertiger" als Soldat auch in der Fremdenlegion keinen Dienst tun darf, dürften nur noch einige Formalitäten zur Entlassung Trömels zu erledigen sein.

Paris, 25. Juli. Die Agence Havas meldet: Das Ministerium des Aeußeren hat keine Kenntnis davon, daß eine Entscheidung im Falle Trömels getroffen worden sei.

Die Obdachlosen in der Grafenvilla.

Paris, 25. Juli. Graf de la Rochefoucauld hat dem bekannten Präsidenten der internationalen und nationalen Mietervereine, Cochon, das von ihm bis dahin bewohnte Hotel auf dem Boulevard Lannes zur Verfügung gestellt. Mit klingendem Spiel hatte Cochon am letzten Sonntag einigen obdachlosen kinderreichen Familien und einigen Handwerkern gestattet, diese Gebäude zu beziehen. Der Hausbesitzer beantragte nunmehr gerichtliche Entscheidung. Das Gericht entschied: Da die jetzigen Bewohner der sozialen Stellung des Grafen und derjenigen der Umgegend nicht entsprechen, sind sie sofort zu entfernen. Die Freunde Cochons haben nun gestern und in der letzten Nacht die dort untergebrachten armen Leute aufgefordert, beim Erscheinen des Gerichtsvollziehers nicht vom Platze zu weichen. Ganz Paris freut sich auf den bevorstehenden Skandal.

Bombenexplosion.

Lissabon, 25. Juli. Bei der Explosion einer Bombe im Montevierteil von Lissabon wurden fünf Kinder verletzt.

Die Ueberreste einer russischen Expedition.

Petersburg, 25. Juli. Aus Archangelsk wird gemeldet, daß norwegische Schiffer auf dem Treibeis sechs Leichen erblickten. Man vermutet, es handelt sich um die Ueberreste der letztjährigen russischen Expedition Sjedows.

Große Waldbrände.

Wologda, 25. Juli. In den Bezirken Ustjsysselsk und Jarenek stehen die der Krone gehörigen Wälder in Flammen. Die Bekämpfung des Feuers ist infolge der Dürre, des Windes und der geringen Bevölkerung fast unmöglich.

Soziales.

Ueber die Arbeitslosenunterstützung der Stadt Stuttgart, die am 1. Oktober 1912 nach dem Genter System eingeführt wurde, wird jetzt der erste, auf ein halbes Jahr sich erstreckende Bericht erstattet. Das Genter System der Zuschußleistung an die Mitglieder der angeschlossenen Berufsvereine wurde in Stuttgart erweitert durch Zulassung von Einzelsparern und Sparvereinigungen. Den Anschluß an die Arbeitslosenversicherung der Stadt haben im ersten Halbjahr 44 Gewerkschaften und 2 Sparvereinigungen vollzogen; außerdem wurden von 22 Einzelsparern Einzahlungen auf die besonderen Arbeitersparbücher gemacht und damit das Recht zum Bezug der Unterstützung erworben. Im ersten Halbjahr meldeten sich 943 Arbeitslose, und zwar 414 Ledige und 529 Verheiratete mit 777 Kindern unter 14 Jahren. Hiervon wurden 145 Arbeitslose unter Berufung auf das Statut abgewiesen. In den Genuß der Arbeitslosenunterstützung gelangten 798 Personen, und zwar 329 Ledige und 469 Verheiratete mit 679 Kindern. Die meisten Unterstützungsempfänger gehörten dem Holzarbeiterverband an, es folgen die Verbände der Buchdrucker, der Zimmerer, der Metallarbeiter, Buchbinder usw.; 19 Unterstützte gehörten Sparvereinigungen an, 3 waren Einzelsparer. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit dauerte 16,4 Tage. An städtischem Zuschuß wurde in 892 Fällen die Summe von 9746 M. bezahlt oder 10,92 M. pro Fall.

Ein abschließendes Urteil über die Einrichtung will der amtliche Bericht bei der Kürze der Praxis noch nicht fällen. Er weist nur auf die große Geschäftsvermehrung hin, die dem städtischen Arbeitsamt durch die Angliederung der Arbeitslosenversicherung erwachsen sei, und betont, daß eine befriedigende Kontrolle über die tatsächliche Arbeitslosigkeit und die Unmöglichkeit, anderweitig Arbeit zu erhalten, sehr erschwert sei. Auch die Gewerkschaften seien in den meisten Fällen lediglich auf die Aussagen der Arbeitslosen selbst angewiesen. Während die organisierte Arbeiterschaft sich die Einrichtung in weitgehendem Maße zunutze zu machen suche, habe die Möglichkeit des Anschlusses von Einzelsparern wenig Beachtung gefunden. Das ist erklärlich, denn der Arbeiter, der überhaupt über seine Lage und seine Zukunft nachdenkt, schließt sich seiner Gewerkschaft an, die korporativ der Arbeitslosenversicherung angeschlossen ist. Zur Schlichtung von Streitfällen über die Anwendung des Statuts besteht ein Schiedsgericht, das sich aus dem Referenten des Gemeinderats für die Arbeitslosenunterstützung und je einem Unternehmer- und Arbeitermitglied der Kommission für das städtische Arbeitsamt zusammensetzt. Dieses Schiedsgericht hatte über 11 Fälle zu entscheiden, von denen 4 zugunsten der beschwerdeführenden Arbeiter, die übrigen abweisend erledigt wurden.

Bemerkt mag noch sein, daß der städtische Zuschuß für die Mitglieder der Berufsvereine auf 50 Prozent der Leistung dieser Vereine, höchstens 1 M. täglich, festgesetzt ist. Dieser Zuschuß erhöht sich für jedes Kind unter 15 Jahren um 5 Prozent der Leistung des Berufsvereins, höchstens jedoch 25 Prozent. Der Gesamtbetrag des Zuschusses kann demnach 1,25 M. pro Tag nicht übersteigen.

Versammlungen.

6. Kreis, Bezirk Löbtau. Mitgliederversammlung vom 22. Juli. Genosse Fleißner referierte über „Soziale Probleme der Gegenwart". Der Vorsitzende bedauerte den schwachen Besuch bei einem so interessanten Vortrag und forderte auf, in Zukunft tüchtiger für den Besuch der Versammlungen zu agitieren. Der Vorstandsbericht rief eine Debatte über das Zeitungswesen hervor. Von einzelnen Rednern wurde bemängelt, daß der Bericht vom Metallarbeiterkongreß etwas sehr kurz ausgefallen sei. Genosse Fleißner hielt dem entgegen, daß dies nicht Schuld der Redaktion sei. Der Bericht sei so abgedruckt worden, wie er vom Berichterstatterbureau eingesandt wurde. Genosse Kahmann wurde vom Aktionskomitee als Delegierter zum Parteitag vorgeschlagen. Der Kreis hat auf Grund seiner Stärke das Recht, sechs Delegierte zu entsenden. Die Urwahlen finden am 24. August statt. An Stelle des verstorbenen Genossen Kaden ist Genosse Kahmann auf Grund eines einstimmigen Vorschlags des Vorstands in das Firmenregister unserer Zeitung eingetragen worden. Die Genossen von Geising-Altenberg, die sehr unter Lokalmangel zu leiden haben, bitten die Korporationen, bei Ausflügen dorthin die Lokale Ratskeller und Schützenhaus zu unterstützen. Unter Allgemeinem wurde aufgefordert, reger für den Deutschen Arbeiter-Sängerbund zu agitieren. Für Löbtau-Naußlitz kommt der 4. Bundeschor in Betracht. Es ist im Bezirk der einzige Arbeitergesangverein, der dem Arbeiter-Sängerbund angehört. Alle übrigen Vereine stehen außerhalb des Bundes. (Eing. 25./7.)

6. Kreis, 16. Bezirk, Pannewitz, Weißschuse. Die letzte Mitgliederversammlung tagte im Gasthof Pannewitz. Genosse Redakteur Hahnewald hielt einen Vortrag über 1813 — 1913. Der 1½stündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es folgte eine kurze Debatte. Genosse Drechsler berichtete aus zwei Vorstandssitzungen. Eine Broschüre über „Die Volksschulreform" soll herausgegeben und kostenlos an Parteifunktionäre und Gemeinderatsmitglieder abgegeben werden. Ebenso soll ein Merkbuch für Parteifunktionäre vom Bezirksvorstand herausgegeben werden. Dem Beschluß, sechs Delegierte auf den Parteitag zu entsenden, wurde einstimmig zugestimmt. Die Urwahl zum Parteitag findet nicht, wie früher berichtet, am 27. Juli, sondern am 24. August statt. Als Wahllokal dient Vogts Restaurant in Weißschuse. Als Geschäftsinhaber an Stelle des verstorbenen Genossen Kaden wurde Genosse Kahmann vom Vorstand gewählt. Am 17. August findet eine Versammlung im Plauenschen Grund statt, die sich mit dem Parteitag beschäftigen soll. Merkblätter, die auf die Gefahr des Alkohols hinweisen, sollen herausgegeben werden. Für die Beitragskassierer sollen Taschen angeschafft werden. Die Liste der Kassierer von der Volksfürsorge wurde bekannt gegeben; für unseren Bezirk wurde Genosse Zigarrenmacher Reinisch in Hänichen beauftragt. Ueber den zweiten Vorstandsbericht fand keine Debatte statt. Genosse Drechsler machte nochmals auf das Volksfest, das am Sonntag den 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, die vereinigten Sportvereine auf dem Spielplatz in Rippien veranstalten, aufmerksam. Anwesend waren 64 Personen, darunter 5 Frauen. (Eing. 25./7.)

Dresdner Sehenswürdigkeiten.

Königliche Gemälde-Galerie (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitags 10 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr frei. Mittwochs, Sonnabends 10 bis 3 Uhr 50 Pf., Montags 10 bis 2 Uhr 1,50 Mark.

Königliches Kupferstich-Kabinett (Zwinger). Dienstags, Freitags 10 bis 3 und 5 bis 7 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends 10 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr frei. Montags geschlossen.

Königlicher mathematisch-physikalischer Salon (Zwinger). Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags 9 bis 12 Uhr 50 Pf., Sonnabends sowie Sonn- und Feiertags geschlossen.

Königliches mineralogisch-geologisches und prähistorisches Museum (Zwinger). Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 10 bis 12, Mittwochs und Sonnabends 1 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 1 Uhr frei.

Königliches zoologisches und anthropologisch-ethnographisches Museum (Zwinger). Sonn- und Feiertags, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 11 bis 1, Mittwochs, Sonnabends 1 bis 3 Uhr frei.

Königliches Grünes Gewölbe (Königliches Residenzschloß part.). Wochentags 10 bis 1 Uhr, Führung von 1 bis 6 Personen 9 M., jede Person mehr 1,50 M. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Königliches Münz-Kabinett (Königliches Residenzschloß part.). Dienstags und Freitags von 10 bis 1 Uhr (nur für Studien frei.

Königliches historisches Museum (Rüstkammer) und **Gewehrgalerie** (Johanneum I.). Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends 10 bis 2 50 Pf., Montags 10 bis 2 1,50 M., Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr 25 Pf.

Königliche Porzellan- und Gefäßsammlung (Johanneum I.). Montags bis Freitags 10 bis 2 50 Pf., Sonnabends 9 bis 2 1,50 M., Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr 25 Pf.

Königliche Porzellan-Niederlage, Schloßstraße 36, geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr wochentags.

Königliche Skulpturensammlung im Albertinum und An der Frauenkirche 12, 1. (Cosel-Palais.) Wochentags (außer Sonnabends) von 9 bis 3, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr frei.

Königlicher Botanischer Garten. Wochentags von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags 9 bis 1 Uhr Gewächshäuser (unentgeltlich) täglich (außer Sonnabends) von 9 bis 12 Uhr, sonst gegen 50 Pf. Führungsgeld.

Königliches Kunstgewerbemuseum (Eliasstraße 34). Werktags außer Montags von 9 bis 2 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 bis 1 Uhr. Eintritt frei.

Sächsischer Kunstverein (Brühlsche Terrasse). Täglich geöffnet von 10 bis 5, Sonntags von 11 bis 2 Uhr. Eintritt 50 Pf., am letzten Sonntag des Monats 20 Pf.

E. Richters Kunstsalon (Prager Straße). Täglich geöffnet.

Galerie Ernst Arnold, Schloßstraße 34. Permanente Gemälde-Ausstellung.

Stadtmuseum (Neues Rathaus), geöffnet Sonntags und Mittwochs von 5 bis 7 Uhr, Dienstags und Freitags von 11 bis 1 Uhr.

Körner-Museum (Körnerstraße 7). Wochentags 9 bis 2, Mittwochs und Sonnabends 9 bis 1 und 2 bis 5, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Postwertzeichenmuseum, Moschinskistraße 5 (Hotel du Nord). Wochentags 10 bis 4 Uhr. Ertrag zugunsten des Albertvereins.

Musterlager des Exportvereins für das Königreich Sachsen, Niedergraben 5. Wochentags 10 bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Zoologischer Garten, Tiergartenstraße, am Großen Garten. 75 Pf., Kinder 30 Pf., Sonntags 50 bezw. 20 Pf., jeden ersten Sonntag im Monat 25 Pf. Geöffnet täglich von früh bis abends.

Brühlscher Garten und **Brühlsche Terrasse**, am Elbufer (Landungsplatz der Dampfschiffe).

Gehe-Sammlung (pharmazeutische Sammlung der Königlichen Tierärztlichen Hochschule), Kurländisches Palais, Zeughausplatz 3, 1. Dienstags von 2 bis 4 Uhr frei.

Königliche Arsenal-Sammlung, Königsplatz 3. Geöffnet nur vom 1. April bis 30. September Mittwochs, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr. Eintritt 25 Pf., Militär frei.

Königliche Armee-Sammlung. Marien-Allee 3. Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 10 bis 1 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr. Eintritt frei, Garderobe 10 Pf.

Vereinskalender für Sonntag.

4. Kreis, Stadtbezirke. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Prießnitzbad, am Alaunplatz.

Drücker- und Gelbmetallbranche. Partie mit Marschmusik, Treffen mittags 12 Uhr am Terrassenufer.

Pflasterrammer. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Gambrinus, Löbtauer Straße.

Steinsetzer. Nachmittags 2 Uhr Versammlung im Volkshaus, erste Etage, Zimmer 6 und 7.

Zentralverband d. Dachdecker. Ztl. Dresden I. Ausflug nach Seifersdorf, Treffen mittags 12 Uhr Wiener Platz, Abfahrt 12,25 Uhr.

Zentralverein f. Ottendorf-Okrilla u. U. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest. Stellen zum Festzug um 1 Uhr im Bad.

A.-M.-G. Solidarität, Abt. Coschütz-Gittersee. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Gasthof Gittersee. — Ortsgruppe Niederhermsdorf u. U. 7. Stiftungsfest im Gasthof zu Kohlsdorf.

Turnverein Vorwärts, Radeberg. Familienausflug nach Ullersdorf. Sammeln 2 Uhr an der Turnhalle.

Turnerschaft Striesen. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Restaurant Deutsche Eiche.

Freie Turnerschaft Laubegast, Tolkewitz, Dobritz. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Goldnen Anker, Laubegast.

Turnverein Briesnitz-Cotta. Tagespartie nach Tharandt. Abmarsch früh 7 Uhr vom Weißeritztal.

Freie Turnerschaft Tharandt-Hintergersdorf u. U. Einweihung des neuen Turnplatzes. 1½ Uhr großer Festzug.

Ganz besonders günstige Gelegenheit

5 Eisenbahnwagen voll

Blumen, Blätter Palmen, Gräser und sonstiges. — Ein ca. 5 Elle schwerer Karren nur 3 und 4 Mark.

Manufaktur künstl. Blumen

Hermann Hesse, Dresden

Scheffelstraße 10/12.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Handel und Industrie.

Fuseltricks.

Eine Diskussion über die Politik der Spirituszentrale, die in der Frankf. Ztg. zwischen einem Brennerei-Interessenten aus Kreisen der Spirituszentrale und dem Verband Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten geführt wurde, zeitigte außerordentlich bemerkenswerte Ergebnisse. So war zur Verteidigung der Preispolitik der Spirituszentrale ausgeführt worden, daß die Preiserhöhung der Zentrale nach den Verhältnissen derjenigen Brennereien berechnet war, die das Kontingent nur eben gerade ausnützten und infolgedessen durch den Fortfall der Steuerspannung bei Aufhebung des Kontingents am meisten geschädigt waren. Damit wird, wie der Verband Deutscher Spiritus- und Spirituoseninteressenten richtig folgert, eingestanden, daß für die große Zahl der Brennereien, für welche das Kontingent nur einen Wert von 10 M. oder gar noch weniger hatte, der Preisaufschlag nicht nur ein Ausgleich für den Fortfall des Kontingents, sondern tatsächlich ein Zuschlag zum bisherigen Verdienst gewesen ist. Verteidigt wird diese Preispolitik mit dem Hinweis auf die infolge der Steuererhöhung zu erwartende Minderung des Konsums. Mit Deutlichkeit wird also zugegeben, daß die Aufhebung des Kontingents nicht das geringste Opfer für die Brennereien bedeutet hat, sondern daß diese die Last in vollem Umfange abgewälzt haben.

Nach der Kennzeichnung der Willkür, die die Spirituszentrale auch darin betätigt, daß sie tagelang ihre Preise überhaupt nicht bekannt gibt, wird festgestellt, daß die Zentrale über ihre Preise Voraussagen gemacht hat, die nachher nicht eingetroffen sind. Die Deutsche Destillateurzeitung berichtete am 11. d. M. von einem Schreiben, das aus den Kreisen der Zentrale im Jahre 1909 an eine Brennspiritusvertriebsstelle gelangte, vermutlich auch an alle anderen Vertriebsstellen, und zu möglichst geringen Bezügen für die nächste Zeit riet, weil die Brennspirituspreise bald stark fallen würden. Der angekündigte Fall trat nachher nicht ein, wohl aber war die Spirituszentrale infolge dieser Manöver in der Lage, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1909 erhöhte Rückvergütung für vollständig vergällten Branntwein für viel größere Mengen einzustecken, als es sonst möglich gewesen wäre.

Mit dem Vergällungsfonds befassen sich die weiteren Ausführungen. Bereits vor 1912 bestand ein Vergällungsfonds, gebildet aus den Erträgen der Betriebsauflage; dazu sind seit 1912 die aus den Erträgen der Verbrauchsabgabe entnommenen 16 Millionen Mark hinzugekommen. Wenn diese 16 Millionen Mark keine Verbilligung des vergällten Branntweins bewirken konnten, so hätten sie eine Herabsetzung des Preises für Konsumsprit um 8 Mark pro Hektoliter herbeiführen müssen, da doch der Verlust am Brennspiritus auf den Trinkbranntwein draufgeschlagen wird. Aber die Preise sind für den Brennspiritus nicht gefallen und für den Sprit um den vollen Betrag des Kontingents hinaufgesetzt worden. Die 16 Millionen Mark sind also in dem großen Geldschrank der Zentrale verschwunden. Uebrigens beweisen gerade die angeführten Zahlen, daß die Spirituszentrale jetzt auch an dem Brennspiritus recht schön verdient. Wenn der Verkaufspreis für Brennspiritus 35 M. pro Hektoliter und die Denaturierungsprämie 28 M. pro Hektoliter beträgt, so ergibt das zusammen 63 M., also ebensoviel wie der Spritpreis ausmacht. Allerdings ist in den 35 M. noch der kleine Gewinnaufschlag für den Detailhändler enthalten. Andrerseits ist aber auch der Brennspiritus im Vergleich zum Sprit ein minderwertiges Fabrikat. Die Zentrale hat also jetzt nicht mehr die geringste Veranlassung, hohe Spritpreise mit dem nicht vorhandenen Verdienst am Brennspiritus zu begründen.

Neuerdings betreibt die Spirituszentrale, wie wir mehrfach berichteten, Projekte zu einer Erweiterung ihrer Monopolmacht. Ihre Wirtschaft sollte den Reichstag zu eingehenden Verhandlungen veranlassen, zu denen die Beratung der Petroleummonopolvorlage besondere Anregung bringen wird.

* * *

Metalle. Meldungen aus Nordamerika über Streikbewegungen in den Kupfergruben führten zu beträchtlichen Erhöhungen der Kupferpreise. In London stieg der Preis auf 66½ Pfund für die Tonne, in Berlin zog der Kupferpreis für 100 Kilogramm um 3 bis 3¼ M. an, er stellte sich für August auf 136 M. Bancazinn hatte einen Preis von 384 M., Australzinn von 386 M.

*

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.

Während der offizielle Bericht der Essener Börse kürzlich eine Abschwächung der Lage des Kohlenmarktes konstatierte, ergibt der Ausweis des Kohlensyndikats für den Monat Juni eine Steigerung der Förderung und des Absatzes. Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz im Juni 1913 betrug bei 25 (im gleichen Monat des Vorjahres 22½) Arbeitstagen 7 031 398 (i. V. 6 183 325) Tonnen oder arbeitstäglich 281 256 (264 527) Tonnen. Von der Beteiligung, die sich auf 6 604 145 (i. V. 6 137 124) Tonnen bezifferte, sind demnach 106,47 (100,75) Prozent abgesetzt worden. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8 535 755 (i. V. 7 540 158) Tonnen oder arbeitstäglich 341 430 (i. V. 322 547) Tonnen und im Mai 1913 auf 8 256 608 oder arbeitstäglich auf 340 479 Tonnen.

Ein Vergleich der Ziffern über den Koksabsatz zeigt indes einen ständigen Rückgang seit März als Folge der Verschlechterung in der Lage der Eisenindustrie. Allerdings ist auch der Koksabsatz noch größer als in den Vergleichsmonaten des Vorjahres.

*

Besserung der Reichsbankverhältnisse, aber keine Diskontermäßigung. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli vollzog sich eine weitere Erleichterung, der Wechselbestand ist gegenwärtig mit 976 245 Millionen Mark um rund 44 Millionen Mark geringer als im Vorjahre, stärker sind in diesem Jahre dagegen die Ansprüche, die das Reich an die Reichsbank gestellt hat. Der Notenumlauf ist durch Metall und Reichskassenscheine mit ca. 80,8 Prozent gegen 74,6 Prozent in der Vorwoche und ca. 83,6 Prozent in der gleichen Zeit des Vorjahres gedeckt. Der Metallbestand beträgt 1 453 731 M. Würden die politischen Verhältnisse eine Ermäßigung des offiziellen Satzes für Leihgeld nicht verhindern, so wäre die Diskontherabsetzung, die an sich nach der Situation der Reichsbank möglich ist, wohl vor kurzem vorgenommen worden.

*

Gute Aussichten für die Gerstenernte. Von der Tageszeitung für Brauerei in Berlin wird auf Grund einer von der wirtschaftlichen Abteilung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei veranstalteten Umfrage der Stand der Gerstenfelder im Deutschen Reiche als vorwiegend gut bezeichnet. Die Anbaufläche für Braugerste dürfte etwa der vorjährigen entsprechen, im günstigsten Falle um ein weniges übertreffen. Ausgewinterte Flächen kommen in diesem Jahre nur wenig in Betracht. Teilweise sehr gut ist der Stand in Süddeutschland, besonders in Bayern, teilweise in Baden, Württemberg und Rheinhessen. Gut sind auch die Aussichten u. a. in Schlesien, Posen, Pommern, Westpreußen, Schleswig-Holstein, Thüringische Staaten, Hessen-Nassau, Hannover, Rheinprovinz und Königreich Sachsen. Vorwiegend gut, teilweise befriedigend sind die Aussichten in der Provinz Sachsen und Mecklenburg-Schwerin. Mit einem Mittelertrage wird in Brandenburg, Ostpreußen und Mecklenburg-Strelitz gerechnet. Unbefriedigend dagegen lauten die Nachrichten über die Ernteaussichten aus dem Herzogtum Anhalt. Was die Qualität anbelangt, so wird im allgemeinen mit einer guten Ausbildung des Kornes gerechnet. Ueber Krankheiten wird so gut wie nicht geklagt, über Unkraut verschiedentlich in Bayern. Die Ernte selbst wird eine Verspätung erleiden.

*

Eine Kontingentierung der Diamantenförderung ist der Gegenstand von Verhandlungen zwischen den am Diamantenbergbau beteiligten deutschen Gesellschaften. Der Diamantenmarkt ist übersättigt. Von den Gegnern der Förderungseinschränkung wird eingewendet, daß Voraussetzung einer Kontingentierung der deutschen Diamantenförderung eine Verständigung mit den Engländern wäre, weil sonst die deutsche Kontingentierung ein Geschenk an die englischen Gesellschaften, die 75 Prozent der Weltproduktion beherrschen, wäre.

*

Ueber die Geschäftslage bei der Maschinenfabrik Rockstroh u. Schneider Nachf., Akt.-Ges., Heidenau-Dresden, die, wie schon verzeichnet, ihre Dividende von 9 auf 11 Prozent steigert, sagt der Geschäftsbericht für das Jahr 1912/13 u. a.: In allen Maschinentypen sei die Beschäftigung eine starke gewesen, und eine große Anzahl Aufträge habe man fallen lassen müssen. Für Betriebserweiterungen und Ergänzungen sind im Berichtsjahre rund 500 000 M. aufgewendet worden, die aus laufenden Mitteln bestritten werden konnten. Die vorgenommenen Abschreibungen werden als wieder sehr reichliche bezeichnet. Auch im neuen Jahre ist die Gesellschaft gut beschäftigt und man dürfe wieder ein befriedigendes Ergebnis erwarten.

Parteiangelegenheiten.

Personalien.

Zum Redakteur des Hamburger Echo ist der Genosse Jan Reitze in Vegesack gewählt worden. Genosse Reitze ist von Beruf Buchdrucker, war viele Jahre in Hamburg als solcher tätig und wurde vor fünf Jahren zum Vertreter der Bremer Bürgerzeitung im Vegesacker Industriegebiet bestellt.

Preßprozeß.

Bekanntlich wurde Genosse Limbertz kürzlich von der Anklage, durch „unwahre und entstellte Tatsachen Staatseinrichtungen verächtlich gemacht" zu haben, freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision angemeldet. Allem Anscheine nach ist dem Staatsanwalt die Begründung einer Revision sehr schwer geworden, und zwar so schwer, daß er schließlich das Rennen aufgab und seine Revision zurückzog. Mittwoch nachmittag wurden dem Sozialdemokratischen Bureau für Rheinland-Westfalen in Düsseldorf die seinerzeit beschlagnahmten 18 000 Flugblätter: „Der moderne Militarismus, ein Segen oder ein Unglück für das Volk?" durch die Kriminalpolizei wieder zugestellt. Die Freigabe erfolgte gerade zur rechten Zeit, denn jetzt, kurz nach der Annahme der Militärvorlage, wird das Broschürchen in Hunderttausenden von Exemplaren seine aufklärende Wirkung in den breiten Massen des Volkes erst recht vollbringen. Blinder Eifer schadet nur!

Aus der französischen Parteipresse.

a. k. Der Absatz der Humanité hat in den fünf Monaten seit Vergrößerung ihres Umfangs auf sechs Seiten eine mächtige Zunahme erfahren. Die Abonnentenzahl ist von 4400 auf 8694, der Verkauf im Seine-Departement von 24 783 auf 48 103, im übrigen Lande von 22 100 auf 30 707 gestiegen: zusammen von 51 283 auf 87 504. Es fehlt also nicht viel an der Verdoppelung und den 100 000. Immerhin wird es weiterer Geldopfer der Parteigenossen erfordern, um das Zentralorgan, dessen Einnahmen aus dem Inseratenteil nur gering sind, auf der gewonnenen Höhe zu erhalten und weitere Fortschritte, insbesondere die Schaffung einer eigenen Druckerei, zu ermöglichen.

Sozialistische Wahlplattform in Italien.

(I. c.) In seiner letzten Tagung hat der italienische Parteivorstand verschiedene wichtige Beschlüsse für die Parlamentswahlen gefaßt, die, wie es heißt, im Oktober stattfinden werden.

Zunächst wurde über das den Wählern zu unterbreitende Wahlprogramm eine Resolution angenommen. Diese erinnert daran, daß der Parteitag von Reggio Emilia alle Wahlbündnisse im ersten Wahlgang untersagt, und betont dann die Notwendigkeit, die Zeit des Wahlkampfes zu benutzen, um das Programm der sozialistischen Partei den Massen nahe zu bringen. Weiter sollen während des Wahlkampfes die unheilvollen Folgen des Militarismus und der Kolonialabenteuer betont und der antikapitalistische und antimonarchische Charakter der Partei hervorgehoben werden. Zum Schluß setzt die Resolution die Forderungen fest, die die sozialistischen Abgeordneten im Parlament vertreten sollen und von denen sie ihre politische Haltung leiten lassen werden: 1. systematische Opposition gegen die Politik der Kolonialabenteuer und des Militarismus; 2. Bekämpfung jeder Form industrieller und agrarischer Schutzzölle; 3. soziale Gesetzgebung, namentlich Arbeiterversicherung, und Urbarmachung des brachliegenden Grund und Bodens; 4. eine Abgabenpolitik der Enteignung, die das durch den Krieg verursachte Finanzdefizit ausschließlich auf Kosten der kapitalistischen Klassen deckt und außerdem ermöglicht, eine Milliarde für die erwähnten sozialen Reformen auszuwerfen; 5. Hebung des Schulwesens und Besserstellung der Lehrer; 6. Reform des neuen Wahlgesetzes durch Einführung des allgemeinen Wahlrechts für beide Geschlechter und der Listenwahl mit Proportionalvertretung; 7. Abschaffung der Crispischen Ausnahmegesetze und der Paragraphen des Strafgesetzbuches, die sich gegen die Gedankenfreiheit und die freie Entfaltung der wirtschaftlichen Kämpfe wenden.

Ueber die Stichwahlen hat der Parteivorstand beschlossen, daß nur mit den Kandidaten Wahlabkommen getroffen werden können, die sich schriftlich verpflichten, gegen die Kolonialpolitik und gegen die Vermehrung der Militärausgaben Stellung zu nehmen. Die schriftliche Erklärung ist dem Parteivorstand einzusenden, der in der Stichwahlwoche ununterbrochen tagt und sich die Entscheidung über jeden einzelnen Fall vorbehält.

Insgesamt sind bis jetzt 269 Kandidaten unserer Partei aufgestellt worden. Nur wenige Kandidaturen sind vom Parteivorstand beanstandet worden, weil die Proklamation nicht ordnungsmäßig erfolgt war, oder weil die Kandidaten nicht die Bedingungen erfüllen, die der letzte Parteitag festgesetzt hat und nicht seit mindestens fünf Jahren politisch organisiert sind. In einigen Wahlkreisen, in denen die Wiederwahl des reformistischen Kandidaten sicher scheint, ist es nicht leicht, einen sozialistischen Kandidaten zu finden, da die langjährige Kampfgenossenschaft es diesen unsympathisch macht, gegen einen Reformisten zu kandidieren.

Um der Wahlagitation möglichste Einheitlichkeit im ganzen Lande zu geben, wurde auf Antrag Mussolinis beschlossen, leichtverständliche Broschüren über Einzelfragen und über die Forderungen des Programms zu veröffentlichen und am ersten Sonntag im September die Agitation durch gleichzeitige Abhaltung von Volksversammlungen in ganz Italien zu eröffnen. — Die bürgerliche Presse widmet den Beschlußfassungen des Parteivorstandes und namentlich dem Wahlprogramm spaltenlange Artikel und legt ein Interesse an den Tag, wie sie es unserer Bewegung seit langen Jahren nicht entgegengebracht hat.

Versammlungen.

6. Kreis. 9. Bezirk. Döhlen-Weißig. Am 19. Juli fand im Gasthof Kleinepitz eine von 70 Mitgliedern besuchte Versammlung statt. Genosse Weiß hielt einen Vortrag über den Bauernkrieg, der mit großem Interesse angehört wurde. Dann gab Genosse Leuschel den Bericht des Kreisvorstandes, der ohne größere Debatte entgegengenommen wurde. Verschiedene Vereinsangelegenheiten führten zu einer längeren Debatte. Besonders wurde auf das am 3. August stattfindende Bezirksfest und auf die am 24. August festgelegte Wahl der Delegierten zum Parteitag hingewiesen. Die Wahlzeit dauert von vormittags 10 bis 1 Uhr mittags. Wahllokale sind der Gasthof in Unterweißig und der Gasthof in Döhlen. (Eing. 28. 7.)

Briefkasten.

H. L., Potschappel. 1. und 2. Die Einäscherung ist beim Städtischen Bestattungsamt, Stadthaus, Am See 2, anzumelden. Dort erfolgt auch die Bezahlung. Die Einäscherung mit Beisetzung im Urnenhain kostet im billigsten Falle 100 M. Die Bezahlung der Heimbürgin ist dabei nicht mit inbegriffen. 3. Nein.

P. H. Sie brauchen das nicht zu dulden. Sie sind nur verpflichtet, die Wohnung von Mietreflektanten ansehen zu lassen.

Das Recht des Angeklagten. Darüber entscheidet das Gericht im einzelnen Falle.

A. A., Niedersedlitz. Die genaue Adresse ist uns leider nicht bekannt.

C. D., Kemnitz. Die sozialdemokratische Partei Frankreichs ist die der Geeinigten Sozialisten. Außer ihnen gibt es noch die unabhängigen Sozialisten. Die verschiedenen radikalen und radikalsozialistischen Gruppen entsprechen etwa unseren Fortschrittlern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der altbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Gasthof Klein-Naundorf.

K 290] Morgen Sonntag

Grosses Sommer-Fest

verbunden mit Schweinsprämien-Vogelschießen.
Schaukelbelustigung u. verschiedene andere Belustigungen.
Grosse öffentl. Ball-Musik.
Hierzu laden ergebenst ein M. Nitsche u. Frau.

Hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß wir das

Restaurant z. Hasenschänke

Klingestraße, Ecke Frankenbergstraße 11

nach vollständiger Renovation eröffnet haben. Es wird unser Bestreben sein, werten Gästen in Speisen und Getränken das Beste zu bieten. Wir bitten, uns in unserem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
K 247] Reinhold Israel u. Frau.

Berechtigtes Aufsehen
A 172] erregt
Tanz-Palast
Blumen-Säle
Blumenstraße 48
1 Minute v. Bönischplatz

Radeberger Hof

Radeberger Str. 52
Empfehlen frdl. Lokalitäten, Garten und Kegelbahn. Guten kräftigen Mittagstisch. Eigene Schlächterei.
O. Janssen u. Frau.

Wintergarten
Moritzstraße.
Wegen vollständiger Renovation und Umbaues bis Sonntag, 10. August
Kein Tanz!

Sonntag, 10. August
Wieder-Eröffnung
der
Märchensäle
[K 92

Geübte Kartonnagen-Arbeiterinnen

auf feste Zigaretten-Kartonnagen geübt
per sofort gesucht [L 1176
Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges., Schandauer Str. 68.

Existenz!

Großes Versandgeschäft richtet strebsamen Leuten **Postkartengeschäft** ein in der Wohnung oder als Ladengeschäft. Zirka 200 M. für Lager nötig. Offerten unter **H. V. 100.** [B 2125

1913. Wiederverkäufer kaufen ihre **Künstler-Postkarten** sowie **Gratulations-Buchkarten** für alle Gelegenheiten nur im **Verlagshaus von Fr. Knauthe, Dresden-A., Röhrhofsgasse 14.** [B 2027

Klischees

wolle man nach Ablauf der Inserate ungesäumt in der Expedition abholen, da wir keine Garantie für nicht abgeholte Klischees übernehmen können.

Achtung! Erfinder!

Ich suche für größere industrielle Unternehmungen **Erfindungen** u. **Ideen** (Massenartikel) zu kaufen, für die bis zu 15 000 M. bezahlt werden. Offerten unter **B. 665 Z. M.** an **Rud. Mosse, Mannheim.**

Vertreter der Masch.-Branche sucht Teilnehmer
gemeinschaftl. Stadt- und Land-Reisen **per Auto.** Angeb. erb. **Daube & Co.**, Seestraße 3. unt. **D. 658 a.**

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter sanft entschlafen ist.

Die trauernden Familien **Müller, Heinrich u. Weber.**

Die Beerdigung findet Sonntag 2½ Uhr von der Halle des Cottaer Friedhofs aus statt. K 284]

Bilz Luft-Bad

Das Licht-Luft-Bad ist eines der besten Heilmittel bei fast allen Krankheiten! L 1088

Schützenfest Rabenau.

Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. Juli auf dem
Festplatz der König-Albert-Höhe
großer Jubel und Trubel für jung und alt. [K 338
Schneidige Ballmusik
ausgeführt von der Dippoldiswalder Stadtkapelle.
Montag: **Großer Umzug.** Dienstag abend: **Großes Feuerwerk.**
Um gütigen Zuspruch bittet **Frau verw. Bärmann.**

1 zig

ist
Neumanns Konzerthaus
Schoessergasse 8
Gesangs-Ensemble
Melodien-Knospen!
Dir.: **Babock.**
Neu! Neu! Neu!
D' lustigen Ganacker!
Altbayrisches
Schrammel-Trio.

Restaurant Birkigt.
Empf. mein Lokal geneigter Beachtung. ff. Speisen und Getränke.
B 2115] **Karl Eichler.**

1 Plüschsofa, neu
2 Paar Portieren
1 Plüschdecke [A 102
alles zusammen für 58 M. zu verk.
Grunaer Straße 22, 1.

Hufformentischler!
sucht **Müllers Hufformenfabr. Wettinerstraße 32.** [B 2114

Wiederverkäufer kaufen ihre
Vogelwiesen-Postkarten
nur noch bei **Fr. Knauthe, Röhrhofsgasse 14.** Größte Auswahl und billigste Preise. Alleinvertrieb der offiziellen Vogelwiesenkarten.

Achtung! Für Arbeitslose!
Ein **gutgehendes Fuhrgeschäft** für leichte Fuhren., 3 Pferde und sämtliches Inventar, mit od. ohne Grundstück, zu verkaufen. Preis ohne Grund 5000 **M.** Offert. zu richten unt. B. M. 1000 an d. Expedition d. Blattes. [B 2088

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Tochter

Elsa [B 2109

sagen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank.**
Hermann Pätschke u. Frau.

Neue Bewirtung!

Restaurant Hohe Warte, Birkigt

Schönster Garten der Umgebung
Sonntag den 27. Juli, von 3½ Uhr an [K 179
Grosses Frei-Konzert
ausgeführt von der **Kapelle Fidelia**
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hierzu ladet ergebenst ein **Karl Gleis.**

Neue Bewirtung!

Restaurant Wehlener Hof, Schandauerstraße und Ecke Wehlener Str.
(in der Nähe des Tolkewitzer Friedhofs)
Empfehlen unsere freundl. Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Angenehmer Familienaufenthalt. Elektr. Piano mit Mandolinenbegleitung. **2 schöne Vereinszimmer, bis 120 Personen fassend,** besonders geeignet zu Betriebs- sowie kleinen Versammlungen. Jeden Mittwoch **Doppel-Schlachtfest.** [K 804] Hochachtungsvoll **Bruno Anders u. Frau.**

Kleine Anzeigen

Guterh. Eisschrank, Kleider- und Küchenschrank von 6 M., Bettstelle m. Federmatr. von 10 M., Vertikos, 2 tür., v. 17 M. **J. Arlt, Pieschen,** Leipziger Str. 28. [B 2054

Singermaschine, guterh., 2 Jahr. Gar., 20 M., z. vk. Freiberger Str. 69, p. l.

H.-Rad m. Freil. v. Arbeitslosen billig z. verk. Ahornstr. 19, 2., r.

Eleg. Rad „Frisch auf" f. 35 M. z. vk. Leipz. Str. 198, Hh. 1., F.-Ddlg.

Rad, gebr., Frl., schw. emaill., stab. g., 34 M. Freundsbergstr. 7, Hh. 1., r.

Für Brautl.! **Eleg. Plüschsofa** bill. z. verk. **Sternplatz** 8, 1., r. [B 2121

Alte Gebisse werden besser bezahlt. **Möllers Goldschm.-Wkst., Weberg. 28, nur 1. Etg.**

Gordon-G. m. b. H., Dresden

Sie sparen Zeit
und Geld, wenn Sie Ihre Zuggardinen an den
Fesselring D.R.P.
hängen. Bei allen städt. Bauten vorgeschrieben. In einschlägigen Geschäften erhältlich. [L 1180

Rosel Nitzsche
Palmstr. 13, Hof I. Etage
empfiehlt sich den geehrten Vereinen zur Anfertigung von Dekorationen und Lorbeerkränzen; auch werden Haararbeiten angefertigt.

Herren-Wäsche
Krawatten, Blaue Anzüge
kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13

Frauen-Artikel
Spritzen, Spülkannen.
Wallstraße 4.

Portieren
alle Farben, weit unter Preis
Starer, Grunaer Str. 22, I.

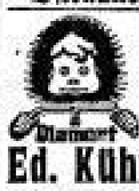
Herrschaftl. getr. **Herren-Kleider** vk. bill. Hebler, Schreibermstr., Dreßgasse 8, 1.

Bett- u. Kissen-Inlette 20 u. 50 Pf. an. Federnreinigung Amalienstraße 12

Nähmaschine, neu u. gebr., ca. 100 St. Händlerpr. Jakobsgasse 5.

1 Bettstelle mit Matr. zu vk. **Merbitzstr. 5, 2. r.** [B 2095

Gut erhalt. Fahrrad für 28 M. zu verk. **Ostraallee 17, 3. rechts.**



Diamant
das beste Rad der Welt. Reparaturen konkurrenzlos und gewissenhaft. [B 2120
Ed. Kühne, Kronprinzenstraße 16.

Mod. Kinderw., G.-R., 15 M., Sitzliegew., 6 u. 8 M., Nähmasch., g. näh., 15 M., 2 guterh. Kinderw. o. G.-R., a 9 M., K.-Stühl. u. Klappw. spottb. zu verk. Reinhardstr. 5, 1. [B 2117

Wir Unterzeichneten bedauern die gegen Herrn Stationsschaffner R. Käßler u. Frl. Antonie Käßler in Gittersee, Potschappler Str. 18, sowie gegen Herrn Erwin Kontwiarz in Coschütz, Plauensche Str. 1, ausgesprochene Beleidigung u. nehmen diese reuevoll zurück. [K 290
Emil Pensky[?], Tickigt[?] Nr. 5.
Rich. Hitz, Hillaske, Potschapplerstr. 21

4. Wahlkreis. 6. Bezirk.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Johannes Schurig, Markthelfer

am 25. Juli, nachmittags 5 Uhr, nach langem schwerem Leiden verschieden ist. [V 12

Die Beerdigung findet Montag den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St. Pauli-Friedhofs aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Transportarbeiter-Verband.

Im Alter von 25 Jahren ist am Freitag früh unser Kollege, der Markthelfer

Johannes Schurig

gestorben. Trotzdem er öfter von Krankheit geplagt war, ist er immer ein tätiges Mitglied unseres Verbandes gewesen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr auf dem St. Pauli-Friedhof statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Dresden

Am Freitag nachmittag verschied nach langer Krankheit unser Bundesgenosse **Johannes Schurig**

Windmühlenstraße 8, im 26. Lebensjahre. Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Sankt Pauli Friedhofes aus. [V 202

Zahlreiches Geleit erwartet **Der Gesamtvorstand.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am 25. Juli, nachm. 5 Uhr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden unser guter lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin, Neffe und Bräutigam **Johannes Walter Schurig** nach kurz vollendetem 25. Lebensjahre sanft und ruhig verschieden ist. [K 339

Dresden-Neustadt, Windmühlenstr. 8, p.

Die trauernde **Familie Schurig nebst Angehörigen.**

Die Beerdigung findet **Montag,** nachm. 3 Uhr, von der Halle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

U.T Licht-Spiele

Waisenhausstraße 22. Telephon 17 387
Direktion: **J. Wilhelm.**

VERKLUNGENE LIEDER

Ein Liebespoem in drei Akten
sowie das [A 88
reichhaltige Programm.
Eigene Aufnahmen vom
Grossen Schauflug der Heeres-Flugzeuge
am 23. Juli 1913.

Neu! Sehr zu empfehlen: **Neu!**
Kindersegen und Arbeiterklasse
oder: „Wie schütze ich mich vor starkem Familienzuwachs auf gesunde Art?" Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Dresden-A., Große Zwingerstr. 14. [K 885

Diana-Saal
Jagdweg

Jeden Sonntag u. Montag
Großer öfftl. Ball
Montags v. 7-11 Uhr der elegante beliebte **Grand bal paré.**
Herren 50 Pf.
Damen 20 Pf.
Montags Tanz bis 1 Uhr.
H. Haase, Besitzer.

Bellevue
Waltherstraße 27, am Friedrichstädter Bahnhof [K 87
Sonntag u. Montag **Große öfftl. Ballmusik.**
Sonntag von 4—6, Montag von 7—½9 Uhr: **Freitanz.**
Es laden freundlichst ein **Oswin Nitzsche u. Frau.**

Gambrinus-Säle, Löbtauer Strasse 66.
Haltestelle der Straßenbahnlinie Nr. 22
Jeden Sonntag **Oefftl. Ballmusik** 10 Tanzmarken 50 Pfennig
Es ladet freundlichst ein **Otto Neumann.**
Sonntag den 27. Juli, nachmittags 3 Uhr **Großes Sommerfest** der Pflasterrammer, Zentralverband der Steinsetzer.

Körner-Garten
Gr. Meissner Str. 19
Sonntag u. Montag **Oeffentl. Ball.**
Montag Tanzverein von 7 bis ½11. 30 Pf. **Ad. Bitterlich.**

Sonntag und Montag
Moderne
Ballmusik.

Vorzügliche Speisen und Getränke zu mässigen Preisen.
Strassenbahn: Linien 7 u. 22. Lübecker Strasse 16
Sonnabends u. Sonntags
Garten-Frei-Konzert
Zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen, Sitzungen usw. halten wir unsere Lokalitäten bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **Paul Müller u. Frau.**
Verkehrslokal des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität.

Reichshallen
Palmstraße 18
1 Min. v. Postplatz
Sonntag und Montag [A 29
Große öffentliche Ballmusik
Sonntag 4—5½ Uhr } Freier Tanz.
Montag 6½—8 Uhr }
12 Tanzmarken 60 Pf.
Täglich: **Große Gesangs-Konzerte.**

Renoviert! Renoviert!
Feen-Saal
Deutsche Reichskrone
Bischofsweg, Ecke Königsbrücker Straße
Sonntag und Montag
Elite-Ballmusik
Sonntag Anfang 4 Uhr — Montag Anfang 7 Uhr
Renoviert! M. A. Pötzsch, Besitzer. Renoviert!

Gasthof Pieschen.
Sonntag: **Oefftl. Ballmusik.**
L 223] Hochachtungsvoll **A. Leipert.**

Wilder Mann.
Jeden Sonntag und Montag
Grosse Ballmusik.
Kontretanz.

Gasthof zum Lamm
Dresden-Trachau, Leipziger Str. 220. [K 75
Jeden Sonntag **Gr. öffentl. Ball u. Garten-Freikonzert**
Von nachm. 4—5½ Uhr: **Freier Tanz.**

Deutsches Haus
K 101] Großenhainer Straße 93.
Morgen Sonntag **Oeffentliche Ballmusik**
Eintritt frei :: 10 Marken 60 Pf. :: **H. Schröter.**

Morgen Sonntag [L 1107
Gasthof z. Heller **Ein fideles Tänzchen!**
Guter ländlicher Aufenthalt. Tour 5 Pf.

Etablissement Lindengarten
Königsbrücker Strasse 121 Dresden-Neustadt Telephon 2307
Sonntag und Montag: **Schneidige Ball-Musik.**
Es ladet freundlichst ein **August Lorenz.**

Ballhaus.
Jeden Sonntag und Montag
Gr. öffentl. Ball-Musik
im herrlich dekorierten Saale. [K 384
NB. Syphon-Versand nach allen Stadtteilen frei ins Haus. Tel. 5662. **Alfred Pfahl.**

Mitten im Zentrum von Dresden!
Fischhofplatz 10
Central-Halle
Sonntag und Montag
bis nachts 1 Uhr [K 5
Konkurrenzlose Ballmusik.

1913 Vogelwiese 1913
Albert-Tanzpalast
Größter und vornehmster Tanzsalon!
Einzig in Deutschland!

Schweizerhäuschen
Schweizer Straße 1, nahe Chemnitzer Straße.
Jeden Sonntag und Montag
Grosse Ball-Musik.

Während des Balles
Lichtspiel-Aufführungen auf ca. 30 □m Projektionsfläche kann man nur im [K 5
Drei-Kaiser-Hof
schen. Sonntag 4 Uhr, Montag 8 Uhr feiner Ball.

Prunksaal Erholung
Schandauer Straße 73
Der schönst gemalte Saal Dresdens.
Jeden Sonntag und Montag: **Feine Ball-Musik.**
Tanzmarken. Es ladet freundlichst ein **Paul Wollny.**

Grüne Wiese.
Dresden-Gruna, am Ausgang des großen Gartens.
K 303] Sonntag
Gr. öffentl. Ballmusik

Zum **alten Kloster** Leubnitz-Neuostra.
Historischer Ausflugsort.
Sonntag: **ff. BALL.**
Neueste Wiener Volks-Musik
Es ladet freundl. ein **R. Seidel.**

Waldvilla Heute sowie jeden Sonntag [K 75
Trachau **Ein feines Tänzchen.**

Gasthof Wölfnitz.
Jeden Sonntag
Gartenfreikonzert u. Ballmusik
des Kgl. Bergmusikkorps. Direktion Roth.
Mittwoch abend: **Militär-Konzert.**
Hochachtungsvoll **Gustav Köhler.**

Feldschlösschen, Kaditz.
Jeden Sonntag im vollständig renovierten Saale
Feine Ball-Musik.
Eintritt frei. 12 Tanzmarken 60 Pf. [K 75

Gasthof Niedersedlitz.
K 151] Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Feine Ball-Musik.
Es laden freundlichst ein **Th. Freitag und Frau.**

Jägerhof Niederlößnitz.
Schönster u. größter Lindengarten der Lößnitz. Allgemeiner Familienverkehr. Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Bedienung. [K 60

Napred **Na**pred [K 5
Serbiens Gesangs-Elite-Truppe
Afrikanisches Konzerthaus
Große Brüdergasse 23
Musik :: Gesang :: Humor
Die fidelen Münchner!

Forsthaus Wilsdruff [K 886]
hält sich bei Ausflügen usw. bestens empfohlen. Angenehm. Aufenthalt. Schattiger Garten. **Ernst Krieger.**

Ballsaal Germania, Dresden-Alt-Gruna
K 808] 12 Straßenbahnlinie 12. — Tel. 17 526.
Morgen Sonntag: **Feine Ball-Musik.**
Es ladet ergebenst ein **H. Franz.**

Paradies-Garten, Zschertnitz
Anerkannt feinste Tanzgelegenheit. — Gutgepflegte Getränke.
Sonntag u. Montag **Grosser Elite-Ball**
Speisen und Getränke in bekannter Güte
K 142] Hochachtungsvoll **Max Ad. Heide.**

Gasthof Mockritz. [K 149]
Jeden Sonntag
Grosser Jugend-Elite-Ball
Sonntag: **Großes Sommerfest des Turn-Vereins Mockritz**
Konzert, turnerische Aufführungen, Kinderbelustigungen.

Elysium, Räcknitz
Sonntag: **Feiner Ball.**
K 142] Es ladet ergebenst ein **Max Illgen.**

Eintritt frei! **Gasthof Kaitz** Tour 5 Pfg.
Jeden Sonntag **Feine Ballmusik!** Nachmittags **Gr. Gartenkonzert**
Es ladet freundlichst ein **H. Zschiesche.** [K 142

Sächsischer Prinz
Schandauer Straße 11. Straßenbahnen 19, 21, 23
Sonntag u. Montag: **Elite-Ballmusik.**
Tanzmarken beide Tage gültig. [K 303
Damen Montags freien Tanz und Entree.

Gasthof Blasewitz
Sonntag: **ff. Militär-Ball-Musik.**
Tel. 6205. Es laden ergebenst ein **Louis Orland u. Frau.**

„Alter Dessauer", Nieder-Gorbitz.
Morgen Sonntag [L 1039
Große öffentl. Ballmusik.

Imperial-Theater, Deuben
Jeden Sonnabend und Sonntag
Gr. kinematographische Vorstellung
mit hervorragendem Programm. [K 113

Parteigenossen! Bei Ausflügen in die Böhmische Schweiz hält sich das Gewerkschaftshaus
Volkshalle in Bodenbach
Teplitzer Strasse
zum Besuch bestens empfohlen. — Größtes Lang- und Gartenetablissement, mitten in der Stadt. In 5 Minuten vom Schiff und Bahn erreichbar. Streng solide Bewirtung. — Kurze, lohnende Ausflüge in die interessante Umgebung.
Bitten den Namen „Volkshalle" zu beachten.

Vier Jahreszeiten, Radebeul
Sonntag: **Große öffentl. Ballmusik.**
Es laden ergebenst ein **Otto Schulze und Frau.** [K 248

Gasthof Seidnitz
Sonntag: ff. Ballmusik. [K 306

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Gasthof Klein-Naundorf.

K 290] Morgen Sonntag

Grosses Sommer-Fest

verbunden mit **Schweinsprämien-Vogelschießen.**
Schaukelbelustigung u. verschiedene andere Belustigungen.
Grosse öffentl. Ball-Musik.
Hierzu laden ergebenst ein — **M. Nitsche u. Frau.**

Hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß wir das

Restaurant z. Hasenschänke

Klingestraße, Ecke Frankenbergstraße 11

nach vollständiger Renovation eröffnet haben. Es wird unser Bestreben sein, werten Gästen in Speisen und Getränken das Beste zu bieten. Wir bitten, uns in unserem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
K 247] **Reinhold Israel u. Frau.**

Bilz Luft-Bad
Das Licht-Luft-Bad ist eines der besten Heilmittel bei fast allen Krankheiten! — L 1088

Schützenfest Rabenau.

Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. Juli auf dem
Festplatz der König-Albert-Höhe
großer Jubel und Trubel für jung und alt. [K 338
Schneidige Ballmusik
ausgeführt von der Dippoldiswalder Stadtkapelle.
Montag: **Großer Umzug.** Dienstag abend: **Großes Feuerwerk.**
Um gütigen Zuspruch bittet **Frau verw. Bärmann.**

Neue Bewirtung!

Restaurant Hohe Warte, Birkigt

Schönster Garten der Umgebung

Sonntag den 27. Juli, von 3½ Uhr an [K 179
Grosses Frei-Konzert
ausgeführt von der **Kapelle Fidelia**
Für f. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hierzu ladet ergebenst ein **Karl Gleis.**

Restaurant Wehlener Hof, Schaufußstraße und Ecke Wehlener Str.
(in der Nähe des Tolkewitzer Friedhofs)
Empfehlen unsere freundl. Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Angenehmer Familienaufenthalt. Elektr. Pianino mit Mandolinenbegleitung. **2 schöne Vereinszimmer, bis 120 Personen fassend,** besonders geeignet zu Betriebs- sowie kleinen Versammlungen. Jeden Mittwoch **Doppel-Schlachtfest.** [K 304] Hochachtungsvoll **Bruno Anders u. Frau.**

U.T. Licht-Spiele

Waisenhausstraße 22. Telephon 17387
Direktion: **J. Wilhelm.**

VERKLUNGENE LIEDER

Ein Liebespoem in drei Akten
sowie das [A 38
reichhaltige Programm.
Eigene Aufnahmen vom
Grossen Schauflug der Heeres-Flugzeuge
am 23. Juli 1913.

Neu! Sehr zu empfehlen: **Neu!**
Kindersegen und Arbeiterklasse
oder: „Wie schütze ich mich vor starkem Familienzuwachs auf gesunde Art?" Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Dresden-A., Große Zwingerstr. 14. [K 336

Berechtigtes Aufsehen
A 172] erregt
Tanz-Palast
Blumen-Säle
Blumenstraße 48
1 Minute v. Bönischplatz

1zig
ist
Neumanns Konzerthaus
Schoessergasse 8
Gesangs-Ensemble
Melodien-Knospen!
Dir.: **Babock.**
Neu! Neu! Neu!
D' lustigen Ganacker!
Altbayrisches
Schrammel-Trio.

Radeberger Hof
Radeberger Str. 52
Empfehlen fdl. Lokalitäten. Garten und Kegelbahn. Guten kräftigen Mittagstisch. Eigene Schlächterei.
H. Janssen u. Frau.

Wintergarten
Moritzstraße.
Wegen vollständiger Renovation und Umbaus bis Sonntag, 10. August
Kein Tanz!

Sonntag, 10. August
Wieder-Eröffnung
der
Märchensäle [K 92

Restaurant Birkigt.
Empf. mein Lokal geneigter Beachtung. ff. Speisen und Getränke.
B 2115] **Karl Eichler.**

1 Plüschsofa, neu
2 Paar Portieren
1 Plüschdecke [A 102
alles zusammen für 58 M. zu verk.
Grunaer Straße 22, 1.

Geübte Kartonnagen-Arbeiterinnen
auf feste Zigaretten-Kartonnagen geübt
per sofort gesucht [L 1176
Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges., Schandauer Str. 68.

Existenz!
Großes Versandgeschäft richtet strebsamen Leuten **Postkartengeschäft** ein in der Wohnung oder als Ladengeschäft. Zirka 200 M. für Lager nötig. Offerten unter **H. V. 100.** [B 2125

1913. Wiederverkäufer kaufen ihre **Künstler-Postkarten** sowie **Gratulations-Buchkarten** für alle Gelegenheiten nur im **Verlagshaus von Fr. Knauthe, Dresden-A., Röhrhofsgasse 14.** [B 2027

Klischees
wolle man nach Ablauf der Inserate ungesäumt in der Expedition abholen, da wir keine Garantie für nicht abgeholte Klischees übernehmen können.

Achtung! Erfinder!
Ich suche für größere industrielle Unternehmungen **Erfindungen u. Ideen** (Massenartikel) zu kaufen, für die bis zu 15000 M. bezahlt werden. Offerten unter **B. 665 Z. M.** an **Rud. Mosse, Mannheim.**

Vertreter der Masch.-Branche sucht Teilnehmer
gemeinschaftl. Stadt- und Land-Reisen **per Auto.** Angeb. erb. **Daube & Co.,** Seestraße 3, unt. **D. 663 a.**

Hutformentischler!
sucht **Müllers Hutformenfabr. Wettinerstraße 32.** [B 2114

Wiederverkäufer kaufen ihre
Vogelwiesen-Postkarten
nur noch bei **Fr. Knauthe, Röhrhofsgasse 14.** Größte Auswahl und billigste Preise. Alleinvertrieb der offiziellen Vogelwiesenkarten.

Achtung! Für Arbeitslose!
Ein **gutgehendes Fuhrgeschäft** für leichte Fuhren., 3 Pferde und sämtliches Inventar, mit od. ohne Grundstück, zu verkaufen. Preis ohne Grund 5000 M. Offert. zu richten unt. B. M. 1000 an d. Expedition d. Blattes. [B 2093

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter sanft entschlafen ist.
Die trauernden Familien **Müller, Heinrich u. Weber.**
Die Beerdigung findet Sonntag 2½ Uhr von der Halle des Cottaer Friedhofs aus statt. K 284]

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Tochter
Elsa [B 2109
sagen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank.**
Hermann Pätschke u. Frau.

Kleine Anzeigen

Guterh. Eisschrank, Kleider- und Küchenschrank von 6 M., Bettstelle m. Federmatr. von 10 M., Vertikos, 2 tür., v. 17 M. **J. Arlt, Pieschen,** Leisniger Str. 28. [B 2054

Singermaschine, guterh., 2 Jahr. Gar., 20 M., z. vk. Freiberger Str. 69, p. l.

H.-Rad m. Freil. v. Arbeitslosen billig z. verk. Ahornstr. 19, 2., r.

Eleg. Rad „Frisch auf" f. 35 M. z. vk. Leipz. Str. 138, Hh. 1., F.-Ddlg.

Rad, gebr., Frl., schw. emaill., stab., 34 M. Freundsbergstr. 7, Hh. 1., r.

Für Brautl.! Eleg. Plüschsofa bill. z. verk. Sternplatz 8, 1., r. [B 2121

Alte Gebisse werden besser bezahlt. **Müllers** Goldschm.-Wkst., Weberg. 28, nur 3. Etg.

Gordon-G. m. b. H., Dresden
Sie sparen Zeit
und Geld, wenn Sie Ihre Zuggardinen an den
Fesselring D.R.P.
hängen. Bei allen städt. Bauten vorgeschrieben. In einschlägigen Geschäften erhältlich. [L 1180

Rosel Nitzsche
Palmstr. 13, Hof I. Etage
empfiehlt sich den geehrten Vereinen zur Anfertigung von Dekorationen und Lorbeerkränzen; auch werden Haararbeiten angefertigt.

Herren-Wäsche
Krawatten, Blaue Anzüge
kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13

Frauen-Artikel
Spritzen, Spülkannen.
Wallstraße 4.

Portieren
alle Farben, weit unter Preis
Starer, Grunaer Str. 22, I.

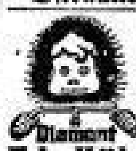
Herrschaftl. getr. **Herren-Kleider** bl. bill. Fehler, Schneidermstr., Dreikönigsgasse 8, I.

Bett- u. Kissen-Inlette 20 u. 50 Pf. an. **Federnreinigung Amalienstraße 12**

Nähmaschine, neu u. gebr., ca. 100 St. Händlerpr. **Jakobsgasse 5.**

1 Bettstelle mit Matr. zu vk. **Merbitzstr. 5, 2. r.** [B 2096

Gut erhalt. Fahrrad für 28 M. zu verk. **Ostraallee 17, 3. rechts.**



Diamant
das beste Rad der Welt. Reparaturen konkurrenzlos und gewissenhaft. [B 2120
Ed. Kühne, Kronprinzenstraße 16.

Mod. Kinderw., G.-R., 15 M., **Sitzliegew.,** 6 u. 8 M., Nähmasch., g. näh., 18 M., 2 guterh. Kinderw. o. G.-R., a 9 M., K.-Stühl. u. Klappw. spottb. zu verk. Reinhardstr. 5, 1. [B 2117

Wir Unterzeichneten bedauern die gegen Herrn Stationsschaffner R. Käßler u. Frl. Antonie Käßler in Gittersee, Potschappler Str. 18, sowie gegen Herrn Erwin Kontwiarz in Coschütz, Piquensche Str. 1, ausgesprochene Beleidigung u. nehmen diese reuevoll zurück. [K 290
Emil Zenker, Birkigt Nr. 5.
Rich. Schl. Gittersee, Potschapplerstr. 21

4. Wahlkreis. 6. Bezirk.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied
Johannes Schurig, Markthelfer
am 25. Juli, nachmittags 5 Uhr, nach langem schwerem Leiden verschieden ist. [V 1?
Die Beerdigung findet **Montag den 28. Juli,** nachmittags 3 Uhr, von der **Halle des St. Pauli-Friedhofs** aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht — **Der Vorstand.**

Transportarbeiter-Verband.

Im Alter von 26 Jahren ist am Freitag früh unser Kollege, der Markthelfer
Johannes Schurig
gestorben. Trotzdem er öfter von Krankheit geplagt war, ist er immer ein tätiges Mitglied unseres Verbandes gewesen.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr auf dem St. Pauli-Friedhof statt.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Dresden

Am Freitag nachmittag verschied nach langer Krankheit unser Bundesgenosse **Johannes Schurig**
Windmühlenstraße 8, im 26. Lebensjahre. Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Sankt Pauli Friedhofes aus. [V 202
Zahlreiches Geleit erwartet — **Der Gesamtvorstand.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am 25. Juli, nachm. 5 Uhr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden unser guter lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin, Neffe und Bräutigam **Johannes Walter Schurig** nach kurz vollendetem 26. Lebensjahre sanft und ruhig verschieden ist. [K 338
Dresden-Neustadt, Windmühlenstr. 8, p.
Die trauernde **Familie Schurig nebst Angehörigen.**
Die Beerdigung findet **Montag,** nachm. 3 Uhr, von der **Halle des St. Pauli-Friedhofes** aus statt.

Diana-Saal
Jagdweg

Jeden Sonntag u. Montag
Großer öfftl. Ball
Montags v. 7-11 Uhr der allgemein beliebte **Grand bal paré.**
Herren 50 Pf.
Damen 20 Pf.
Montags Tanz bis 1 Uhr.
H. Haase, Besitzer.

Bellevue
Waltherstraße 27, am Friedrichstädter Bahnhof [K 87
Sonntag u. Montag **Große öfftl. Ballmusik.**
Sonntag von 4—6, Montag von 7—½9 Uhr: **Freitanz.**
Es laden freundlichst ein **Oswin Nitzsche u. Frau.**

Gambrinus-Säle, Löbtauer Strasse 66.
Haltestelle der Straßenbahnlinie Nr. 22
Jeden Sonntag **Oefftl. Ballmusik** 10 Tanzmarken 50 Pfennig
Es ladet freundlichst ein **Otto Neumann.**
Sonntag den 27. Juli, nachmittags 3 Uhr **Großes Sommerfest** der Pflasterrammer, Zentralverband der Steinsetzer.

Körner-Garten
Gr. Meissner Str. 19
Sonntag u. Montag **Oeffentl. Ball.**
Montag Tanzverein von 7 bis ½11. 30 Pf. **Ad. Bitterlich.**

Sonntag und Montag
Moderne
Ballmusik.

Vorzügliche Speisen und Getränke zu mässigen Preisen.
Strassenbahn: Linien 7 u. 22. Löbtauer Strasse 16
Sonnabends u. Sonntags
Garten-Frei-Konzert
Zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen, Sitzungen usw. halten wir unsere Lokalitäten bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **Paul Müller u. Frau.**
Verkehrslokal des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität.

Reichshallen
Palmstraße 18 1 Min. v. Postplatz
Sonntag und Montag [A29
Große öffentliche Ballmusik
Sonntag 4—5½ Uhr, Montag 6½—8 Uhr } Freier Tanz.
12 Tanzmarken 60 Pf.
Täglich: **Große Gesangs-Konzerte.**

Renoviert! Renoviert!
Feen-Saal
Deutsche Reichskrone
Bischofsweg, Ecke Königsbrücker Straße
Sonntag und Montag
Elite-Ballmusik
Sonntag Anfang 4 Uhr — Montag Anfang 7 Uhr
M. A. Pötzsch, Besitzer.
Renoviert! Renoviert!

Gasthof Pieschen.
Sonntag: **Oefftl. Ballmusik.**
L 223] Hochachtungsvoll **A. Leipert.**

Wilder Mann.
Jeden Sonntag und Montag
Grosse Ballmusik.
Kontretanz.

Gasthof zum Lamm
Dresden-Trachau, Leipziger Str. 220. [K 75
Jeden Sonntag **Gr. öffentl. Ball u. Garten-Freikonzert**
Von nachm. 4—5½ Uhr: **Freier Tanz.**

Deutsches Haus
K 101] Großenhainer Straße 93.
Morgen Sonntag **Oeffentliche Ballmusik**
Eintritt frei :: 10 Marken 60 Pf. :: **H. Schröter.**

Morgen Sonntag [L 1107
Gasthof z. Heller **Ein flottes Tänzchen!**
Guter ländlicher Aufenthalt. Tour 5 Pf.

Etablissement Lindengarten
Königsbrücker Strasse 121 Dresden-Neustadt Telephon 2307
Sonntag und Montag: **Schneidige Ball-Musik.**
Es ladet freundlichst ein **August Lorenz.**

Ballhaus.
Jeden Sonntag und Montag
Gr. öffentl. Ball-Musik
im herrlich dekorierten Saale. [K 884
NB. Syphon-Versand nach allen Stadtteilen frei ins Haus. Tel. 5862. **Alfred Pfahl.**

Mitten im Zentrum von Dresden!
Fischhofplatz 10
Central-Halle
Sonntag und Montag bis nachts 1 Uhr [K 5
Konkurrenzlose Ballmusik.

1913 Vogelwiese 1913
Albert-Tanzpalast
Größter und vornehmster Tanzsalon!
Einzig in Deutschland!

Schweizerhäuschen
Schweizer Straße 1, nahe Chemnitzer Straße.
Jeden Sonntag und Montag
Grosse Ball-Musik.

Während des Balles
Lichtspiel-Aufführungen auf ca. 80 □m Projektionsfläche kann man nur im [K 5
Drei-Kaiser-Hof
sehen. Sonntag 4 Uhr, Montag 8 Uhr feiner Ball.

Prunksaal Erholung
Schandauer Straße 73
Der schönst gemalte Saal Dresdens.
Jeden Sonntag und Montag: **Feine Ball-Musik.**
Tanzmarken. Es ladet freundlichst ein **Paul Wollny.**

Grüne Wiese.
Dresden-Gruna, am Ausgang des großen Gartens.
K 303] Sonntag
Gr. öffentl. Ballmusik

Zum **alten Kloster** Leubnitz-Neuostra.
Historischer Ausflugsort.
Sonntag: ff. BALL.
Neueste Wiener Volks-Musik
Es ladet freundl. ein **R. Seidel.**

Waldvilla Heute sowie jeden Sonntag [K 75
Trachau **Ein feines Tänzchen.**

Gasthof Wölfnitz.
Jeden Sonntag
Gartenfreikonzert u. Ballmusik
des Kgl. Bergmusikkorps. Direktion Roth.
Mittwoch abend: **Militär-Konzert.**
Hochachtungsvoll **Gustav Köhler.**

Feldschlösschen, Kaditz.
Jeden Sonntag im vollständig renovierten Saale
Feine Ball-Musik.
Eintritt frei. 12 Tanzmarken 60 Pf. [K 75

Gasthof Niedersedlitz.
K 151] Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Feine Ball-Musik.
Es laden freundlichst ein **Th. Freitag und Frau.**

Jägerhof
Niederlößnitz.
Schönster u. größter Lindengarten der Lößnitz. Allgemeiner Familienverkehr. Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Bedienung. [K 60

Napred **Na**pred [K 5
Serbung. Gesangs-Elite-Truppe
Afrikanisches Konzerthaus
Große Brüdergasse 23
Musik :: Gesang :: Humor
Die fidelen Münchner!

Forsthaus Wilsdruff [K 886]
hält sich bei Ausflügen usw. bestens empfohlen. Angenehm. Aufenthalt. Schattiger Garten. **Ernst Krieger.**

Ballsaal Germania, Dresden-Alt-Gruna
K 806] 13 Straßenbahnlinie 12. — Tel. 17 526.
Morgen Sonntag: **Feine Ball-Musik.**
Es ladet ergebenst ein **H. Franz.**

Paradies-Garten, Zschertnitz
Zweitbest schönes Frühjahrs-Ausflugslokal. — Entfernter in Stadtnähe.
Sonntag u. Montag **Grosser Elite-Ball**
Speisen und Getränke in bekannter Güte
K 142] Hochachtungsvoll **Max Ad. Heide.**

Gasthof Mockritz. [K 142]
Jeden Sonntag
Grosser Jugend-Elite-Ball
Sonntag: **Großes Sommerfest des Turn-Vereins Mockritz**
Konzert, turnerische Aufführungen, Kinderbelustigungen.

Elysium, Räcknitz
Sonntag: **Feiner Ball.**
K 142] Es ladet ergebenst ein **Max Illgen.**

Eintritt frei! **Gasthof Kaitz** Tour 5 Pfg.
Jeden Sonntag **Feine Ballmusik!** Nachmittags **Gr. Gartenkonzert**
Es ladet freundlichst ein **H. Zschiesche.** [K 142

Sächsischer Prinz
Schandauer Straße 11. Straßenbahnen 19, 21, 23
Sonntag u. Montag: **Elite-Ballmusik.**
Tanzmarken beide Tage gültig. [K 903
Damen Montags freien Tanz und Entree.

Gasthof Blasewitz
Sonntag: **ff. Militär-Ball-Musik.**
Tel. 6205. Es laden ergebenst ein **Louis Orland u. Frau.**

„Alter Dessauer", Nieder-Gorbitz.
Morgen Sonntag [L 1039
Große öffentl. Ballmusik.

Imperial-Theater, Deuben
Jeden Sonnabend und Sonntag
Gr. kinematographische Vorstellung
mit hervorragendem Programm. [K 113

Parteigenossen! Bei Ausflügen in die Böhmische Schweiz hält sich das Gewerkschaftshaus
Volkshalle in Bodenbach
Teplitzer Strasse
zum Besuch bestens empfohlen. — Größtes Tanz- und Gartenetablissement, mitten in der Stadt. In 5 Minuten vom Schiff und Bahn erreichbar. Streng solide Bewirtung. — Kurze, lohnende Ausflüge in die interessante Umgebung.
Bitten den Namen „Volkshalle" zu beachten.

Vier Jahreszeiten, Radebeul
Sonntag: **Große öffentl. Ballmusik.**
Es laden ergebenst ein **Otto Schulze und Sohn.** [K 963

Gasthof Seidnitz
Sonntag: ff. Ballmusik. [K 908

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zoologischer Garten

Bis auf weiteres auf dem Schaustellungsplatze:
Leo von Singers berühmter

Zwerg-Zirkus

20 Zwerge (Männlein und Weiblein), 6 Zwergpferdchen, 1 Zwergelefant. [A 80
Täglich Vorstellungen, Sonntags auch vorm. 11½ Uhr
Sonntag den 27. Juli, nachmittags und abends
Grosses Konzert
Erw.: 50 Pf. Kind.: 20 Pf. (Von abends 7 Uhr ab **30 Pf.**)

Felsenkeller.

Morgen Sonntag
Konzert u. Ball

Schusterhaus
vis-à-vis dem Flugplatz, hält sich zur Einkehr empfohlen.
Jeden Sonntag von 4 Uhr an
Feiner öffentlicher Ball

Döhlener Hof zur Roten Schänke
Vornehmes Vergnügungs-Etablissement. Straßenbahnhaltestelle Linie 22
Sonntag den 27. Juli, von nachmittags 4 Uhr an
Oeffentlicher feiner Ball
K 177] Es ladet ergebenst ein **Emil Seidel.**

Donaths Neue Welt, Dr.-Tolkewitz
Jeden Sonntag und Montag
Feiner Ball.
Jeden Sonntag und Mittwoch
Konzert und Kinderfest.
Viele Sehenswürdigkeiten. **Alpenglühen, Kasperletheater, Eselfahren usw.** [K 314

Herrschaftl. Gasthof, Welschhufe
Morgen Sonntag: [K 184
Oeffentliche Ball-Musik.

Stadt Amsterdam, Laubegast
Jeden Sonntag: **Feine öffentliche Ball-Musik.**
Amsterdam bleibt Amsterdam! [K 214

Gasthof Bannewitz
Morgen Sonntag [K 184
Oeffentliche Ball-Musik
Es ladet ergebenst ein **Emil Dietze.**

Achtung! Niederpöbel-Schmiedeberg u. Umg.
B 2098] **Sonntag den 27. Juli**
im Gasthof Niederpöbel
Gr. Preis-Vogelschießen mit darauffolgendem **BALL**
bis nachts 1 Uhr. — Hierzu ladet ergebenst ein **Oskar Hogewald.**

Volksfest! Birkigt. Vogelwiese!
Sonnabend, Sonntag, Montag
Sonnabend bei eintretender Dunkelheit:
Zapfenstreich durch den Ort
Auf der Festwiese sind aufgestellt:
Verschiedene Karuffells, Luftschaukel, Varietös, Bierzelt, Panorama, Schieß- und Schaubuden usw.
Sonntag und Montag:
Vogelschießen u. Gartenfreikonzert
Radebeuger Stadtkapelle. [L 1171
Miss Kanowalla, die stärkste schwarze Dame.
Im Saale: Schneidige Ballmusik
Es laden ergebenst ein **Das Komitee u. G. Kuhnke.**

Restaur. zum Landsknecht
Wartburgstrasse 16
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. **Vorzügliche Biere und Speisen. Eigene Schlächterei. Vereinszimmer**
Hermann Triebel und Frau.

Kristall-Palast
Schäferstrasse 45 — Konzert- und Ball-Etablissement — Telephon 2391.
Sonntag und Montag: ***Feine Pariser Reunion***
in den wundervollen Lichtpromenaden, ausgeschmückt mit neuer hochaparter künstlerischer Dekoration!
Sonntags v. 4 bis 5½ Uhr: **Freitanz;** Montags v. 7 bis 12 Uhr: **Tanzverein:** Herren **60,** Damen **40** Pf.

Watzkes Balletablissement, Leipziger Strasse.
Sonntag u. Montag: Feiner Ball.
K 75] Einzig dastehende Lichtdekoration! 10000 Lichtkerzen!
Neue Saaldekoration! Neue Saaldekoration!
„Im Farbenrausch" (Clematis u. Goldregen)
Ein **Meisterwerk** dekorativer Saalkunst
von überwältigender Pracht u. Schönheit.
In der Tat das Hervorragendste, was bis dato in Dresden geboten wurde u. jeder Dresdner sehen muß!

26., 27. und 28. Juli: Sommer-Fest der vereinigten Ortsvereine
Vogelwiese Stetzsch
[K 167
Sonntag nachm. 1½ Uhr: Gr. Festzug ▪ Montag abends: Brillant-Feuerwerk
Platz direkt an der Straßenbahnhaltestelle Lindenstraße der Linie 21 Dr.-Cotta-Stetzsch

Fritzsche Ernst
B 2111] auf der
Stetzscher Vogelwiese!
Stammlokal: Gasthof Omsewitz.

Vogelwiese Stetzsch!!
Gustav Müllers Schank- u. Speisezelt
(früher: **An der Frauenkirche**) [B 2110
Stadtlokal: **Zum Vater Kohl,** Pfotenhauerstr. 38

Lindenhof Stetzsch Zum Ortsfest: Oeffentlicher Tanz

Vogelwiese Stetzsch: Tanzsalon zum Schützenzelt
Sonnabend, Sonntag und Montag: **Feiner Ball.**
Neueste Tänze, gespielt von der Tharandter Stadtkapelle
Wie bekannt nur vorzügliche Speisen und Getränke!
Um gütigen Zuspruch bitten [K 167] **Hans Leipscher und Frau.**

Gasthof Stetzsch.
Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli zur **Stetzscher Vogelwiese** an beiden Tagen von 4 Uhr an
Feine Ballmusik
bis nachts 1 Uhr. — Küche und Keller von bekannter Güte.
K 167] Es ladet ergebenst ein **R. Rauer.**

Wo tanzt Dresden am liebsten? ist der stärkste Besuch, der schönste Aufenthalt?
A 174 nur
Gasthof Briesnitz
Faszinierende Ball-Musik
von der berühmten, langjährigen Hauskapelle Sauermilch, verstärkte Wiener Originalbesetzung.
4 bis 5½ Uhr **Freier Tanz** 4 bis 5½ Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **Gustav Diecke.**

Arbeiter! Unterstützt auch die kleinen Brauereien!
Trinkt Biere aus dem Radeberger Brauhaus! [K 385

Achtung! Vogelwiese!
Wolkes Hamburger Fischsalon
empfiehlt zur diesjährigen Vogelwiese seine altbekannten
Spezialitäten in Fischwaren u. gutgepflegten Bieren
Stadtlokal: Witteuberger Strasse 42.
K 258] **Agnes verw. Wolke.**

Leutewitzer Windmühle

Straßenbahn: Linien 7, 13, 19, 21
Schönster Ort für Familien-Ausflüge
ff. Kaffee u. selbstgeb. Kuchen
Echt bayr. Ausschank
Kinder-Belustigungen
Es hält sich bestens empfohlen
Alfred Fehrmann.

Wo fliegen wir heute Sonntag hin? Nicht auf den [B 2112
Flugplatz
sondern nach dem
Gasthof Uebigau!
Neue Bewirtung. Daselbst
starkbesetzte Ballmusik
Volles Korps, neueste Instrumente und Tänze. Garten renoviert u. staubfrei. Großartige Fernsicht. Erstklassige Biere und Weine. **Speisen Non plus ultra!** Es laden freundlichst ein **Eduard Rentzsch und Frau.**

früher Merkels Familien-Restaurant.
Täglich Spezialitäten.
Jed. Mittwoch Schlachtfest

Haubolds Restaurant
Bodenbacher Straße 60.
Empfehlen unsre freundlichen Lokalitäten einer geneigten Beachtung. **Oswald Haubold u. Frau.**

Biehler' Restaur.
Seidnitz, Serbenstr. 23
Empfehlen unser freundliches Lokal werten Freunden u. Gönnern einer geneigten Beachtung. Vorzügl. Speisen. Nur erstkl. Biere. Es laden ganz ergebenst ein **Joseph Biehler u. Frau.**

Amts-Schenke, Leschwitz
58 Grundstraße 58
Angenehmer schattiger Aufenthalt.
Jeden Sonntag: Warmer Schinkenkn.

Löfflers Restaur.
Ziegelstr. 50. Tel. 18219
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. Jeden Sonntag Schinken in Brotteig. [K 81. Musikalische Unterhaltung. Achtungsvoll R. Henze u. Frau.

Gasthof
Niederhäslich
Da am vergangenen Sonntag der Aufstieg des Ballons infolge der ungünstigen Witterung nicht vollständig zur Ausführung gelangen konnte, findet Sonntag den 27. Juli
Großer Luftballon-Aufstieg
des Dresdner Luftschiffers, Kapitän Max Mehnert, mit dem neuen Riesenballon Gusfard, statt. Während der Füllung: Aufstieg von Piloten. Hierbei: **Gr. Gartenkonzert,** nachdem **Feiner Tanz.** Mysteriöser Fallschirm-Aufstieg des Herrn Paul Schuster, Dresden. Die Füllung beginnt um 1 Uhr, der Aufstieg um 6 Uhr. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß sich bei mir eine bekannte Persönlichkeit von Niederhäslich zur Mitfahrt gemeldet hat.
Es laden ergebenst ein [K 198
Rich. Weichert, M. Mehnert

Gasthaus u. Restaurant Sportecke
Pfotenhauer Straße, Ecke Neubertstr.
Empfehlen unsere Lokalitäten einer geneigten Beachtung.
Zwei schöne Vereinszimmer.
Vorzügl. Mittagstisch. Gute Biere
Spezialität: Jeden Sonnabend
Warmen Schinken m. Kartoffelsalat
K 82] **Paul Koch u. Frau.**

Restaurant Badischer Hof
Dürerplatz 13 (Tel. 16 681).
Empfehlen freundl. Lokalitäten. **Vereinszimmer** mit Instrument. Guter kräftiger **Mittagstisch. Eigene Schlächterei.**
Paul Schütze u. Frau.

Bad und Restaurant Erholung
Kemnitz - Dr., Bahnstr. 4.
G. E. Schöwitz
Täglich geöffnet. Alle Arten Bäder! Geprüfte Badefachleute.
Mitglieder zum Billard-, Skat- oder Doppelkopf-Klub willkommen.

Restaurant
Julius Wendler
Alaunstraße 83
empf. seine frdl. Lokalitäten. Guter, kräftig. Mittagstisch.
Eigene Schlächterei.

Neue Bewirtung!
In 40 Minuten vom Bahnhof **Langebrück** zu erreichen. 1200 Personen fassend. Werten Vereinen zu **Ausflügen, Sommerfesten, Vogelschiessen** usw. zu empfehlen.
Eig. Fleischerei! Mässige Preise!
Sommerwohnungen.
Um gütigen Zuspruch bittet
K 833] **Paul Radisch,** Bes.
Telephon: Radeberg 2052.

Glashütter Hof
Empf. uns. frdl. Lokalitäten wert. Freunden, Gönnern u. Nachbarn einer geneigt. Beachtung. **Vorz. Mittagstisch. Angen. Familienaufenthalt.** Es laden ergebenst ein **Erhard Hahse u. Frau.**

Rest. Reisewitzer Park
Tharandter Strasse — Inh. P. Bahlich
empf. seine Lokalitäten einer geneigt. Beachtung. **Vorzügl. Mittagstisch.**

Treffpunkt aller Gesinnungsfreunde
Betrieb. **Heißlich, Kleum, Sockenknappe, Peppler II.** Ecke **Täglich Frei-Konzert.**

Nur Montag Dienstag Mittwoch

Messow & Waldschmidt

Wilsdruffer Straße 11/13

Nur Montag Dienstag Mittwoch

3 Ausnahme-Tage

zu enorm herabgesetzten Preisen.

Konfektion

Weisse Blusen aus gutem Batist, mit reicher Stickerei garniert . . . . . 75 Pf.

Musseline-Blusen waschecht, mit Satin-Sattel und Knopfgarnierung . . . . . 95 Pf.

Weisse Blusen aus gutem Seidenbatist, mit Stickereigarnierung, Wert bis 2.50 . . . . . 1.35

Weisse Blusen aus gutem Seidenbatist, mit Stickerei und Valenzienne-Einsätzen, Wert bis 3.50 . . 1.75

Weisse Blusen aus waschechtem Voile, mit Voile-Stickerei und Valenzienne-Einsatz, Wert bis 4.50 . 2.25

Voile-Blusen aus Ia Voile, elegant verarbeitet Wert bis 6.50 . . . . . 2.95

Wäsche

Damen-Phantasie-Hemden aus gutem Renforcé, mit breiter Stickereigarnierung 1.45, 1.25, 1.10

Damen-Phantasie-Hemden aus prima feinfäd. Renforcé, in eleganter Ausführung 2.25, 1.95, 1.75

Knie-Beinkleider aus feinfädigem Hemdentuch, mit breitem Stickerei-Volant 1.35

Knie-Beinkleider aus feinfäd. Renforcé, mit breiter Stickerei und Banddurchzug 2.25, 1.75

Damen-Nachtjacken aus kräftigem Linon, mit Steh- und Umlegekragen 1.10

Damen-Nachtjacken aus guten Reglingstoffen, mit breiter Stickerei 1.95, 1.75

Schürzen

Ca. 3000 **Kinder-Schürzen** aus prima waschechtem Zephir, Größe 45 bis 60 cm, Wert bis 1.50 . . . jedes Stück 70 Pf.

Blusen-Schürzen aus gestreiftem, waschechtem Zephir oder Blaudruck . . . . . jedes Stück 85 Pf.

Satin-Träger-Schürzen in prachtvollen neuen Mustern und vorzüglicher Verarbeitung . . . . . 85 Pf.

Wirtschafts-Schürzen extra weit, aus waschechtem, gutem Zephir mit Volant und Tasche . . . . . 95 Pf.

Knaben-Schürzen aus gutem Zephir, in den Größen 45, 50, 55 cm . . . . . 50 Pf.

Satin-Tändel-Schürzen aus gutem, waschechtem Satin, in enormer Musterauswahl . . . . . 60 Pf.

1800 Stück Untertaillen aus prima feinfädigem Renforcé, mit breiter Stickerei und Rücken-Garnierung in allen Weiten Serie I 1.40 Serie II 1.25 Serie III 90 Pf.

Bade-Wäsche

außergewöhnlich **billig.**

Badetücher weiß, Frottierstoff, 100:100 . . . . . 1.25 95 Pf.

Badetücher weiß, Frottierstoff, 100:125 . . . . . 1.55

Badetücher weiß u. farbig, Frottierstoff, prima Qual., 100:150 2.25

Badetücher extra schwere Qualität, 130:160 . . . . . 2.75

Badetücher erprobt gute Qualität, 140:180 . . . . . 3.95

Frottier-Handtücher aus gutem Kräuselstoff, 42:90 . . . . . 38 Pf.

Frottier-Handtücher weiß mit Kante, 45:100 . . . . . 55 Pf.

Frottier-Handtücher Ia weiß Kräuselstoff, 50:110 . . . . . 75 Pf.

Frottier-Handtücher bunt Jacquard, 50:110 . . . . . 95 Pf.

Frottier-Handtücher extra prima Qualität, 50:110 . . . . . 95 Pf.

Ausnahmepreise für Haushalt und Lebensmittel.

Wirtschafts-Artikel

Aermelplättbretter, gepolstert . . . St. 20 Pf.
Anlegeplätteisen . . . . . St. 58 Pf.
Wäscheleinen, 25 Meter lang . . . . 95 Pf.

Ein großer Posten **Holztabletts**, Hartholz ca. 45 cm . . . . . St. 75 Pf.

Handtuchhalter, Hartholz, mit 4 Porz.-Schildern . . . . . 88 Pf.
Kaffeemühlen . . . . . St. 78 Pf.
Gasplättengarnituren, vernickelt, 3teilig, St. 5.25
Kaffeelöffel, Aluminium . . . . . St. 8 Pf.
Speiselöffel oder **Gabel**, Aluminium St. 12 Pf.
Alpaka-Kaffeelöffel . . . . . St. 18 Pf.
Alpaka-Eßlöffel oder **Gabel** . . . . St. 35 Pf.
Alpaka-Tischmesser . . . . . St. 95 Pf.

Emaillierte Eimer 28 cm 65 Pf.

Aluminium-Fleischtöpfe, 18 cm, extrastark 90 Pf.
Aluminium-Schmortöpfe, 20 cm, extrastark 95 Pf.
Aluminium-Maschinentöpfe, 18 cm . . . 95 Pf.
Aluminium-Kaffeekocher, 2 Liter . . . 95 Pf.
Aluminium-Milchkocher, 1½ Liter . . . 95 Pf.
Aluminium-Schüssel, 32 cm . . . . St. 95 Pf.
Maxim-Flaschen, ½ Liter . . . . St. 1.95
Wandkaffeemühlen . . . . . St. 1.95

Thermafor-Flaschen kalt und warm haltend, ½ Liter 95 Pf.

Lebensmittel

5 Pfund gemahl. Zucker 95 Pf.	6 Pfund große Linsen . . 95 Pf.
6 Pfund ff. Reis . . . . . 95 Pf.	5 Pfd. gelbe halbe Erbsen 95 Pf.
3 Pfund gebrannte Gerste 55 Pf.	1 Pfd. Alpenmilch-Schokolade 92 Pf.
Gem. Marmelade, 5 Pfd.-Eimer 90 Pf.	Blockschokolade . . Pfund 60 Pf.
Himbeersaft, Flasche ca. ¾ Liter 73 Pf.	5 Pfund Kartoffelmehl . . 90 Pf.
Bouillon-Würfel, 1 Dose 50 Stück 75 Pf.	Oelsardinen, Dose 500 Gramm 95 Pf.
Tomaten . . . . . Pfund 16 Pf.	1¼ Pfund Speck . . . . 95 Pf.
Bananen . . . . . Stück 5 Pf.	Neue Kartoffeln . 10 Pfund 40 Pf.
Gar. rein. Bienenhonig, 1 Pfd. 80 Pf.	Puddingpulver . . 20 Pakete 90 Pf.
Süßwein, Samos . . Flasche 82 Pf.	Weißwein, Malkammerer Fl. 65 Pf.
Rotwein, Montagnac Flasche 65 Pf.	Weißwein, Moselblümchen Fl. 72 Pf.

Wirtschafts-Artikel

Billige Konserven-Gläser
„Saxonia", mit Bügel und Gummiring

½	¾	1	1½	2 Liter
26	30	35	40	45 Pf.

Weingläser, grün oder weiß . . . St. 12 Pf.
Römer, hochstielig . . . . . St. 25 Pf.
Goldrand-Bierbecher, ¼ Liter . . St. 8 Pf.
Kleiderbügel mit kleinen Fehlern 6 St. 10 Pf.
Wäscheklammern . . . . . 60 St. 7 Pf.
Kleiderbügel mit Hosenstrecker . Garn. 35 Pf.

Satz Schüsseln, Steingut, 1—6, zusamm. 85 Pf.
Küchengarnitur, 22teilig, dekoriert . . 5.95
Waschgarnitur, 5teilig, groß 1.95

5 Porzellantassen mit Untertassen, dekor. . 95 Pf.
Porzellan-Milchtöpfe, 1 Satz 6 St., dekor. 95 Pf.
6 Porzellan-Kaffeetöpfe, groß, fein dekor. 95 Pf.
Porzellan-Kaffeeservice, 9teilig, dekoriert 2.95
Porzellan-Obertassen, weiß . . . St. 6 Pf.

Papierkörbe aus Kunstleder . . . St. 95 Pf.
Hutkartons, ca. 50 cm . . . . . St. 95 Pf.
Reisekartons mit Lebergriff . . . St. 1.25
Japan-Reisekörbe mit Lebergriff . St. 2.25

Kapier-Garnituren mit Spiegel . . St. 90 Pf.
Tafelaufsatz mit vernickeltem Fuß . St. 90 Pf.
Brotkörbe mit Majolika-Einlage . St. 90 Pf.
Wandspiegel, ca. 45 cm, mit weiß. Rahmen 95 Pf.
Schwarzwald-Uhren . . . . . St. 95 Pf.
Butterkühler . . . . . St. 40 Pf.
Bowle mit 6 Gläsern 2.50
Eisservice, 7teilig . . . . . St. 95 Pf.

A 34]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nur König Johannstr.
Freitag den 1. Aug.
Beginn des
Saison-Ausverkaufs
Herren und Knaben Kleidung
zu unerreicht billigen
Ausverkaufs-Preisen
die zum Teil kaum
50% des Wertes
erreichen.
Rob. Eger & Sohn

RD

Brautleute
kaufen Möbel solid und billig
im
Cottaer Möbelhaus
Cossebauder Straße
gegenüber d. neuen Schule
Eigene Werkstatt.
Hermann Störzel.

---

statt Natron
schafft sofortige Erleichterung bei Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Blähungen, nach zu reichlichen Mahlzeiten, bei Verstopfung und überhaupt fast allen Magen- und Darmbeschwerden. Es ist
ein unentbehrliches Hausmittel
C. G. Klepperbein
Dresden-Altstadt
9 Frauenstraße 9 [K6

Teppiche
mit kleinen Webfehlern, für die Hälfte des Wertes. [A 102
Starer, Grunaer Str. 22, 1.

+ Kluge Frauen +
„Frauenlob", Paket 75 Pf.
Mutterspritzen, Spülkannen
Menstr.-Gürtel, Leib-Binden sowie alle
Frauen-Artikel.
Nur bessere Ware!
R. Freisleben
Postplatz. Tel. 98.
Man achte auf Firma.

Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes
Haar?
Ich bezahle für das Kilogramm:
Mittelfarben bis **15 M.**
dunkle Farben bis **20 M.**
seltenere Farben bis **30 M.**
und mehr oder verarbeite Ihnen Ihr Haar, ohne es zeg. minderwert. (gebleichtes Chinesenhaar) zu vertauschen, zu einem Zopf od. einer Vorderfrisur (f. 1.50), z. ein. Strähne (f. 1 M.), z. ein. Lockenchignon (1 Locke 30 Pf.) usw. Anderw. gek. verschoff. od. rotgewordene Zöpfe färbe ich auf
Haarmanufaktur [L 86
Frau Emma Schunke
Schloßstraße 19 I.

+ Damen +
empf. best. Spülapparate, Mutterspritzen, hyg. Artikel und wenden sich bei Störung vertrauensvoll an
Frau Fröhlich, Webstraße 23, I.

Zahn-Praxis
Max Wagner
Wettinerstraße 18, 1 **Dresden,** Wettinerstraße 18, 1
früher **Rudolphs Zahnatelier.**
Spezialität: **Zahnziehen in örtlicher Betäubung.**
Zahnersatz in bester Ausführung. — Plombierungen.
Leichte Zahlungsweise.

Zähne
unter Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit beim Essen.
Haltbare Plomben, Stiftzähne usw.
Fast gänzl. schmerzloses Zahnziehen
speziell für ängstliche und nervöse Personen.
Zahnpraxis Britannia
Marschallstr. 11, Nähe Amalienplatz. Telephon 11287

Sitzdampfbad.

Haut- u. Harnröhrenleiden
u. deren Folgen als Vorsteherdrüsen, Nieren-, Blasenerkrank., Verengung, Hals-, Rachen-, Mund- u. Drüsenentzündungen, Flechten, Geschwüre usw. behandelt d. langjährige Erfahrungen diskret u. ohne Berufsstörung
Naturheilstation Dresden-A., Hauswitzerstr. 30, I.
Sprechzeit u. geöffn. f. Dam. u. Herr. v. früh 9-10 abds., Sonntags von 9-1 Uhr. Damen weibliche Bedienung. Auskunft gegen Rückporto. **Schroth-Kuren.**

Anzüge 36, 40, 52-65 M.
nach **Mass** — Gehrock-Anzüge 45 Mark — Paletots von 30 Mark an

fertige ich **aus pa. mod. engl. u. deutschen Maßstoffresten** unter **Garantie** des **guten Sitzens** mit **guten Zutaten** in **sauberer Verarbeitung.** Kein Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitz. Halte auch **großes Lager in fertigen Herren-Anzügen, Paletots** u. **Joppen** eigener Anfertigung zu konkurrenzlosen Preisen. Zuschneider mit Proben sende ich auf Wunsch ins Haus. [L 233
Emil Hohlfeldt, Ritterstr. 2 u. 4. Telephon 10042.

Schmackhaftes, nahrhaftes Mittagessen
mit neuem Gemüse à Person 15 Pfennig
erhält man durch Verwendung von 25—35 g à Person von unserm
Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena"
zum Stoben (Anrichten) der Gemüse und als Fleisch-Ersatz und als delikate **Würze** zu allen **Gemüse-Suppen, Knochen-Suppen, Saucen, Ragouts usw.** — Kochrezepte gratis. Wir versenden:

Schachteln à	8 Dosen	à 1 Pfd.	(500 g)	netto per Dose	1.00 M.
„	à 16 „	à ½ „	(250 g)	„ „ „	0.55 „
„	à 2 „	à 1 „	(500 g)	„ „ „	1.30 „
„	à 4 „	à ½ „	(250 g)	„ „ „	0.70 „
Probe-	„	à ½ „	(250 g)	„ „ „	0.80 „

franko per Post nach jedem Orte in Deutschland. Zahlung nach Empfang der Ware am Monatsschluss durch Postanweisung. Nichtgefallendes nehmen (auch angebrochen) jederzeit unfrankiert zurück. Ochsena ist uns am 11. Januar 1912 beim Kaiserl. Patentamt Berlin unter Nr. 158545 geschützt.
L 280] Ochsena ist unbeschränkt haltbar.
MOHR & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.

⚒ Pa. ringfreie Salonbriketts ⚒
Erstklassige Qualität M. 7.50, 2. Qualität M. 6.50
7" gr. Format, per 1000 Stück frei Keller geschüttet.

Schwaazer Braunkohle	M. 1.00	1000 Steinkohlenbriketts	M. 19.50
Mariascheiner Braunkohle	M. 1.10	500 Steinkohlenbriketts	M. 10.00
Offegger Gisela	M. 1.20	Oelsnitzer Nuß	M. 1.85
Würfel-Briketts	M. 1.10	Zauckerober	M. 1.70
Nuß-Briketts	M. 1.15	Holz, pro Ring	M. 1.00

frei vors Haus. Trägerlohn pro Hektoliter 6 Pf. [A 174
Siebenlehner Str. 17 Dresdner Zentral-Brikettthandlung

Bestens bewährte
Insekten-Vertilgungsmittel
wie Wanzentod, Wanzenrotter, Zacherlin, Schwabenpulver usw. Fliegenfänger, Schwefeltürme

Sämtliche
photographischen Artikel
Platten, Zelloidin- u. Gaslichtpapiere u. Postkart., Entwickler Tonfixierbad und Salz, Fixiersalz, Glasutensilien usw.

Salizyl, Flaschenlacke, Pergamentpapier, Korke, Schwefelfaden
Gewürze empfiehlt [K 278
Arno Oppelt, Hirschdrogerie
nur noch Torgauer Straße 58.

Die Sparkasse zu Bühlau
(im **Rathaus,** Haltestelle Straßenbahnlinie 11) verzinst Einlagen mit **3½ %.** Bis zum 3. Werktage eines Monats bewirkte Einlagen werden voll verzinst. **Geöffnet an Werktagen von 8—1 u. 3—5 Uhr** an Tagen vor Sonn- und Festtagen von **8—2 Uhr.**

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden
verzinst Einlagen mit 3½ Prozent
:: bei täglicher Zinsberechnung. ::
Geöffnet an jedem Wochentage von 9—1 Uhr vorm. u. 3—5 Uhr nachm. Sonnabends und an Tagen vor Festtagen ununterbrochen von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.
Elektrische Bahnverbindung: **Dresden—Laubegast—Leuben.**

H. A. Herrmann
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Elsasser Lederhosen, Arbeitshosen
blauen Maschinisten-Anzügen
Fleischer- u. Hausjacken
Großes reichhaltiges
Schuhwarenlager
für Herren, Damen und Kinder.
Schaftstiefel und Arbeitsschuhe.
Wie bekannt alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.
Ziegelstrasse Nr. 6. Zum billigen Laden.

Lächerlich kleine Preise
zahlt man im **Strumpfwaren-Total-Ausverkauf Flemmingstr. 1, Ecke Annenstraße.** Strümpfe in Wolle oder Baumwolle, alle Größen, 3 Paar 1 M., Damen-Handschuhe, früher bis 2 M., jetzt Paar 10 Pf. Strickwesten u. Sweater spottb. Hemden u. Hosen, etwas angeschmutzt, ganz außergewöhnl. bill. [B 2066

Mutterspritzen
mit 2 Kanülen von 1.75 M. an, Spülkannen, Leibbind., Menstruationspulver, Vorfallbind. u. hygien.
Frauen-Artikel
Auskunft gratis. Auf Verl. 10 Proz. Rabatt.
Frau Heusinger
37 Am See 37
Erster Laden vom
Dippoldiswaldaer Platz.
Genau auf Namen und Hausnummer achten. [L 223

Echt Münchner
Eberl-Bräu
in Halbliter
Elfer- (11) Flaschen
Prämiiert Brau...
die im Jahre 191. eingeführte, ...
Eberl-Brause
Eberl-Sprudel
mit Mineral Tafelwasser
Lianges
überall erhältlich

Löbtauer Möbelhandlung
Paul Claus
Löbecker, Ecke Eichendorffstrasse empfiehlt sich zur Lieferung von **einzelnen Möbeln** sowie **vollständ. Ausstattungen** in modernsten Ausführungen zu billigsten Preisen.
Teilzahlung gestattet.
Eigene Tapezierer-Werkstatt.

Wundervolle
Büste, schöne volle Körperformen d. d. ärztl. empf. Nährpulver „Thilonia", ges. gesch. [illegible]. Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund erzl. **Konl. Zunahme.** Gar. unschädl. Viele tausend Anerk. Kart. 2 M., per Nachn. 2.50 M. 3 Kart. f. 6 M.

R. H. Haufe, Berlin-Waldmannslust, Abt. 17.
Depot in Dresden: Annen-Apotheke, Güterbahnhofstr. 20.

+ Hygienische + Frauen-Artikel
Gummiwaren, Menstruationspulver, Leibbinden, Mutterspritzen usw.
Auskunft gratis, 10 Proz. Rabatt.
E. Pietzsch, Flemmingstr. 3 Ecke Annenstr.

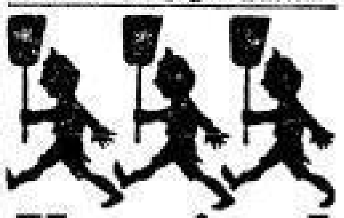
Moderne Küchen
in enormer Auswahl
von **45.00** Mark an

Tränkner Möbelhaus
Görlitzer Straße 21/23.

Geflügel
1913er Frühbr. lief. unt. Gar. leb. Ank. tierärztl. unters. 10 gr. federn. **Gänse** 35 M., 10 weiß. **Riesengänse** 38 M., 15 gr. **Enten** 30 M., 20 **Zuchthühner,** schöne Rasse, Farbe nach Wunsch, beste Eierleg. 3—4 Mon. alt, 26 M. Probek., 6 **Zuchthühner** 8 M. **A. Streusand, Berlin 65,** Goldiperstr. 144. [A 126

Brautleute
kaufen solid und billig
Möbel
[B 1437
Ausstattungen i. jed. Preislage bei
C. Leonhardt
Am See 31.
Soliden Leuten Teilzahlung!

Feldstecher, Marinegläser
Schutzbrillen } gewölbte Gläser
Schutzklemmer } grau und grün
Arbeitsbrillen, Klemmer
neue Systeme jeder Schleifart.
Tadelloser Sitz. Reparatur sofort
F. E. Zimmermann, Ostraallee 1.
An der Herzogin Garten.



Vereine!
Beste bunte
Stock-Laternen
100 Stück von Mark **2.50**
Lampions, Girlanden, Kindergewinne Glücksrollen
Waren-Lotterien!
Kompl. Sortimente in jeder Preislage. — Tombola-Los-Röllchen 100 Stück 25 Pf.
Großartige Musterausstellung.
Reichillustrierte Preisliste gratis.
Vereinen Engrospreise.
Philippsohn, Scheffelstraße 26.
Telephon 2890.

Musik-
Instrumente aller Art kauft und tauscht
nur **Ziegelstrasse 13**
Otto Friebel
Eckhaus Steinstrasse.

Obstweine vom Fass!
Heidelbeerwein, vortreffl. Tischwein (Blutarmen ärztlich empfohlen). Liter **60** Pf., 10 Liter **5.25**
Johannisbeerwein (Südwein-Charakter), Liter **70** Pf., 10 Liter **6.25**
Röder & Herklotz
Likörfabrik und Fruchtsaftpresserei
Am See 32 [B 2106

Allerfeinste Tafel-
Butter
Pfund **130, 120, 115 Pf.**
Galeriestr. 2 Preiß Schleffstr. 6

Döhlen.
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtliche Parteiliteratur nimmt entgegen
Wilhelm Görtz
Talstraße Nr. 271.
Annahme von Inseraten.

Leben · Wissen · Kunst

sehr lange wird es dauern, bis die drahtlose Telephonie dieselbe Reichweite haben wird wie der Telegraph gleicher Art. Dennoch dürfte sich die praktische Ausbreitung dieser Apparate noch lange verzögern. Es ist nämlich bei der außerordentlichen Feinheit in den Wellenunterschieden der Wellen, die die einzelnen Töne übermitteln, nicht möglich, eine so vollkommene Abstimmung der Apparate zu bewirken, daß benachbarte Gespräche einander nicht stören. Von einer Geheimhaltung drahtloser Telephongespräche kann überhaupt noch nicht die Rede sein. Die Vorstellung nun gar, daß etwa in Berlin mit seinen mehreren hunderttausend Anschlüssen gleichzeitig ebenso viele Gespräche wie jetzt durch die Drähte drahtlos geführt würden, ist ganz absurd. Es wird noch manche Erfindung gemacht werden müssen, bis wir zu dem Idealzustand kommen, nämlich der Möglichkeit, daß ein jeder seinen kleinen Telephonapparat in der Westentasche bei sich trägt, mit dessen Hilfe er an jedem Ort ohne weitere Umstände und ohne jegliche Verbindung als das Aethermeer seine Freunde anrufen kann. Im Moment ist das drahtlose Telephon für den Laien nicht mehr als ein [illegible], technisches Spielzeug, das jedoch wiederum Zeugnis davon ablegt, mit welcher Geschwindigkeit und Sicherheit unsere heutige Zeit Probleme zu lösen vermag, die noch vor einem Jahrzehnt als völlig abenteuerlich galten.

Naturkunde

Zoologischer Garten. Das Wunder der Verwandlung der Insekten war in den letzten Wochen im Insektarium schön zu verfolgen. Ende Juni beherbergte das eine Gelaß eine große Menge schwarzer unansehnlicher Raupen, die gierig über die großen Brennesseln, die ihnen in immer neuer Auflage gereicht wurden, herfielen und sich daran gütlich taten. Sie wuchsen schnell heran, indem sie mehrfach die zu klein gewordene Kleidung abwarfen, das heißt, sich häuteten, schließlich hängten sie sich mit dem letzten Paar der Nachschieber, die während des Raupenlebens die Füße vertreten, an der Decke des Gelasses auf und schlüpften aus der dunklen Raupenhaut als ganz verändertes Tier heraus. An Stelle der Raupe war die Puppe getreten, die keiner Ortsveränderung mehr fähig ist. Wie die Würste in einer Wurstkammer hängen jetzt die anfänglich ganz hellen, allmählich nachdunkelnden absonderlichen Gebilde von der Decke herab. Untersucht man eine solche Puppe unmittelbar nach der Verpuppung, so findet man noch die Organe der Raupe, aber schon nach wenigen Tagen sind alle diese Organe zu einem dünnen Brei aufgelöst. Schon nach vierzehn Tagen ist aber aus diesem Brei der wunderbar gestaltete Schmetterling geworden, dessen Organe so ganz anders gestaltet sind als die der Raupe: anstatt der beißenden Mundwerkzeuge finden wir den langen Saugrüssel, die Nachschieber sind verschwunden, außer den drei Paar jetzt sehr langgliedrigen Beinen, sind vier prachtvoll gefärbte mit zahllosen Schüppchen besetzte Flügel vorhanden. Die Augen sind viel umfangreicher, und obendrein trägt der Kopf zwei langgestielte Taster, kurz, das erwachsene Tier ist von seiner Jugendform himmelweit verschieden. Wie konnte aber aus dem Brei der in so kurzer Zeit schöne Schmetterling werden, der jetzt in vielen Exemplaren in dem Gelaß herumflattert.

Diese schnelle Entwicklung ist an [illegible] winzige Zellhäufchen geknüpft, die sich in dem Brei wie auch schon in der Raupe vorfinden und die bei der Entwicklung der Raupe aus dem Ei gewissermaßen als Reservematerial beiseite geschoben werden, um erst im Puppenstadium in Funktion zu treten und sich dann auf Kosten des anderen Zellmaterials, das sich gänzlich auflöst, schnell zum Schmetterling zu entwickeln. Der Schmetterling als solcher lebt eigentlich nur der Eiablage, Nahrungsbedürfnis ist kaum vorhanden; das Leben ist aber auch nur ganz kurz. Eine Ausnahme machen diejenigen Schmetterlinge unserer Klimate, die an geschützten Orten zusammengekauert den Winter überdauern und erst im Frühjahr ihre Eier ablegen. Diese zeigen aber während des winterlichen Daseins keinerlei Lebensäußerungen. — Die Löwin „Wanda“ empfängt seit einiger Zeit wieder und läßt ihre vier jetzt bald drei Wochen alten Königskinder gern bewundern.

Kleine Mitteilungen

Der berühmte „Schiefe Turm“ in Pisa (Mittelitalien) befindet sich, wie von dort gemeldet wird, in Gefahr einzustürzen. Es sind Maßnahmen getroffen, um ihn zu stützen, da man sonst eine Katastrophe befürchtet.

Der Korrespondent der Christianiaer Aftenposten in Tromsö hat an Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyds Großer Kurfürst, der von Spitzbergen dort eingelaufen ist, folgende Aufklärung erhalten: Die Nachricht, daß Schröder-Stranz Hilfe bekommen hat, ist ohne Zweifel falsch. Wahrscheinlich ist sie durch fehlerhaftes Telegraphieren verschuldet.

Aus Neuyork wird gemeldet: In der Nähe der Franklin-Statue sieht man seit einiger Zeit eine Frau, mit einer Matrosenbluse und Sandalen bekleidet, die sozialistische Traktate verkauft. Es ist dies die Tochter des Multimillionärs Guggenheim, die auf ihrem Grundsatz besteht, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Sie schreibt noch nebenbei Gedichte für Zeitschriften und erklärt, daß sie die einzige Arbeiterdichterin Amerikas sei.

Zeitschriften

März. Eine Wochenschrift, gegründet von Albert Langen und Ludwig Thoma — geleitet von Dr. Theodor Heuß — enthält in der Nr. 28 ihres 7. Jahrganges: Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe, M. d. R.: Die Lösung des Deckungsproblems. — Graf de Vaux[illegible]: Mißdeuten und Wichtiges. — K. v. Eckenhof: Der Legionär. — Robert Michels-Turin: Adel und Aristokratie. — Hugo Eick: Ueber Friedrich Huch. — Theodor Heuß: Das Urteil von Erfurt. — Kurt Aram: „Brüderlich in Herz und Hand —“ — Engelbert Pernerstorfer: Englische und deutsche Erziehung. — Adolf Rapp: Die preisgekrönten Dichter. — Ludwig Rubiner-Paris: Lyrische Erfahrungen. — Paul Mayer: Monte Carlo.

Heiteres

Die Logik in der Sommerfrische. Der Sommergast, am Morgen nach seiner Ankunft, zum Wirt: „Und kann man hier im See Fische fangen?“ — „Daß ich nicht wüßte.“ — „Aber Sie schrieben mir doch, der See sei so außergewöhnlich fischreich.“ — „Ja, das muß er auch sein, denn man hat bisher nur wenige herausgefangen.“

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 27. Juli. Opernhaus (Altstadt): Geschlossen. — Schauspielhaus (Neustadt): Geschlossen. — Residenztheater: Alt-Heidelberg. Anfang 8 Uhr. — Zentraltheater: Gastspiel Original-Varieté. Anfang 8 Uhr.

Wochenspielplan des Residenztheaters vom 27. Juli bis 4. August: Sonntag: Alt-Heidelberg; Montag: Die im Schatten leben; Dienstag: Charleys Tante; Mittwoch: Alt-Heidelberg; Donnerstag: Charleys Tante; Freitag: Alt-Heidelberg; Sonnabend: Charleys Tante; Sonntag: Charleys Tante; Montag: Alt-Heidelberg. Sämtliche Vorstellungen beginnen abends 8 Uhr.

Wochenspielplan des Zentraltheaters vom 27. Juli bis 3. August. Sonntag bis Mittwoch: Gastspiel Ludwig Merkens „Original-Varieté“: Tanzgeheimnisse, Verbotene Frucht, Der Herr mit der grünen Krawatte, Hotelabenteuer [illegible]. Donnerstag bis Sonntag: Varieté-Premiere [illegible] Ludwig Merkens u. G. und weitere neue Debuts.

Kartell für Sport und Körperpflege. Radfahrer. Abteilung Cotta. Die wegen schlechten Wetters vor drei Wochen ausgefallene Agitation findet am Sonntag den 27. Juli, früh von 5 Uhr an, statt. Diejenigen Genossen, die sich an der [illegible] Tour nicht beteiligen, werden ersucht, sich an der Agitation wie auch später am Flugblattverbreiten für die Volksfürsorge recht zahlreich zu beteiligen. Wer im Besitz von Agitationsmaterial ist und an der Agitation nicht teilnimmt, wolle das Material am Sonnabend abend im Abteilungslokal abgeben.

Kleine Bühnen. Naturtheater des Vereins Volkswohl im Heidepark. Sonntag den 27. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Weh dem, der lügt!“ Lustspiel von Franz Grillparzer. Mittwoch den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Der verwunschene Prinz“. Schwank von J. v. Plötz.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Zur Beachtung! Vorparole der Vorsitzenden zur Vorbereitung des Waldfestes: Sonntag den 27. Juli. Wir bitten um Beachtung des im Rundschreiben Gesagten. Aus der Tagesordnung der Zentralvorstandssitzung heben wir hervor: Wahl von zwei Arbeitsausschußmitgliedern. Die Gruppen mögen die Arbeit, die sie am Sonntag nicht verrichten können, am Montag besorgen, dies aber ihren in Frage kommenden Stellen rechtzeitig mitteilen. Der Arbeitsausschuß.

Veranstaltungen für Sonntag:

Gruppe Altstadt. Tageswanderung durch das Gönnsdorfer Tal nach dem Keulenberg. Abmarsch Punkt 6 Uhr vom Postplatz.

Gruppe Striesen. Vormittags 10 Uhr Zusammenkunft im Sächsischen Prinzen. Die Badewanderung fällt aus.

Gruppe Tolkewitz-Laubegast. Morgenwanderung nach Pillnitz, Jagdwege, Hohe Brücken. Treffen 6 Uhr am Anker, Laubegast.

Gruppe Cotta. Badewanderung nach den Waldteichen. Treffen ¾9 Uhr am Flügelweg. Kosten 30 Pf.

Gruppe Potschappel. Nachmittagswanderung. Treffen 2 Uhr am Restaurant Silberquell.

Gruppe Oberer Plauenscher Grund. Badepartie nach den Waldteichen. Abfahrt 6 Uhr vom Bahnhof Deuben.

Gruppe Welschhufe. Besuch des Botanischen Gartens in Dresden. Abmarsch 6½ Uhr von Vogels Gasthof.

Gruppe Pieschen. Halbtagswanderung nach Moritzburg. (Schloßbesichtigung.) Abmarsch 1½ Uhr vom Leipziger Platz.

Gruppe Trachenberge. Nachmittagswanderung nach Moritzburg. Treffen 1½ Uhr am Hubertusplatz.

Gruppe Reichenberg-Boxdorf. Spielwanderung in die Heide. Abmarsch 1½ Uhr von der Bergerburg.

Gruppe Rähnitz. Halbtagswanderung nach der Heidemühle. Treffen 1½ Uhr an der Hoffnung.

Gruppe Radeberg. Wanderung ins Seifersdorfer Tal. (Treffen mit den Jugendgenossen aus Pulsnitz und Umgegend.)

Gruppe Königsbrück. Nachmittagswanderung.

Gruppe Zauderode. Heute Sonnabend Unterhaltungsabend in Braunsdorf, Gasthof zur Sonne. Abmarsch ¾8 Uhr vom Gasthof in Zauckerode. Eltern herzlich willkommen.

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 171 | Dresden 26. Juli | 1913

Die Fockschot'

Das Dreimastvollschiff hatte eben die Anker gelichtet, nachdem es [illegible] auf der Elbe eingenommen hatte, und wurde nun von einem kleinen Dampfer ins Meer geschleppt. Die schwere Trosse hing in weitem Bogen zu dem Schlepper hinüber, der von Zeit zu Zeit seine Sirene heulen ließ, gewaltige Dampfwolken ausstieß und schon das Topplicht in der Dämmerung angesteckt hatte. Der Segler hatte [illegible] und stieß nur von Zeit zu Zeit keuchend mit der Nase nach vorn, wenn der Schlepper ungleichmäßig anzog. Die milde Luft des Abends ging in einen stillen Hauch über, der das Wasser [illegible], daß es zu atmen begann.

Der Kapitän und der Lotse gingen auf Achterdeck am Ruder, der eine von dieser, der andere von jener Seite hin und her.

„Sollen wir nicht das Focksegel beisetzen, daß das Schiff ruhiger liegt,“ fragte der Kapitän, der ein Hochdeutscher war, da sie sich trafen. „Lat man noch en beten wachten,“ meinte der Lotse, ohne recht zu wissen warum. Dann gingen sie weiter hin und her.

Der Kapitän war spät an Bord gekommen und hatte noch einen neuen Matrosen mitgebracht, schlank und bleich. Man hatte ihm geholfen, seine Seemannskiste, den Sack und die Seegrasmatratze aus dem Boot zu hissen. Dann war er selber im blauen Sonntagsanzug flink heraufgeklettert und hatte Hand angelegt, seine Sachen ins Logis zu tragen.

In die leere Koje hatte er seine Matratze und den Sack geworfen, die Kiste daneben gestellt und sie geöffnet. Er holte eine Flasche mit Schnaps und ein Kistchen mit Zigarren heraus. Die stellte er auf den Tisch, der um den Mast tief mitten im Mannschaftsraum. „Wer en Zigarre schmöken will, man ümmer to! — Da is ok en lütten to drinken!“

Dann hob er seinen Hut auf die Mütze und zog sich die Sachjacke aus, während ein paar, die da waren, sich bedienten.

„So,“ sagte er, „nu kann't ja wieder noch'n Jahr int Fack eingehen! — Is dat en Leben!“ —

Aber er kleidete sich flink um, leerte den Sack in die Koje, stopfte einen Kaffeesack aus einem geräumigen Tabakskasten und setzte sich auf seine Kiste. Da saß er eine Weile mit gefalteten Händen, die schottische Mütze über den Ohren, rauchte und guckte vor sich hin auf die Lampe, die leicht schaukelte.

Man fragte ihn, wie lange Reise er gehabt habe, wie lange er jetzt an Land gewesen. Vierzehn Tage sei er an Land gewesen nach 18 Monaten Reise. Sie hätten ihm sein Geld nicht lange gelassen. Die andern lachten leise dazu, als zu einer selbstverständlichen Sache, und er lacht fröhlich dazu. Wie das Schiff wieder stampft, horcht er auf und seine Augen blitzen sich ein wenig. „Der Lotsen stampft,“ sagt er, „da willt wi wohl bald de Fock besetten. — Da will ik mal en beten an Deck schauen!“

Draußen ist es jetzt völlig dunkel. Man kommt an einer Bark vorbei, die die Anker lichtet, um in den Hafen geschleppt zu werden. Die Leute singen, während man sie um das Ankerspill marschieren hört:

Es wollt ein Mädchen früh aufstehen,
Dreiviertel Stund vor Tagen.

Die gehn heim, den Lichtern und Freuden Hamburgs entgegen. Der Wind hat Kraft bekommen und schmeißt Hagelkörner aus der Dunkelheit.

Da hört man das Kommando vom Achterdeck: „Die Fock an de Wind, Grossmarssegel und Fock bei!“ antwortet's aus allen Ecken und Enden. Dunkle Gestalten lösen sich und schwarzen Wolken, trappeln über Deck, verteilen sich: — der zweite Steuermann kommt gelaufen: „Vorut Jungens, an die Backbordbrassen!“

Die Leute klatschen an Deck, einer „singt aus“, diese wilden Arbeitsgesänge der Matrosen, mit denen sie an den Tauen ziehen. Oben die Rahen beginnen an den Stangen zu knirschen, sie drehen sich schwankend in den Wanten, die Leute laufen schreiend mit den Tauen über Deck. Alles ist in Musik erhoben. Der zweite Steuermann, der auf der anderen Seite die Brassen reguliert, „singt aus“: „So gut, boys — so gut, boys — gif em noch ens — that will do —“

Das erste Stück ist zu Ende, man schickt sich an, aus seiner Erregung zum zweiten überzugehen.

Der Steuermann schickt Leute zum Segellosmachen in die Wanten. „Ihr zwei,“ sagte er zu dem zuletzt gekommenen Matrosen und einem schweren, großen Mann in Oelzeug und Südwester, „makt man de Fockschoten klar!“

Sie laufen los.

Der neue hat eben angefangen. Seine Sinne haben sich der ersten Musik ganz geöffnet, seine Bewegungen ihr untergeordnet. Es ist etwas Gedrücktes, Zurückhaltendes, zum überlegten Sprung Bereites in ihm, während seine Augen beobachten und wandern.

Der andere ist ein Klotz in seinem schweren Oelzeug, schweigend und für sich. Er wendet sich ab, wie der andere den Plan der Verhaltung gibt. Er schert sein Ende durch die Scheibe der Außenwand, während der andere flink über Bord geklettert ist und das andere Ende in den eisernen Ring der Kette eingelassen hat. Wild und stark reißt er an seinem Teil und macht ihn an der Reling fest. Dann kaspert er hinüber nach der anderen Seite, ohne nach dem andern zu sehen.

Wieder schert er sein Ende durch die Scheibe, aber der flinke Neue wird mit seinem nicht fertig. Die Schraube am eisernen Schäkel ist verrostet und bricht. Das Ende fliegt ihm aus der Hand ins Wasser, während von oben schon die weiße Leinwand des Segels flattert. Sie rauscht und bläst sich flatternd im Wind. Der eisenbewaffnete Schäkel fliegt einmal nach oben, wird nach rückwärts geworfen und knallt das Segel mit donnerndem Knall.

Der Neue ist flink an Bord geklettert. Er hebt den Fuß.

„Mach dien End fast,“ schreit er, „ni makt dat andere ok binnen Bords an de Reling fastmaken!“

Er hebt und lauert, um sein Ende zu fassen, das schwer in der Luft taumelt.

„Ach, wat,“ sagte der andere verächtlich und holt sein Ende ein, und sagt, wie der andere das seine zu fassen kriegt, reißt er's ihm aus den Fingern. Der Neue schwankt einen Augenblick, will noch einmal zugreifen, greift daneben in die schwarze Luft und fällt mit einem hellen, lauten Schrei über Bord.

„Holt“ — macht der Klotz erstaunt, „verdammt ok!“ — dann zieht er mit starken Fäusten die Schote an, bis das dicke andere Ende knackend sich im Block verfängt, macht das Tau fest und springt brüllend das Deck entlang.

Weiter achtern sieht er einen Arm aus dem gegen die Außenwand schäumenden, schwarzen Wasser auftauchen, nach dem wirft er eine Rolle Tau.

„Wat is los,“ schreit der zweite Steuermann, denn man hört die Matrosen.

„Ik weet nich,“ sagt der Schwere, „der Neue da is ja wohl över Bord fallen. — Ik hef em schon en End toschmeten!“

Der „Zweite“ will sich drehen und über Bord schauen, da taucht schon die schottische Mütze des Neuen über Bord, und dann steigt der selber langsam an Deck mitten unter die andern, die sich gesammelt haben.

„Junge, Junge,“ sagt er, „is di dat Water kolt“ — und lacht und schüttelt sich.

„Ja, wie kommen Sie denn da rauf?“ fragt der Steuermann.

„Ik hef en en End toschmeten,“ sagt der Klotz.

„Wat — en End toschmeten? — op en Kopp hett he mi Tauwerk schmeten, ob ik de Fockreep rop kam. En Glück, dat ik se kriegen könnt, und ik se to faten kreeg!“

Der Kapitän ist auch dazu gekommen.

„Wie ist denn das zugegangen?“

„Ja,“ sagt der Neue, „de Schäkel von de Fockschot war ja wohl mitgeri gangen, und as ik dat End to faten kriegen will, um et binnen Bords an de Reling fest to maken, da rit et mi he ja wohl ut de Fingers, und ik bin över Bord gangen.“

„Ach wat,“ sagt der Schwere verächtlich aus der Dunkelheit, „wenn ik dat nich fast hätt, wär de Fock in Stücken gangen!“

„Junge,“ lacht der Neue, „dat hätt ik sehen mögen! Und nun schlippt dat enner End durch de Block, und denn haut et de Fock erst recht in Stücken!“

„Schnack,“ sagt der Schwere, „da is Eisen in das End eingesplißt, dat kann nich dörch.“

„Na,“ schaltet der Kapitän ein, „laßt man gut sein, lassen Sie sich 'nen Grog geben und ziehn Sie anderes Zeug an!“

„All right,“ sagt der Neue, „dat is nich schlecht. Dank ok, Kaptän,“ und geht zur Kombüse.

Da sieht auch der Schwere, und er sieht ihm zum ersten Male ins Gesicht, das in dem Schein steht, der aus der offenen Kücheutür kommt. Das Gesicht hat dicke, rote Backen, und über einer großen, fleischigen Nase liegen hinter blonden Wimpern die zwei Augen; sie blicken starr und steif gerade aus, als müßte sich der Kopf um sie bewegen. Der Mann ist groß und so breit über der Brust, daß er den Oelrock kaum drüber gekriegt hat.

Der Neue sieht ihm einen Augenblick neugierig ins Gesicht, wie er beim Koch den Grog bestellt; der Schwere sieht, ohne zu zucken, geradeaus.

„Na,“ sagt der Schlanke dann zu dem Weißhäutigen, „dat Wuller hat de Klotz och nich erfunnen!“

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130726/19
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Und aus der Dunkelheit lachen einige.

Drauf geht der Neue ins Logis und zieht sich um. Grad' tut er, mit den Füßen baumelnd, auf seinem Hosenrand und winkt ein paar anderen mit dem Grog zu, den der Koch eben gebracht hat, da kommt der Schwere zur Türe hereingestapft.

Er bleibt stehen, guckt sich um und fragt einen: „Wo is de nie Matros, de över Bord fallen is?"

„Da is he," sagt der, und guckt den andern, das Glas in der Hand, aufmerksam an — „wat willst du von ihm?" —

„Oh," der Schwere drauf, „ik will di man bloß en beten an de Schnut hauen, von wegen dat Ruder erstmaal."

Die Mannschaft lacht und weiß nicht, was sie davon halten soll. Aber der Neue kennt sich besser aus. Blitzschnell wirft er das Glas zu Boden; und wie der Schwere mit erhobener Faust nach ihm springt, beugt er sich vor, schlingt den Arm um dessen Hals und drückt den dicken Kopf fest an sich, daß der andere kaum mehr schnaufen kann. Zugleich preßt er ihm die Stiefel in den Leib.

Der Klotz stößt ein Gebrüll aus wie ein zorniger Seelöwe. Dann schwelgt er und kämpft keuchend, den Kopf aus der Schlinge zu kriegen. Aber der Arm sitzt fest, und der Neue verfolgt still, was der andere will. Der ist mit den schweren Stiefeln auf die Backkiste heraufgekommen und beugt sich in den Kniekehlen, um nach oben zu fahren und den Kopf des anderen gegen die niedere Decke des Raumes zu stoßen. Wie er aber nach oben fährt, hat der den Kopf auf die Seite geworfen, und er rennt sich den eigenen Schädel gegen die Kante eines Balkens. Er taumelt betäubt zurück, das Blut rinnt ihm in Bächlein aus den Haaren und er legt sich schwer auf eine Seekiste. Von Zeit zu Zeit streicht er sich mit der Hand über den Kopf und betrachtet das rote Blut, das an ihr klebt.

„Wat is dat," fragt ein Matrose, „hat he sich stoßen?"

Der Neue hat seinen geschnitzten Tabakkasten hervorgenommen und zündet sich seinen Kalkstummel an.

„Nee," sagt er, eine Wolke rauchend, „dat hat he sich sein tan!"

„Is dat wahr?" fragt der Matrose.

„Ach wat," sagt der Schwere, „ik weet nich, et ward ja wohl so sin." Er erhebt sich und tappt zur Türe hinaus.

Der Neue und der Schwere kamen jeder auf eine andere Wache und hatten nicht viel miteinander zu tun. Aber an einem hellen Sonntag bei Kap Horn hatten beide Wachen das Schiff, das von den grünen Riesenwellen beigedreht hatte, über ein anderes Stach gelegt, und sie kamen doch miteinander ins Gespräch.

Der eiserne Ring außenbords war nun an der anderen Fockschote gekoppt, und mit vieler Mühe, nachdem man erst das Segel aufgegeit hatte, war das andere Ende, so wie es seinerzeit der Neue hatte machen wollen, einstweilen an der Reeling festgemacht worden.

„Kiek," sagt der Neue zu dem Schweren, „so wird dat gemacht!"

„Wat," sagt der und lacht auf, „dat geiht auch den annern Weg!"

Mit einem Ruck warf er das eine Ende vom Nagel, sprang dann auf die Reeling, ergriff das andere Ende und warf seine gewaltigen Kräfte darein, sich weit hintenüber biegend.

Das Focksegel hatte aus in dem Sturm, der aus einem weißglitzernden Streifen des Horizonts wehte, und das Ende mit dem eingespleißten Eisen verfing sich krachend da oben im Zipfel des Segels, wo der Block des Flaschenzuges hängt. Aber die Pranken des Schweren hielten aus. Vielleicht hätt' er's niedergezwungen, schon schwang sich der Neue, den Augenblick gehorchend, auf die Reeling, um ihm zu helfen: da sprang da oben der Block in Stücke und das Tauende schlüpfte heraus. Donnernd schlug das Segel in die Luft, und der Schwere fiel mit einem Ueberholen des Schiffes ins Wasser.

„Mann över Bord," rief der Neue mit heller Stimme und ergriff ein zusammengerolltes Tauwerk. —

Der Schwere schwamm mit seinen roten Backen und seinen gerade blickenden Augen schier in gerader Linie mit der Reeling des tief überholenden Schiffes in dem grünen Wasser, keine zwei Meter von dem Neuen, auf die Bordwand zu.

„Fass' dat End," schrie der Neue, und warf es nach ihm.

„Wat," sagt der — und seine Augen blicken geradeaus, „ik bruk din End nich!" — und er steuerte auf das Schiff zu, wo vielleicht die Fockschote noch über Bord hing.

Im selben Augenblick hatte das Schiff nach der anderen Seite über und verließ die Höhe dieser Welle. Der Schwere wurde vor den Augen des Neuen hoch in die Höhe gehoben, als wolle er stracks mit seinen roten Backen und den geradeaus blickenden, hellen Augen in den Himmel fahren. Einen Moment trieb sich der Kopf dieses Seemannes auf der Höhe der Welle, allein schiebend, dann sah ihn niemand mehr.

Der Kapitän kam vom Achterdeck nach dem Mittschiff, wo das Wasser in weißer Gischt hin und her rollte. Das Focksegel knallte in seinen letzten Fetzen an der Rah.

„Wie ist denn das zugegangen?" fragt er den Neuen. —

„Ik weet nich," sagt der, „er wollte ja wohl die Fockschot festhalten und da fiel he von Bord!"

Hermann Harn

Pelle der Eroberer

Roman von Martin Andersen Nexö

9

Es geschah wohl, daß einer oder der andere von den Kameraden aus der guten alten Zeit vorsprach und Pelle zu einer Versammlung abholen wollte. Dann erwachten alle Kampferinnerungen in ihm, vielleicht glimmte der Funke dennoch da. Er warf das Schurzfell ab und ging mit; Ellens Augen folgten ihm bis zur Tür, voller Verwunderung, daß er sich noch immer damit befassen wollte, nachdem, was er davon gehabt hatte.

Aber auch dort fand er nicht, was er suchte! Er entsann sich der mächtigen Gärung der Gemüter in der Kampfzeit der Bewegung, und fand, daß die Spannung nachgelassen hatte. Nur vor den Wahlen waren die Leute noch in Erregung, sonst beschäftigte sich ein jeder mit seinen Angelegenheiten, als gäbe es nie etwas gegeben, was ein einigender Gedanke hieß. Organisiert waren sie alle, aber es war nichts Neues und Starkes in dieser Tatsache; sie waren sozusagen in die Organisation hineingeboren und verbanden nichts Großes und Erhebendes damit. Die alten Genossen waren merkwürdig abgekühlt, sie hatten wohl entdeckt, daß das Glück weder so märchenhaft noch so geradezu war. Es war nicht mehr damit abgetan, daß man die Pforte zu dem Glücksland aufschlug und da hineinstürmte, es lag ein langer und mühevoller Weg vor einem. So richteten sie sich denn nach ihrem eigenen Gutbefinden ein und vertauschten eine zweifelhafte Zukunft gegen kleine Vorteile, die das Bestehende sogleich verschlang.

Die Bewegung hatte nicht bis auf den Grund gegriffen; es lag eine Anlage gegen ihn selbst darin, sie war nicht breit genug angelegt gewesen. Schon damals war sie den Bewohnern der Arche über die Köpfe gegangen, und nun war da ein großes Proletariat mit seinen eigenen Erwartungen an die Zukunft zurückgeblieben. Das gute, alte „Volk" hatte sich in ein Kleinbürgertum gespalten, das nur davon in Anspruch genommen schien, sich einzurichten, und dann das Proletariat.

Aber es war nichts Neues hierin. Eine Schicht rückte auf und offenbarte eine neue unter sich, so war es in der Geschichte immer gegangen. War es denn in alle Ewigkeit bestimmt, daß auf dem Grunde des Daseins eine beständig gleich zahllose Schar Ausgestoßener sitzen sollte, die die Last des Ganzen tragen, die große Hungerreserve? War es nur dann möglich, es gut zu haben, wenn man es verstand, die Schwierigkeiten nach unten abzuschieben, wie man die Falten in einem Stoff verschieben konnte, bis sie sich schließlich an einer Stelle aufhäuften? Ja, dies war wieder die alte Frage. Früher hatte er seinen leichten Glauben gehabt, mit dem er den Zweifel niederschlug, aber jetzt konnte er sich nicht mehr mit einer blinden Hoffnung begnügen; er verlangte, daß ihm ein Ausweg angewiesen werde. War die Bewegung ausgelaufen, weil sie schief angelegt war, so hatte man es ja mit handgreiflichen Gründen zu tun, und das Ganze ließ sich wieder gut machen!

Auch andere waren damit beschäftigt, das Ganze von Grund aus aufzunehmen. Durch Peter Dreyer traf er mit jungen Leuten von ganz neuem Typ zusammen. Das war die Jugend, die, unten aus der Bewegung aufgetaucht, überraschend aus ihrem Bodensatz aufgeschossen war und nun kam und neue weitgehende Forderungen an das Dasein stellte. Auf unbekannten Wegen waren sie an denselben Punkt gelangt wie er selber, und brauchten in erster Linie, Menschen zu sein. Die Heiligkeit des Ichs erfüllte sie und setzte sie in Empörung über jegliches Joch; sie fingen damit an, es von ihnen abzuwerfen, tanzten und tranken nicht, wollten keine Sklaven von irgend etwas sein. Sie hielten sich der Bewegung fern und hatten ihre eigenen Versammlungsorte in der Nähe des Südboulevards, wo sie saßen und neue Gesellschaftsordnungen entwarfen. Es waren aufgeklärte, aufgelehnte Arbeiter, die hartnäckig die Verhältnisse des Proletariats teilten, fanatische Gläubige, die ihren Wochenlohn verschenkten, wenn sie einem begegneten, der ärmer war als sie selbst; Hitzköpfe, die auf die Revolution warteten. Mehrere von ihnen hatten wegen aufrührerischer Umtriebe gegen die Staatsordnung im Gefängnis gesessen. Es waren auch Leute vom Lande darunter, Söhne von denen, die da draußen in Gräben und Torfmooren standen. Die Kinder des kleinen Mannes nannte Morten sie.

Hier war endlich der Nachwuchs derer, die die Bewegung mitgemacht hatten: so mußte sie verlaufen. Mit Genügsamkeit hielten sie sich unabhängig von den bestrickenden Mitteln des Kapitals, sie verachteten den kleinbürgerlichen Hang zum Wohlleben und waren immer zum Handeln bereit; in ihnen war der Aufbruch auf jeden Fall eine Tatsache.

Sie wollten Pelle gern für sich gewinnen. „Komm zu uns herüber!" sagte Peter Dreyer oft.

Aber Pelle war nicht leicht hinauszulocken, er hatte sein Heim, da verbarg er sich wie eine Schnecke in ihrem Haus. Für diese kleine Welt von fünf Menschen hatte er die Verantwortung, und nicht einmal die hatte er sicher zu stellen vermocht. Seine Kräfte und sein Fleiß reichten nicht einmal aus, um ein kleines Heim über Wasser zu halten, es bedurfte dazu eines Wohltäters! Dies war nicht die Zeit, seinen eigenen Ehrgeiz zu pflegen, wo es sich um Frau und Kinder handelte, und jetzt, wo das Ganze geordnet war, fühlte er sich dem alten Bibliothekar gegenüber von Herzen dankbar. Aber eine beschämende Tatsache war es trotzdem, die nicht dazu aufforderte, sich mit den Angelegenheiten der Tausende zu beschäftigen.

Die gewaltsamen Worte der Jungen schreckten ihn auch zurück. Er trug den Aufbruch in sich, so wie sie, hatte aber andere Erfahrungen aufzuweisen. Seit er kriechen konnte, hatte er mit sich selbst gerungen, um sich in den großen Zusammenhang hineinzufügen; selbst nicht das Gefängnisleben hatte ihn davon ausgeschlossen, sondern ihn nur noch fester in das Ganze eingefügt. Er hatte keine Anlage, den Knoten zu durchhauen, verlangte aber eigensinnig, daß er gelöst werden solle.

„Mit dir ist es nichts, denn du kannst nicht hassen," sagten Morten und die anderen, wenn sie auf ihn stichelten. Nein, die Kälte in seinem Gemüt war wie Nachtfrost, der vor dem ersten Sonnenstrahl schmolz. Wenn er zurücksah, waren da versöhnende Bande, die das Ganze trotz allem Bösen zusammenhielten; und jetzt, ganz kürzlich, hatte ihn ja auch der alte Bibliothekar Fühlung mit dem Guten jenseits der Kluft gegeben. Er hatte sich wieder auf seinen Schusterstuhl zur Ruhe gesetzt und ließ sich nicht von der Ungeduld der andern aufjagen, sondern sah so aus, als habe er eine ganze Ewigkeit vor sich, in der er seine Angelegenheit abwickeln konnte.

Schwester pflegte unten bei ihm herumzupusseln und die Werkstatt mit ihrem Geplauder zu füllen. Gegen acht Uhr, wenn es zu tagen begann, hörte er ihre stolpernden Schritte auf der Treppe, und dann blieb sie bei ihm, bis Ellen sie gegen Abend mit Gewalt hinaufholte, um sie in ihr Bett zu legen. Sie schleppte alles Werkzeug zusammen und stapelte es vor ihm auf dem Tisch auf, so daß er sich nicht rühren konnte; das nannte sie, ihm helfen. Hinterher mühte sie sich aus und stand, die Hände auf den Rand des Tisches gestemmt, und unterhielt ihn. „Schwester ist tüchtig!" sagte sie anerkennend und zeigte befriedigt auf ihr Werk. „Großes Mädchen." Und wenn er nicht antwortete, wiederholte sie es; sie ruhte nicht, bis er sie gelobt hatte.

„Ja, tüchtig bist du!" sagte Pelle. „Aber kannst du die Sachen nun auch wieder an ihren Ort stellen?"

Das Kind schüttelte den Kopf. „Schwester ist müde," erklärte sie bestimmt. Gleich darauf kam sie mit noch einem Stück und schob es langsam auf den Haufen, während sie sein Gesicht beobachtete, um zu sehen, ob es auch anging. „Schwester hilft!" wiederholte sie erklärend. „Ja, das tut sie." Pelle tat, als höre er es nicht.

Nun hatte er eine Weile Ruhe vor ihr, aber dann kam sie, die ganze Schürze voll ausrangierten Schuhzeugs, das sie hinter dem Ofen hervorgeholt hatte. Er versuchte, wütend auszusehen, mußte sich aber über seine Arbeit beugen. Das machte die Kleine unsicher, sie leerte die Schürze auf dem Fensterbrett und kauerte dann nieder, die Hände auf den kleinen Knien, um seinen Ausdruck aufzufangen. Der war nicht befriedigend, da erhob sie sich und legte die Hände auf seine Beine. „Vater, du bist tüchtig," sagte sie und sah ihm einschmeichelnd ins Gesicht. „Du kannst alles, du bist der Tüchtigste in der ganzen Welt." Und nach einer kleinen Pause: „Wir beide sind gleich tüchtig, nich', Vater?"

„Na, willst du da hinaus?" rief Pelle aus. „Ich glaub', eine von uns beiden ist ein eingebildetes kleines Ding!"

„Ich nich!" sagte die Kleine sehr bestimmt und schüttelte den Kopf.

„Ihr amüsiert euch wohl gut miteinander," sagte Ellen, wenn sie mit Svend Trost auf dem Arm herunterkam, um Anna zu holen. Das Kind wollte nicht mit hinauf, sie preßte sich in die Ecke hinter Pelles Stuhl und versteckte sich; und Svend Trost strampelte mit den Beinen, um auf den Fußboden zu kommen und mit den Leisten spielen zu können. „Ja, dann bleiben wir alle hier," sagte Ellen und setzte sich nieder.

Sie sah still und resigniert aus, die Niederlage hatte sie mitgenommen. Sie sprach nicht mehr von der Zukunft, sondern freute sich nur, daß sie den Klauen des Wucherers entwischt waren; der Gedanke daran erfüllte sie mit einem stillen, ein wenig gedrückten Glück. Sie träumte von nichts Besserem mehr, ging nur umher und war dankbar; und Pelle war es, als stürbe etwas in ihr zusammen mit der Unzufriedenheit. Es war, als habe sie endlich all das ihre geerbt, die Uebergabe an den grauen Alltag machte sie glanzlos und gewöhnlich. „Sie bedarf der Sonne," dachte er.

Und dann wanderten die Gedanken wieder herum in ihrem Suchen nach einem Wege, der in die Zukunft hinausführte, ganz monoton, in derselben Spur, die sie Hunderte von Malen getreten waren. Er war nicht einmal recht mit dabei, sondern begriff nur, daß sie unentwegt auf dem Problem herumdraschen. (Fortsetzung folgt.)

Umschau

Telephonie ohne Draht

ik. Eine der wichtigsten Aufgaben, die die Technik unserer Tage sich gestellt hat, ist die Ueberwindung des Raumes. Manchesist hier schon erreicht worden. Zwar unsere Körper kleben immer noch verhaftet am Orte; denn über eine Fortbewegungsgeschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde hat es noch niemand hinaus gebracht. Dagegen reisen unsere Gedanken mit Hilfe des Telegraphen 300 000 Kilometer weit in einer einzigen Sekunde, und bekanntlich ist diese Ueberwindung des Raumes seit einer Reihe von Jahren auch schon möglich, ohne daß eine Drahtverbindung zwischen den beiden korrespondierenden Orten besteht. Nun ist ein weiterer bedeutender Schritt gelungen. Wir können die menschliche Sprache mit der gleichen Geschwindigkeit drahtlos durch den Raum übertragen.

In der Telefunkenstation zu Nauen, die schon durch so viele technische Großtaten berühmt geworden ist, steht ein Sprechtrichter, von dem aus doppelte Röhren zu 20 Mikrophonen hinführen. Wenn man einen Phonographen in den Trichter spielen läßt oder wenn man laut hineinspricht, so nehmen Empfangsapparate in Frankreich, Dresden, Kiel, Metz, Wien die Töne wahr, ohne daß eine Drahtverbindung zwischen jenen Orten und Nauen bestünde. Es vollzieht sich hier ein wahres Wunder. Nicht etwa die Luft, die, wie wir wissen, die Trägerin der Schallwellen ist, überträgt die Laute in die Ferne. Der Vorgang würde sich im luftleeren Raum ganz genau so und mit der gleichen Intensität abspielen. Die Luft würde auch viel zu viel Reibung haben, um so feine Impulse bis in so weite Entfernungen heranzutragen. Denn das drahtlose Telephon arbeitet heute schon reiner und deutlicher als der Sprechapparat, der am Draht liegt. All das Rauschen, Knistern und Knacken, das uns am normalen Telephonapparat so oft stört, all die Nebengeräusche, die die Sprache verwischen und die Lautstärke mindern, fallen hier fort. Die Töne reisen nicht mehr durch die Erde, wo eine Unzahl vagabundierender Ströme sie beeinflußt, sondern im freien Aether ziehen sie ihre Bahn, in dem feinsten Gebilde, das unsere Phantasie kennt, das nur durch sich selbst gestört werden kann.

Es wird wohl niemand wundernehmen, daß die drahtlose Telephonie später geboren wurde als die Telegraphie ohne Draht. Denn ohne weiteres leuchtet es ein, daß es leichter ist, bestimmte grobe Rhythmen, wie das Morsealphabet sie hat, zu übermitteln, als die äußerst feinen und differenzierten Schwingungen der Sprache. Zwar die Bemühungen um eine Uebertragung der Sprache ohne Draht sind nicht neu. Schon vor einem Jahrzehnt, als die Funkentelegraphie noch recht jung und unentwickelt war, hat man sich mit diesem Problem beschäftigt. Das technische Mittel aber, dem man nun die Vollendung zu verdanken hat, ist ein anderes als das, mit dem die Versuche begonnen wurden. Die drahtlose Uebermittlung von Tönen geschah in Anlehnung an eine Beobachtung von Poulsen zum erstenmal mit Hilfe des Lichtbogens der elektrischen Bogenlampe. Durch eine geeignete Anordnung gelang man aus den Kohlenstäben der mit Gleichstrom brennenden Lampe einen rasch pulsierenden Wechselstrom, der imstande ist, Aetherwellen zu erzeugen, also einem hierfür passenden Empfangsapparat auf drahtlosem Wege zu beeinflussen. Durch ein gleichzeitig eingeschaltetes Mikrophon prägt man diesem Wechselstrom die Schwingungen der Töne auf, die von ihm gewissermaßen wie mit einer Lebensgelegenheit mitgenommen und am Empfangsort abgeliefert werden. Für die tragenden Schwingungen des Wechselstroms ist unser Ohr unempfindlich, da deren Frequenz mehrere tausend Schwingungen in der Sekunde beträgt, unser Hörorgan jedoch nur auf eine Frequenz unter tausend reagiert. Auf diese Weise hört man am Empfangsapparat nur die Tonschwingungen, und diese in voller Klarheit.

Obgleich die theoretische Grundlage sehr gut und sehr richtig war, konnte man doch mit Hilfe der Bogenlampe keine besonders günstigen Resultate erreichen. Denn die Wechselstromschwingungen, die von dem Lichtbogen ausgehen, sind unregelmäßig und nicht rasch genug. Dabei ist es bei der drahtlosen Telephonie von höchster Wichtigkeit, daß die tragenden Grundschwingungen von hoher Gleichmäßigkeit sind. Aus diesem Grunde war auch das Arbeiten mit Funkenstrecken, das der drahtlosen Telegraphie so glänzende Erfolge gebracht hat, unmöglich, da die von den Funken ausgehenden Wellen gedämpfte Wellen sind, d. h. solche, die in einer einzigen Sekunde viele tausendmal abklingen und nach einer Pause wieder zu einem Maximalwert ansteigen. Erst in der letzten Zeit gelang es, Wellen von sehr hoher Gleichmäßigkeit mit Hilfe der Hochfrequenzmaschine zu erzeugen. Diese sendet einen Wechselstrom, der eine Frequenz von annähernd 100 000 Schwingungen in der Sekunde hat, in die Antenne, und die von dieser ausgehenden Wellenzüge sind nun von einer so hohen Gleichmäßigkeit und Durchdringungsfähigkeit, daß sie die ihnen aufgeprägten Sprachwellen 3000 Kilometer weit klar und scharf übertragen.

Das Problem ist damit als gelöst zu betrachten. Denn nicht